Johann Georgen Eſtors

fürſtlichen Heſſiſchen geheimten regirungs=raths und vicekanzlers
auch erſten lehrers der rechte in der univerſität zu Marburg

andrer theil
der anfangsgründe
des
gemeinen
und
reichsproceſſes

herausgegeben
von

Wolrad Burchardi
beider rechte licentiaten und ordentlichen lehrern der rechte zu Herborn.

Frankfurt am Main
bei Johann Gottlib Garben. 1756.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erſter titel.

Vom zuſammenhange der ſachen (continentia cauſſarum) und wiefern diſe mehrere ſachen oder beklagte an den gemeinen oberrichter zihe?

§ 1.

Der zuſammenhang der ſachen bedeutet den zuſtand, vermöge deſſen mehrere rechtshändel wegen genauer verknüpfung, nicht wol getrennet werden mögen, ſondern der bequemlichkeit halber vor eben dem richter entſchiden werden müſſen. Die verwandſchaft mehrerer rechtshändel hat ihren grund entweder in der perſon, oder in der ſache, hievon ſihe meine anfangsgründe des gemeinen reichsproceſſes §. 17 u. f. ſ. 11 u. folg. In beiden fällen müſſen, nach der meinung der practiſchen rechtslehrer, die ſachen vor dem gemeinen oberrichter entſchiden werden.

§ 2.

Es haben zwar Peter Frider, aus Minden, daſiger practicus und nachheriger ſtadt-ſyndicus zu Frankfurt am Maine, und profeſſor der rechte in Giſen, de continentia cauſſarum, 1595, und Wilhelm Roding, welcher eine Pfälziſche rathesſtelle bekleidet hat, in den

 pandectis

pandectis cameralibus lib. I tit. 17 nach dem § 25 eine weitläuftige abhandlung von der continentia cauſſarum geſchriben, oder vielmehr die erfindungen des Joachim Mynſingers von Frundeck verbreitet. Allein der zeitige oberappellations-gerichts-rath zu Darmſtadt, herr Johann Philipp Conrad Falcke, hat in einer ausfürung in ſachen Heſſendarmſtadt wider die von Breidenbach zum Breidenſteine und die von Breidenbach genannt Breidenſtein, 1751 in folio, unwidertreiblich dargethan, daß diß abenteuer der civiliſten auf die Teutſche gerichtsverfaſſung ſich keinesweges mit beſtande reimen laſſe. Daher ſowol der herr profeſſor Johann Stephan Pütter in der introductione in rem iudiciariam imperii ſ. 91 u. f. imgleichen der herr profeſſor Friderich Wilhelm Tafinger in den inſtitutionibus iurisprudentiae cameralis ſ. 397 u. f. § 447 u. f. deſſen lehren nebſt mir zu folgen ſich bemüßiget geſehen haben.

§ 3.

Daß aber der bisherige gemeine wahn der rechtslehrer wirklich unbegründet ſey, ſolches wird ſich aus folgendem veroffenbaren. Zu dem ende will ich drei fragen verabhandeln: (I) ob ſothaner zuſammenhang nach den Römiſchen rechten ſtatt finde? (II) ob nach den Päbſtlichen rechten ſolcher platz habe? (III) ob ſelbiger den Teutſchen Reichsgeſätzen und vorrechten der Teutſchen Reichsſtände gemäs ſey?

§ 4.

Nach den Römiſchen rechten hat zwar der zuſammenhang der ſachen einige wirkungen, jedoch nur unter gewiſſen umſtänden, die mit den Teutſchen gerichten gantz und gar nicht übereinkommen, angeſehen diſelbe blos aus der Römiſchen gerichtverfaſſung flüßet, wovon gleichwol die Teutſchen nie einigen gebrauch gemacht haben. Denn das Römiſche gebiet ſtund gantz unter einem herrn, und zwar wärender freien republic unter dem volke; zur zeit der monarchie aber unter einem kaiſer, der alſo die einige quelle aller gerichtbarkeit war, und diſelbe nach ſeinem wolgefallen, in allen teilen des ſeinem ſcepter untergebenen reiches, entweder erſtrecken oder einſchränken konte. Hiernächſt waren bey den Römern neben den andern oberkeitlichen perſonen, die in den mehreſten ſtücken eine concurrirende gerichtbarkeit hatten, auch beſonders auf eben diſe weiſe mit dergleichen mehrenteils concurrirender gerichtbarkeit die ſtadtrichtere (prätoren)

begabet,

begabet. Diſen lag in den ſtrittigen rechtshåndeln der privatperſonen recht zu ſprechen ob. Wiewol nun deren anzal anſenlich war, und jeweilen 16 ſtadrichtere vorhanden geweſen ſind, Dio Caſſius lib. 43 ſ. 237 und 239, auch lib. 48 ſ. 634; ſo waren jedoch diſelben, wegen der menge der proceſſe, die geſchichte (factum) eines jeden bůrgerlichen rechtsſtreites zu unterſuchen nicht im ſtande. Sie hatten alſo durch beſondere geſåze die erlaubnis erhalten, nach vorhergehender erkenntnis, was rechtens ſey, (cognitione de iure) einer der rechten kundigen und hierzu entweder von den parteien, oder ſo diſe uneinig waren, vom pråtore von amtswegen erkiſeten perſon, die iudex pedaneus genennet, und dergleichen in der ſtadt einige tauſend waren, nach dem zeugniſſe des geweſten geheimten rathes und profeſſors zu Halle, Nicol Hier. Gundlings in den πρωτ. π. lib. 2 tit. 1 § 111, und Gerard Noodts de iurisdict. et imper. lib. 1 cap. 13; die unterſuchung der geſchichte und entſcheidung der ſache, vermittels einer formel, wornach ſich der richter in entſcheidung der ſache genau achten mußte, aufzutragen. Diſe gewalt ward die notio genennet, der iudex pedaneus hielte das gericht; daher in iudicio etwas verhandeln ſo viel iſt, als vorm iudex pedaneus; da man hergegen vor der oberkeit ſelbſt in iure erſchine, und deſſen gewalt iurisdictio genennet wurde.

§ 5.

Es hatte zwar in den nachfolgenden zeiten die gewonheit einen iudicem pedaneum zu beſtellen aufgehöret, und war es dahin gedihen, daß ordentlicher weiſe die oberkeit ſelbſt die ſache unterſuchen und entſcheiden mußte, iedoch kam es auf, daß man einen iudicem delegatum, ſtatt eines vorher ůblichen iudicis pedanei beſtellete.

§ 6.

Allermaßen nun, nach vorſchrift der Römiſchen geſåtze, ein beklagter wegen einer ſache für mehrern richtern nicht belanget werden konte, L. 4 C. de in ius vocando, L. 30 D. de iudiciis, ſo war es doch verboten, unterſchidene mit einander verwandte ſachen vor verſchidene richter zu zihen; hingegen vorgeſchriben, daß diſelbe vor eben demſelben richter entſchiden werden ſollten, und zwar bei namhafter ſtrafe und des verluſts des fünften teils der in anſpruch genommenen ſache, Johannes Schilter in praxi iur. romani exercit. 21 § 10 ſ. 211; wiewol an deſſen ſtatt in den neuern zeiten eine

 willkürliche

willkürliche ſtrafe, auf gutbefinden des richters, geſetzet worden iſt, nach ausweiſe des L. 10 C. de iudiciis; woraus ſich ſo viel ergibet, daß die begründung der gerichtbarkeit des oberrichters aus dem zuſammenhange der ſachen, mit übergehung des unterrichters, zum vorteile des klägers, aus den Römiſchen geſäzen keineswegs erſichtlich ſey. Es reden vielmehr alle hiehergehörigen rechte von mehrern concurrirenden iudicibus pedaneis; wie ſolches auch noch deutlicher, aus der aufſchrift des titels: de quibus rebus ad *eundem* iudicem (nicht ad ſuperiorem) eatur erhellet. Wovon Janus a Coſta in den ſummariis & commentariis ad X Gregorii VIII P. P. ſ. 381 und Anton Schulting in den theſibus controuerſis ad ſeriem digeſtorum, ſ. 140 mit mehrern nachzuſehen ſind. Welchem noch beitritt daß in Rom zur zeit der freien republic der Römiſche rath, beſage des Cicero in der rede in Verrem II cap. 90, und nachgehends der kaiſer als die quelle und ausfluß aller gerichtbarkeit, von allen ober- und unter-richtern die ſache abzufodern berechtiget war, ohne daß hierbei der begründung der gerichtbarkeit aus dem zuſammenhange vonnöthen geweſen wäre, Nouella 53 ſ. 1 und cap. 1, auch allen oberrichtern, in anſehung der ihm nachgeſezten unterrichter, eine concurrirende gerichtbarkeit hatte, L. 58 D. de iudiciis. Weswegen alſo bey der Römiſchen gerichtverfaſſung die begründung der gerichtbarkeit des oberrichters in der erſten inſtanz, aus dem zuſammenhange der ſachen unnöthig war.

§ 7.

Diſem zufolge leget ſich hieraus der unterſchid zwiſchen der rechtswolthat wegen des zuſammenhangs der ſachen nach den Römiſchen rechten, und der mißgeburt die von den Teutſchen rechtslehrern, theils aus Römiſchen, theils aus Teutſchen rechten, zuſammengeflicket worden iſt; angeſehen (I) jene blos diſe wirkung hat, daß von mehrern concurrirenden richtern, einem, mit ausſchlüßung der übrigen, die ſache allein zur entſcheidung überlaſſen, nicht aber auf den oberrichter übertragen werde; dahergegen diſe von der wirkung ſeyn ſoll, daß die ſache vor den oberrichter mit ausſchließung der concurrirenden unterrichter, gebracht werde. Hiernächſt (II) jene nicht zu des klägers, ſondern zu des beklagtens vorteile eingeführet worden iſt; diſe aber dem beklagten vielmehr zum ſchaden gereichet, da demſelben der vorteil der erſten inſtanz entzogen wird. Sodann (III)

jene

jene blos dem rechte des beklagten, einen richter ſich zu wählen und auszubitten, zuwider laufet; diſe im gegenteile dem rechte der erſten inſtanz nachteilig iſt. Leztlich auch (IV) jene wegen der jährlichen veränderung aller oberkeitlicher perſonen, den übrigen richtern weiter keinen ſchaden verurſacheten, und demjenigen, welcher mit ausſchlüßung der übrigen concurrirenden richter, die ſache zu entſcheiden hatte, keinen vorteil oder vorzug verſchafte; diſe aber nach der Teutſchen gerichtsverfaſſung, der Reichsſtände landes- oder lehngerichtbarkeit höchſt nachteilig iſt; mithin von den Römiſchen geſätzen wegen des zuſammenhangs der ſachen, die deshalber vor ebendemſelben richter entſchiden werden mußte, hieher gar nicht zu ſchlüßen iſt.

§. 8.

Nichtweniger iſt nach den **Päbſtlichen** rechten die begründung der gerichtbarkeit aus dem zuſammenhange der ſache in gewiſſe wege erlaubet; iedoch kan ebenmäſig von der beſonderen abſicht und damaligen verfaſſung, worin das Teutſche reich vor zeiten mit dem *pabſte* ſtunde, auf die itzige zeiten kein ſichrer ſchluß gezogen werden. Es iſt ohnehin bekant, was im XIten, XIIten und XIIIten jahrhundert, währenden betrübten zeitläuften in Teutſchland die Päbſtliche gewalt für eine wirkung gehabt habe, daß man von Päbſtlicher ſeite nicht nur eine algemeine und unumſchränkte ober-gerichtbarkeit, ſondern auch eine durchgängig mit allen richtern faſt in der ganzen Europäiſchen chriſtenheit an ſich zu zihen und unter allerhand ſchein zu behaubten, ſich nicht entſehen hat. Claud. Fleury in den inſtit. iuris eccleſiaſtici P. 3 cap. 23 tit. 3 ſ. 744, Jan. a Coſta in dem commentar. ad decretales Gregorii IX ſ. 69, und der abt des kloſters **Ursperg** in dem chronico ſ. 235. dieweil aber doch die entlegenheit der meiſten diſem gerichtzwange untergebener lande verhinderte, daß nicht alle rechtshändel, worinnen man ſich an ſeine Päbſtliche heiligkeit wendete, unmittelbar zu Rom geſchlichtet werden konten. Auch die beſchwerlichkeit in ausfürung der rechtshändel unmittelbar in Rom die Teutſchen und übrigen völker vielmehr von den berufungen an den Apoſtoliſchen ſtul würde abgeſchrecket, als angereizet haben. Daher namen bei diſer gelegenheit die auſſerordentliche **Päbſtliche** richter, oder die in dem geiſtlichen rechte ſo genante iudices delegati, ihren urſprung. Der tit. X. de officio & poteſtate iudicis delegati, wie auch **Böhmer** a. a. o. Tomo I lib. 1 tit. 29 §. 1

und

und 5, erhärten diſes. Man bewarb ſich beim Päbſtlichen hofe um dergleichen. Wiewol hiedurch auch vieler unterſchleif, ſowol von klägern, als auch den beklagten, geſchehn; indem jeweilen zu groſſem nachteile der beklagten die klägere ſo viele auſſerordentliche Päbſtliche richter ausbaten, daß hiedurch die beklagten gemüßiget wurden, um der beſchwerlichkeit ſo viele proceſſe zu führen, wider ihren willen mit diſen einen vergleich einzugehen. Welchem unweſen zu ſteuren der pabſt Gregor IX in dem cap. 43 X de reſcriptis die verordnung hat ergehen laſſen: daß, wo inskünftige ſich eräugen würde, welchergeſtalt iemand gefärlicher weiße zum ſchaden ſeines gegners, über mehrere ſachen, die doch füglich vor ebendemſelbigen richter ausgemacht werden könten, mehrere iudices delegatos ſich ausbitten und herausbringen würde; derſelbe diſes apoſtoliſchen brifes ſich nicht ſolle bedienen können, und daneben ſeinem gegenteile allen ſchaden zu erſetzen verbunden ſeyn.

§ 9.

Hieraus läſſet ſich auch erkennen, wieweit von dieſem vorteile des zuſammenhangs der ſachen, aus den Päbſtlichen verordnungen, die in den Teutſchen gerichten eingeriſſene begründung der gerichtbarkeit aus dem zuſammenhange der ſachen entfernet ſey. Denn

1) jener zum beſten des beklagten; der Teutſchen gerichte mißbrauch aber zum ſchaden deſſelben gereichet; hienächſt

2) jener nur in perſönlichen; diſer aber auch in dinglichen klagen ſtatt finden ſoll, weiter

3) jener nicht die begründung der gerichtbarkeit des oberrichters, ſondern nur gewiſſer maßen die prävention bei einer concurrenten gerichtbarkeit betrifft, im gegenteile redet diſer von der begründung der gerichtbarkeit des oberrichters; mithin

4) iſt jener der rechtswolthat der erſten inſtanz nicht zuwider; diſer aber mit ſich bringt, daß die ſache mit vorbeigehung des unterrichters, ſo gleich an den oberrichter gelange; ferner

5) iſt jener keineswegs der landes- und lehn-herrlichen gerichtbarkeit nachteilig; diſer aber thut derſelbigen den gröſeſten eintrag; letzlich

6) ſchränken die delegati des pabſts die gerichtbarkeit der biſchöffe und den ordentlichen gerichtzwang ein; wovon aber auf die heutige verfaſſung unſers Teutſchen vaterlandes; da in den Prote-

ſtantiſchen landen der pabſt nichts zu ſagen hat, auch ſelbſt in den Catholiſchen ländern, deſſen gewalt eingeſchränket iſt, keine richtige folge gezogen werden kan; mithin die Teutſche lehre von dem zuſammenhange unnütze iſt.

§ 10.

Noch vielweniger hat die begründung der gerichtsbarkeit des *oberrichters* aus dem zuſammenhange der ſachen, nach den Teutſchen *rechten* ſtatt; wiewohl die einführung des Römiſchen rechts, beinahe den untergang diſer Teutſchen lehrſätze befördert hätte. Die kaiſerliche Majeſtät übete zwar in den älteſten zeiten die gerichtsbarkeit über der ſtände unterthanen aus, der **freiherr von Senkenberg** de euocationibus cap. II §. 7 ſ. 1396; jedoch war die zihung der ſtände unterthanen vor einen ungehörigen richter, den Teutſchen ſehr verhaßt; weshalber nicht nur verſchidene churfürſten ſchon vor den zeiten der göldenen bulle, wider die zihungen ihrer unterthanen an die fremden und kaiſerlichen gerichte, durch beſondere kaiſerliche gnadenbrife ſich zu verwahren geſuchet haben; ſondern auch die **göldene bulle** *tit.* VIII §. 1 und tit. XI § 1, 5, aller ſowol geiſtlichen, als weltlichen churfürſten unterthanen an fremden gerichten, es ſeyn Kaiſerliche oder Ständiſche gerichte, zu zihen verboten hat. **Georg Ad. Struve** in der diſputation de iure & priuilegio reuocandi domum, cap. II §. 6 ſ. 18 und f. Welchem beiſpile auch die übrigen Reichsſtände gefolget ſind, und durch kaiſerliche gnadenbrife, ihre unterthanen von ſothanen zihungen an die kaiſerliche und andere gerichte zu befreien, ſich bemühet haben, deren **Struve** am a. o. §. 8 ſ. 21 eine groſe anzahl erwähnet hat. Man ſuchte zwar zu den zeiten des kaiſers Maximilians des Iten, unter deſſen regirung das Römiſche recht in Teutſchland völlig empor kam, alle ſachen auf Römiſche art einzukleiden; jedoch wurde in dem **reichsabſchide zu Trier und Cölln** 1512 tit. III § 14 und tit. IV § 13 feſtgeſetzet, daß es bei der bisherigen Teutſchen verfaſſung in diſem ſtücke, ſein bewenden haben ſollte; welches auch in der **cammergerichts-ordnung** von 1555 im IIten theile tit. I am anfange, und im **reichsabſchide** von 1654 § 164 beſtättiget worden iſt.

§ 11.

Der wahre urſprung der irrigen lehre vom zuſammenhange der ſachen iſt vielmehr in der mitte und an dem ende des ſechszehnten jahr-

hunderts zu ſuchen; anerwogen in diſen zeiten der durchaus mit Rö⸗miſchen geſätzen angefüllete cammergerichts⸗adſeſſor Joachim Myn⸗ſinger, wie aus deſſen centuria I obſeru. 4 ſ. 3 und den anmerkun⸗gen über die cammergerichts⸗ordnung ſ. 89, erſcheinet, diſes neu ausgeklügelte lehrgebäude zum umſturze des vocations⸗rechts und zur verbreitung der gerichtsbarkeit der reichscammer, und zum umſturze der göldenen bulle auch der Teutſchen reichsſtände gerechtſamen, um das jahr 1548 bis 1563 ausgedacht; ſodann der von Chur⸗Trier präſentirte cammergerichts⸗beiſitzer Andreas Gaill in den 1578 herausgegebenen obſeruationibus lib. I obſeru. 32 ſ. 61 und de pace publica lib. I diſe neue lehre ſorgfältig erweiterte; ferner auch der ehmalige practicus zu Minden, Peter Frider in ſeiner 1598 ans licht geſtellten abhandlung de continentia cauſſarum cap. 3 § 18, nebſt vielen andern damaliger zeiten lebenden rechtsgelehrten, diſen wahn zu einer vollkommenen geſtalt zu bringen, ſich äuſerſt bemüheten. Wobei nicht zu leugnen ſtehet, daß faſt die mehreſten rechtslehrer der damaligen zeiten, diſes lehrgebäude als eine wahrheit verehreten; abſonderlich, da daſſelbe für reichsſatzungsmäßig paſſiren ſollte, ge⸗ſtalt im reichsabſchide zu Trier und Cölln vom jahre 1512 tit. 4 §. 12, ferner in der cammergerichts⸗ordnung von 1555, ebenmäſig in dem reichsabſchide von 1570 §. 73, und im reichs⸗deputati⸗onsabſchide von 1600 §. 23, ſothane lehre gefunden werden wollte. Dabei aber niemand einſahe, daß 1) der reichsabſchid von 1512 nur von dem ſtreitigen beſitze rede, mithin auf andere fälle nicht ge⸗zogen werden könne; nicht minder 2) in rückſicht auf die cammer⸗gerichts⸗ordnung von 1555 die reichsſtände ſehr mißvergnügt ge⸗weſen ſind; auch 3) in betreff des reichsabſchides von 1570, deſ⸗ſen §. 77 ſattſam an hand gibet, wasmaßen die Reichsſtände dis⸗falls beſchwerde geführet, jedoch aber wegen der menge auf di⸗ſem falſchen lehrgebäude klebender rechtsgelehrten, weder auf di⸗ſem reichstage durchzudringen, noch auch durch den reichs⸗ab⸗ſchid von 1594 etwas zu erhalten vermögend geweſen ſind. Letzt⸗lich 4) wegen des reichs⸗deputationsabſchides von 1600 wohl zu bemerken iſt, wasmaßen derſelbe nur **in gewiſſer maße**, dem zuſammenhang der ſache wider die austrägen platz gegeben, keines⸗weges aber wider die andern freiheiten und gnadenbrife in anſehung des gerichtsſtandes, vielweniger wider die zihungen der Reichsſtände unterthanen an fremde oder Reichsgerichte verſtattet worden iſt, in

mehrerer

mehrerer erwägung, daß alle einſchränkungen in engem verſtande zu nehmen ſeyn. Wie dann auch im jahre 1603 am 7ten ſeptember das hochpreißliche kaiſerliche und das reichs-cammergericht, in ſachen Reineswinckel wider Soere, auf beſchehene einrede der Reichsſtändiſchen freiheit der nichtzihung vorn oberrichter, wenn gleich die ſtreitigen ſachen unter verſchidener Reichsſtände gerichtsbarkeit belegen wäre, die ausgegangene ladung wirklich wieder aufgehoben hat; beſage der obangezogenen deduction des herrn oberappellations-gerichts-rathes Falcken ſ. 123. Aus welchem allem ſich ſo viel erbricht, daß in den übrigen nicht beſonders durch die Reichsgeſätze abgeänderten fällen, die Reichsſtände iedesmal ihre wohlhergebrachte gerechtigkeiten gewahrt haben, folglich unter dem vorwande eines zuſammenhangs der ſache, nicht gekränket werden dörfen, wovon Joh. Schilter in dem praxi iuris Romani exerc. XXI § 14 lit. a ſ. 138, auch der von Leyſer ſpecim. 222 medit. 7 ſ. 580, und Ilico Umm in den diſputationibus ad proceſſum iudiciarium, diſp. 4 § 4 n. 19 ſ. 117 und f. mit mehrerem nachzuſehen ſind. Nicht minder haben Churſachſen und Churbrandenburg, nebſt andern Fürſtlichen höfen diſer irrigen lehre ihren beifall verſaget, ſondern ſich darwider geſezet, inhalts des von Leyſer am a. o., und was beim Benedict Carpzoven de priuilegio Saxonico de non appellando cap. II §. 2 num. 14 ſ. 11 diſſertation. zu leſen iſt.

§. 12.

Zur vermeidung diſer ſchwürigkeiten, haben die Reichsſtände in den neuern zeiten bei einer jeden wahlcapitulation ſich wohl fürgeſehen, und ihre rechtmäſig erworbene freiheiten, rechte auch gnadenbriefe, ſodann durch die göldene bulle und andere reichsſatzungen verſtattete gerechtſamen aufrecht zu erhalten, ſich möglichſter weiſe bemühet. Wie dann beſonders ſeine itzt glorwürdigſt regirende kaiſerliche Majeſtät herr Franz der Ite in allerhöchſt deroſelben wahlcapitulation art. XXI § 1, art. I § 8 und art. XVIII § 4, zur aufrechthaltung der gerechtſamen der Reichsſtände: daß auch nicht einmal unter „dem vorwande des zuſammenhanges der ſachen, der „Reichsſtände unterthanen, den erlangten freiheiten zuwider, an „die reichsgerichte gezogen werden ſollen,„ die ſorgfältige fürſehung zu thun allergnädigſt geruhet haben.

Andrer titel.

Vom richter, und deſſen präoccupation.

§ 13.

Zum § 6. Alldieweil ein richter geſchicklichkeit haben muß (§ 5), ſo darf er nicht blind, ſtumm, taub, verrücket, unter 18 jahren alt, vom rathe entſetzet, und der rechten unerfahren ſeyn, u. ſ. f. Ob aber und wiefern ein richter präoccupiret werden könne? ſolches hat der fürſtliche Baden-Durlachiſche rath, herr George Ernſt Ludewig Preuſchen, de ſtudio iudiciis praeoccupandi, fürnämlich im 3ten haubtſtücke gründlich ausgeführet.

Dritter titel.

Von der gerichtsbarkeit und dem gerichtsſtande.

§ 14.

Zum § 9, VIIII. Zu dem befreieten gerichtsſtande rechnet man, auſſer den übrigen, auch die auſträgen, davon das concept der C. G. O. im IIten theile tit. 30 nachzuſehen iſt.

§ 15.

Zum § 9, XII. Die ſoldaten haben nach der vorſchrift des R. A. 1641, auch in den gemeinen verbrechen einen befreiten gerichtsſtand, nämlich daß ſie vor dem krigsgerichte belanget und daſelbſt beſtrafet werden. Wenn nun gleich diſe regel, bei den in einem lande befindlichen landesſoldaten, falls diſe ein gemeines verbrechen begehen, ihre völlige richtigkeit hat, in betracht ein jeder landesherr in diſem ſtücke eine anordnung zu machen und die ſoldaten von der ordentlichen gerichtsbarkeit zu befreien befugt iſt, wovon ich in dem unterrichte von urtheln und beſcheiden § 133, III p. 37 u. f. ein beiſpiel angezeiget habe; ſo zweifel ich jedoch ſehr, ob in dem falle ein in fremden dinſten ſtehender ſoldat in eines andern herrn lande dergleichen verbrechen ſich zu ſchulden kommen ließe, derſelbe auf ſeinen befreieten gerichtsſtand ſich bezihen dürfte, und deſſen regiment die ausliferung mit dem beſtande rechtens fodern könte, in erwägung, daß diſes zum nachtheile des

hohen territorial-rechtes eines landesherrn gereichen würde. Diſen zweifel beſtärket Londorp in den reichs-handlungen vom jahre 1681 bis 1683 in der continuation VII th. ſ. 337 bis 347, als welcher erzählet, daß im jahre 1681 ein kaiſerlicher reuter im Würtembergiſchen einen todtſchlag begangen habe, und allda gefänglich eingezogen worden ſey, und wiewol man kaiſerlicher ſeits die ausliferung begehret, auch disfalls an einem Würtembergiſchen unterthanen *repreſſalien* ausgeübet hatte, ſo legete ſich der herzog von Würtemberg doch nicht zum ziel, ſondern führete beim reichstag beſchwerden, und deducirte, daß der beſagte **reichsabſch.** von 1641 nur von krigszeiten rede, anerwogen zu fridenszeiten im jahr 1673 man kaiſerlicher ſeits der reichsſtadt Augſpurg die peinliche gerichtsbarkeit über einen kaiſerlichen haubtmann, welcher daſelbſt einen bürger ermordet, nicht ſtrittig gemachet habe. Es iſt zwar diſes gegründeten Würtembergiſchen anbringens wegen kein reichsſchluß ergangen, noch aus dem Londorp am angeführten orte erſichtlich, mit was für einer ſtrafe der bemeldte kaiſerliche reuter beleget worden ſey, jedoch iſt ſo viel glaublich, daß Würtemberg in dem beſitze des rechts, die peinliche gerichtsbarkeit in diſem falle auszuüben, gebliben ſey. Es ſcheinet *auch*, daß der im dreiſigjährigen krige errichtete **reichsabſch. von** 1641 *heut* zu tage in vielen ſtücken eine ausnahme leide.

§ 15 a.

Der gerichtsſtand der prävention erfodert 1) überhaubt zwene oder mehrere gebührende richter, 2) eine an den beklagten ausgegangene ladung, 3) daß der zuvorkommende richter ſolche ehender als der andere habe ausgehen laſſen, 4) daß es eine bürgerliche (civil-) ſache betreffe, 5) daß die ladung vom gebührenden richter erkannt worden, 6) daß die ladung rechtmäßig, 7) daß ſie dem beklagten behändiget worden ſey. Zum § 22, III.

Vierter titel.

Vom richterlichen amte.

§ 16.

Was weiter von dem erfüllungsamte hieher gehöret, ſolches iſt nachzuleſen im unterrichte § 165 ſ. 49 u. folg. wie auch von dem richterlichen amte überhaubt, § 158 ſ. 45 u. f. Zum § 24, I.

Fünfter titel.
Von den parteien.

§ 17.

Zum § 26, I. Von den ſtreitsgenoſſen (conſorten) ſihe den Jacob Gothofredus im commentario über den codicem Theodoſianum lib. II tit. 5 ſ. 123. Ueberhaubt ſind conſorten, die eine ſache, welche im gerichte beſtritten wird, gemeinſchaftlich und unzertheilet haben; es ſey aus was für einem titel es wolle. Einer kan wegen ſeines antheiles allein klagen, und verklaget werden, L. 1 C. Theodoſ. de dominio rei, quae poſcitur, vel conſort. und im L. 1. C. de conſort. eiusd. litis.

§ 18.

Zum § 33, VII. Auf injurienſachen, oder wider den beſitzer zur ſtörung deſſen beſitzes, oder abwendung der inquiſition, oder eines dritten recht, läſſet ſich der diffamationsproceß in Sachſen nicht erſtrecken; hergegen hat ſelbiger nach maasgebung des concepts der C. G. O. im IIten theile tit. 27 im anfange, auch in diſen fällen ſtatt.

§ 19.

Zum § 33, XIII. Das rechtsmittel der provocation aus dem L. ſi contendat muß nicht, wie einige dafür halten, in ſo enge ſchranken geſetzet werden, daß es in dem falle, wenn man den verluſt einer ausflucht befahret, nur allein ſtatt finde; ſondern es iſt vielmehr meine meinung, daß der billigkeit und dem gerichtsbrauche nach, daſſelbe bei allen fällen, wo der provocant wegen der verzögerung der klage von ſeiten des provocanten einen ſchaden befürchtet, oder eine beilegung einer ſtrittigkeit, womit er auf eine andere zeit nicht gerne will behälliget werden, platz finden müſſe. George Melchior von Ludolf obſeruatione forenſi 196 § 2 ſ. 523 im IIten bande. Zum behufe deſſen will ich folgenden rechtshandel anführen. Es hatte Eberhart ::: unter vorgehender diſpenſation ſeines verſtorbenen bruders wittbe geheiratet, und mit derſelben einen ſohn, Curtius, erzilet, dem er ſein auſſer dem churfürſtenthum Brandenburg gelegenes Churſächſiſches lehn übergab. Die abſicht ging dahin, damit er denſelben den ruhigen beſitz verſchaffen, und ſodann für ihn um die belehnung anſuchen könte. Eberharts bruder, welcher in der geſammten hand ſtund, ſuchte diſe übergabe, als eine verſtellte handlung, umzuſtoßen. Der Eberhart befahrete

fahrete indeſſen, daß ſein bruder Adam einen andern grund ſeiner klage, nämlich: „daß er zwar eine diſpenſation vom churfürſten zu „Brandenburg erhalten habe, diſe aber auf ein Churſächſiſches lehn „nicht erſtrecket werden könne, ſondern hierin den ſtammsvettern der „vorzug gelaſſen werden müſſe,„ bis nach ſeinem, des Eberharts tode, verſchweigen, und diſelbe alsdann erſt äußern möchte. Derohalben er ſehr gern ſähe, daß diſe bevorſtehende irrung bei ſeinem leben entſchiden würde. Er fragete die Wittenbergiſche juriſtenfacultät im jahre 1705: ob nicht deshalber die provocation aus dem L. ſi contendat ſtatt finden könnte. Die meinung ermeldter facultät ging dahin: daß er, Eberhart, ſeinen bruder Adam aus dem L. ſi contendat zu provociren berechtiget wäre. Derowegen erſagter Adam alle ſeine wider die beſagte überlaſſung und abtretung des ſtrittigen guts, auch die belehnung mit demſelbigen, vermeintlich habenden urſachen, binnen der gehörigen friſt anzeigen und auszuführen ſchuldig ſey. Johann Heinrich von Berger hat im conſil. 925 ſ. 898 mit mehrern gezeiget, daß die provocationen aus dem L. ſi contendat und aus dem L. diffamari auch auf die künftigen ſtreithändel gehen.

§ 20.

Nicht minder hat die provocation aus dem L. ſi contendat in folgendem falle ihren nutzen. Es hat eine gewiſſe ſtadt eine ſchuldverſchreibung in händen, worin eine andere ſtadt derſelben aus einem kaufhandel jährliche gülten verſprochen hat. Wird diſe ſtadt von dem feinde belagert, und zur bezahlung der brandſchatzung, in mangelung baren geldes, gedachte ſchuldverſchreibung an ihre belägerer zu überlaſſen genötiget. Nehmen diſe die andere ſtadt wegen der durch die abtrettung an ſie gedihenen jährlicher gülten in anſpruch: Erpreſſen die feinde die vergnügung der gülten, theils durch bares geld, theils durch die ausſtellung einer neuen handſchrift. Beſchweret ſich hierauf die letztere bürgerſchaft wegen einer unbilligen abtretung, und begehret die gegeneinanderaufhebung aus dem grunde, weil ſelbige für jene die brandſchatzung hätte bezahlen müſſen. Jene provocirte die letztere wegen der verweigerten zahlung der jährlichen gülten aus dem L. diffamari, worauf auch die proceſſe erkannt waren; diſe aber provocirte hergegen aus dem L. ſi contendat, und begehrte wegen der vorgeſchützten ausflucht der vergleichung (compenſation) von der ferneren auszahlung der jährlichen gülten entbunden

zu

zu werden. Welche letztere provocation alſo allerdings die erſtere aufhebet, wenn gleich bey der erſteren die proceſſe erkannt worden wären. Von Berger am angef. orte conſil. 1113 ſ. 1054 u. f.

§ 21.

Aus gegenwärtiger rechtlichen belehrung iſt nun keinesweges erſichtlich, daß die provocantiſche ſtadt ſich darauf gegründet hätte: als ob aus der gegneriſchen ſtadt ſaumſeligkeit in anſtellung der klage ihr ein ſchaden zuwachſen könne, wie ſonſt die worte des L. ſi contendat 28 de fideiuſſoribus, auch die Römiſche rechtslehrer insgeſammt dafür halten, wovon ich nur den Lauterbach im colleg. theor. pract. lib. 46 tit. I § 49, 50, Lüder Mencken im ſyſtemate iuris ciuilis ſecundum ordin. digeſt. lib. 5 tit. I § 8 ſ. 116 benieman will, denn in dieſer gantzen rechtsbelehrung iſt weder eine ausflucht, die durch den ablauf der zeit verloren gehet, zu finden, noch auch hätte der provocantiſchen ſtadt ihres gegentheils aufenthaltung ſchaden können; angeſehen die ausflucht der vergleichung an und für ſich ſelbſt, auch bevor man ſie in gerichten vorgeſchützet hat, die ſchuld entweder gantz oder zum theile nur aufhebet. Man ſehe übrigens den Joh. Wolfgang Textor de remedio L. ſi contendat ſ. 528 bis 535 ſeiner diſputationen.

§ 22.

Zum § 38, IIII. Wenn irgend dem kaiſer etwas von jemanden in rechtsſachen, in einer audienz oder im vorbeigehen, überreichet wird; ſo ſendet allerhöchſtderſelbe ſolches dem reichs-vice-kantzler, welcher darauf ſchreibet: reichshofrath: nebſt bemerkung des tages der überreichung, und überſchicket diſe ſchrift dem reichs-hofraths-präſidenten verſchloſſen, R. H. R. O. tit. III § 1, Gerharts gründlicher unterricht im IIten diſcurſe § 7 ſ. 52.

Zehnter titel.

Von der vollmacht.

§ 23.

Zum § 48, I. Es ſind bey unterſchreibung einer vollmacht ſowol der vor- als auch der zunamen deutlich und vollkommen ausgeſchrieben vonnöthen, beſage des unterrichts § 369 ſ. 130.

§ 23 a.

Was die unterlaſſene bevollmächtigung für eine nichtigkeit im proceſſe verurſachet, ſolches iſt unten § 1075 tit. 128 mit mehrern zu erſehen. Zum § 45 b.

§ 24.

Nach Sächſiſcher art iſt es erlaubet, unten am ende der vollmacht zu ſetzen: in ermanglung eines perſchafts, welches iedoch im Reiche nicht angehet. Zum § 58, I.

§ 25.

Auch dultet man die Sächſiſche unterſchrift: blanquet zur vollmacht, wie obſtehet, in ſachen N. N. wider N. N; im Reiche nicht. Jedoch als im jahre 1753 die hiſige fürſtliche regirung dem amte N. die hülfsvollſtreckung für einen klagenden Sachſen aufgetragen hatte, und der bisherige anwalt einer vollmacht zur empfangung der gelder bedurfte, so hat das amt ein blanquet zur vollmacht, wegen empfangung = = = = rthlr, in mangel *meines* perſchafts, paſſiren laſſen.

Eilfter titel.

Von dem ſyndicen und deſſen ſyndicate.

§ 26.

Bei der beſtellung eines ſyndicens ſihet man unter andern darauf: ob die gemeine ordentlich eingerichtet iſt, oder nicht? geſtalt die dörfer und handwerker für nicht ordentliche gemeinden geachtet werden. Bei einer ordentlich eingerichteten gemeine beſtellen die zu deren regirung angeordnete durch die mehrheit der ſtimmen. Daher, wenn eine ſtadt iemanden zum ſyndicen beſtellet; ſo verrichtet diß der ſtadtrath, und diejenigen, welche die bürgerſchaft vorſtellen, (die viertelsmeiſter, tribunen des plebis) und im falle die bürgerſchaft wider den ſtadtrath ſtreitet, haben die tribunen das recht, einen ſyndicen wider den ſtadtrath zu beſtellen. § 65.

§ 27.

Wofern aber ein dorf oder eine zunft iemanden zum ſyndicen beſtellen will; alsdann werden alle glider berufen, und wenn zwene drittheile erſchinen ſind; erwählet der mehrere theil einen ſyndicen. § 65 a.

Diß verrichtet die dorfgemeine vor einem notarien und zwenen zeugen, oder vor ihrer oberkeit.

§ 28.

Zum § 65 b. Sonſt geſchihet die beſtellung eines ſyndicens auf dreierlei art, 1) wenn die glider des collegii mit verzeihung der ausflüchte der ordnung und theilung das ſyndicat ausſtellen, auch ſolches mit ihrem gemeindsſigel und ihres vergeſetzten unterſchrift bekräftigen. Dahin gehören die univerſitäten, gauerbſchaften ꝛc. 2) Kan ein ſyndicus von der oberkeit beſtellet, und 3) mag auch das ſyndicat vor einem notarien und deſſen zeugen errichtet werden.

§ 29.

In Heſſen muß das ſyndicat vorm amte ausgeſtellet, oder von einem notarien bekräftiget werden, Heſſiſche untergerichts-ordnung art. III § 7 ſ. 12.

Zwölfter titel.
Von dem advocaten oder ſchriftſteller.

§ 30.

Zum § 72, III. Der ſachwalter iſt ſeinem principalen bloß wegen des mittelmäſigen oder geringen, nicht aber wegen des geringſten verſehens zu ſtehen verbunden, in betracht der L. 13 C. mandati von dem groſen und in mittelmäßigen verſehen nur zu verſtehen iſt.

Funfzehnter titel.
Vom verfahren im proceſſe, und der klage insbeſondere.

§ 31.

§ 80, a a. Die klage iſt zwar ein weſentliches ſtück des proceſſes; allermaßen aber das poſſeſſorium und petitorium zugleich angeſtellet werden können; ſo iſt an einigen orten der gerichts-brauch entſtanden: daß nach entſchidenem poſſeſſorio das petitorium ohne petitoriſche klage

klage angeſtellet, und ſo fort zum beweiße des titels, oder der gerechtſame geſchritten wird. Der richter beſtimmet ieweilen auch eine friſt z. e. von 30 tagen, darin das petitorium angeſtellet werden ſoll.

§ 32.

Die ausdrücklichen geſätze verſtatten dem kläger, ehe das urthel gefället iſt, annoch ſeine klage abzuändern. Inzwiſchen wollen einige rechtslehrer, nach der krigesbeſeſtigung, und wofern, wie in Sachſen geſchihet, darauf geſprochen worden iſt, keine änderung der klage weiter zulaſſen, beſage des Barths diſſenſu in praxi 494 § 2 ſ. 213. Zum § 110.

§ 33.

Der kläger muß wegen veränderter klage dem beklagten die unkoſten erſtatten, Barth am a. o. § 1.

§ 34.

Jedoch leidet diß ſeinen abfall, wenn der gläubiger ſeine perſönliche klage wider den ſchuldner in eine hypothecariſche klage verwandelt, Barth am a. o. § 3.

§ 35.

Am kammergerichte zu Wetzlar iſt ſodann ebenfals ein nothwendiges ſtück der klage, daß die gerichtsbarkeit der kammer mit ausdrücklichen worten begründet werden muß: z. e. „angeſehen gegenwärtige klage vor diſes höchſte gericht wegen der kundbaren „unmittelbarkeit des beklagten gehöret, womit die gerichtsbarkeit ſattſam begründet iſt ꝛc.„ Wie man ſolches bei dem Roding in den pandectis cameralibus lib. 1. tit. 4 § 15 ſ. 30, desgleichen bey dem von Ludolf in dem iure camerali ſect. 1 §. 2 n. 3 ſ. 17. § 116 a.

§ 36.

Ferner hat der kläger am ende der klage ſich zur wiederholung der klage im termine ſtatt einer bejahenden krigesbeſeſtigung, anzuerbieten nöthig; z. e. „auch iſt anwalt zu ſolchem ende diſe geſchichts„erzählung ſtatt einer klage in der erſten tagfarth zu wiederholen erbö„tig ꝛc.„ Wie ſolches Blum in den ſupplicationibus cameralibus, faſt auf allen blättern, Roding a. a. o. lib. 3 tit. 30 § 11 und 12 ſ. 792 mit mehrern belehren. § 116 b.

Sechzehnter titel.

Von der ladung.

§ 37.

Zum § 128. Die ſchriftliche ladung iſt entweder offen, oder in der form eines verſchloſſenen ſchreibens verfaſſet.

§ 38.

Die doctoren, und die von adel, auch geiſtlichen und beamten werden mit einer ſchriftlichen ladung in form eines verſchloſſenen ſchreibens beehret.

§ 39.

Einem ieden iſt ſein gebührender titel zu geben; ſonſt iſt die ladung eine beſchimpfung, von Leyſer ſpecim. 32 midit. 7 ſ. 333 und ſpecim. 549 medit. 8 ſ. 829.

Sibenzehnter titel.

Von den friſten.

§ 40.

Zum § 151. Der Reichsabſchid vom jahre 1654 § 97 gebeut: in mandatsſachen, nach verſtreichung des erſten termins, damit nicht ein verſchleif dabei vorgehe, keine fernere friſt zu verſtatten.

Neunzehnter titel.

Von den ſchutzreden überhaubt, und beſonders von den verzöglichen ausflüchten.

§ 41.

Zum § 163. Die unlautern ausflüchte, wenn ſie auch ſchon unter die den eingang des proceſſes hemmende gehören, werden zum gegenbeweiße vorbehalten. Denn wo ſie den proceß hindern ſollen; müſſen ſie in continenti erwiſen werden können, und zwar entweder durch

des gegners geſtändniß, oder durch eine klare urkunde, Eſaias Puſendorf in der introductione in proceſſum Brunſuic. Luneburgicum ſ. 283, derowegen diſelben zum gegenbeweiſe verwiſen werden, Auguſtin von Leyſer ſpecim. 513 meditat. ad π. 16 ſ. 785.

§ 42.

Zu den vorzüglichen ausflüchten in anſehung des klägers perſon, ſo derſelbe irgend unmündig oder minderjährig iſt; gehöret die einrede, daß er keine perſon vorn gerichten zu ſtehen habe, L. 2 C. qui legitimam perſonam ſtandi in iudicio habent vel non, und allda Brunnemann ſ. 239 n. 1 im commentario. Zum § 166.

§ 43.

Weiter iſt zu bemerken: es mag der unmündige kläger oder beklagter ſeyn; ſo wird er ohne vormunde, als kläger, nicht gehöret; er bäte dann um die leibesnahrung, oder daß er als ein freier menſch dargeſtellet werde.

§ 44.

Dafern er kläger iſt; ſo ſetzet ihm der beklagte die einrede: daß er vor gerichte nicht ſtehen könne, entgegen; in deſſen unterbleibung muß diſe ſchuzrede der richter von amtswegen beobachten.

§ 45.

Iſt der unmündige oder minderjährige beklagter; ſo bittet der kläger vorher, daß jener bevormundet werde; oder der richter muß von amts wegen dafür ſorgen. Zum § 167.

§ 46.

Heute zu tage geſchihet die krigesbefeſtigung von ſeiten des beklagtens; wiewohl am hochpreißlichen kammer-gerichte man auch von dem kläger ſaget, daß er den krig rechtens befeſtige; wovon oben § 116 b. geſaget worden iſt. Daß der kläger den krig rechtens befeſtigen ſolle; ergeben der L. 1 und 2 C. de litis conteſtatione. Diſem nach gründet ſich die krigesbefeſtigung von ſeiten klägers auf die Römiſchen rechte. Daß aber der beklagte nur den krig rechtens befeſtige; ſolches rühret vom Sächſiſchen gerichtsbrauche her. Zum § 177.

Ein und zwanzigſter titel.
Von den zerſtörlichen ausflüchten.

§ 47.

Zum § 196. Die Reichsgeſäze verordnen, daß alle zerſtörliche ausflüchte, auf einmal, der krigesbefeſtigung ſo fort angehänget werden ſollen, unter verwarnung, daß ſie hernach für verloren zu achten ſeyn, (pöna präcluſionis) Reichs-abſchid vom jahre 1654 § 37 und 38.

§ 48.

Zum § 197. Diejenige einreden, welche den anfang des proceſſes behindern, haben in Sachſen die wirkung, daß, wofern ſie ſo fort klar ſind, der beklagte von der einlaſſung befreiet bleibet. Dahingegen bei den höchſten Reichsgerichten hält man ſich ſträcklich an die worte des Reichs-abſchides 1654 § 40, und behaubtet, daß auch in diſem ſtücke die krigesbefeſtigung auf den fall beſchehen müſſe; iedoch daß ſelbige unnachtheilig ſey.

§ 49.

Wenn der beklagte die ſchuzrede des ungebührenden richters (fori incompetentis) für ſich hat; ſo mag er ſo lange nicht angehalten werden, den krig rechtens auf den fall zu befeſtigen, bis über diſe einrede erkannt, und ſolche als unerheblich verworfen worden iſt. Befände ſich aber daß der beklagte zur muthwilligen verzögerung diſe ausflucht gemißbrauchet habe; ſo iſt er nach dem ermeſſen der ſache, und der beſchaffenheit der perſon, in eine oder mehrere marken ſilbers oder goldes zu verurtheilen, nach ausweiß des Reichs-abſchides von 1654 § 37 und 40.

§ 50.

Zum § 203. Der grund, warum es dem beklagten vergönnet iſt, mehrere einreden, wenn ſie gleich einander zuwider ſind, vorzuſchüzen, iſt hierin verborgen, weilen dem beklagten nicht verwehret werden mag ſeine vertheidigung aus allen ecken herzuholen, Vultejus de iudiciis lib. 2 cap. 7 n. 866 und 867 ſ. 505, auch dem kläger gleichgültig ſeyn muß, durch was für eine ſchuzrede der beklagte von der wider ihn angeſtellten klage entbunden wird. Indeſſen müſſen die wider einander laufenden ſchuzreden dennoch ſo geartet ſeyn, daß ſie zuſammen

men ſtehen, das iſt, nach ihren umſtänden zugleich wahr ſeyn können, L. 8 D. de exceptionibus, **Lüder Mencken** in dem ſyſtemate iuris civilis ſecundum ordinem π. lib. 44 tit. 1 § 23 ſ. 727. der neuen ausgabe in 4to. Oder wenn aus bosheit der verneinten krigesbefeſtigung, auf den fall der kläger die klage erweiſen ſollte, die einrede der wiedervergeltung (retorſion) wegen ausgegoſſener ſtarken ſchmachrede. Oder dafern der klage die ſchutzwehr der nichtigkeit und vergleichung entgegen geſtellet werden wollte.

§ 51.

Weiter wird nicht verſtattet, die ausflüchte zugleich vorzuſchützen, welche die rechte nicht zugleich zulaſſen. Daher reimet ſich nicht, die einrede des nicht bezahlten geldes und der bezahlung vorzubringen, auth. contra C. de N. N. P., L. fin. D. de R. Vind., **Lüder Mencken**, am. a. o.

Siben und zwanzigſter titel.

Von der beweißfriſt.

§ 52.

Würde einer die beweißfriſt vorbeiſtreichen laſſen, oder, welches einerlei iſt, gar nicht ſachdienliche beweißartikel einreichen, ſo iſt, auch ohne vorgehende ungehorſams-beſchuldigung, der beweiß ſchon an ſich ſelbſt erloſchen. Zum § 267.

Acht und zwanzigſter titel.

Von erſtreckung der beweißfriſt.

§ 53.

Der ſinn des § 50. im R. Ab. von 1654. wenn derſelbe ſagt: daß nur drei dilationen verſtattet werden ſollen, iſt von den erſtreckungen der beweißfriſt zu verſtehen; mithin wird die beweißfriſt ſelbſt nicht dazugezählet, wie denn auch diejenigen rechtslehrer, welche nur von drei dilationen erwähnen, die beweißfriſt ſelbſt nicht mitrechnen. Zum § 274, I.

§ 54.

Weil die dritte friſtſuchung mit dem eide für gefährde verknüpfet gehet, ſo muß dißfalls der anwalt heut zu tage mit einer beſonderen Zum § 276, I.

deren vollmacht verſehen ſeyn. Mynſinger cent. 1 obſ. 70 ſ. 57, und Andreas Gaill ſ. 1 obſ. 91 n. 19, inſonderheit Deckherr übern Koch im IIIten theile tit. 16; ungeachtet, nach vorſchrift des C. der K. G. O. im IIIten theile tit. 21 § 12. nur alsdann eine beſondere vollmacht erfodert wird, wenn der anwalt in ſeiner gemeinen gewalt darzu nicht bevollmächtiget iſt.

Zwei und dreiſigſter titel.
Vom richter dem die abhörung gebühret.

§ 55.

Zum § 295, I. Die abhörung der zeugen vor einem notarien hat keine kraft, (§ 691, I) auſſer beim poſſeſſorio ſummariiſſimo.

§ 56.

Muß aber der zeuge die ſache, worüber er zeugen ſoll, erſt, oder noch einmal ſehen; alsdann iſt die ſtellung fremder zeugen nöthig, wie die landesregirung zu Halberſtadt wegen der zeugen, die des waſſerbaues halber zu Quedlinburg zeugen muſten, dafür hielte, am 5ten october 1751.

Sechs und dreiſigſter titel.
Von den fragſtücken.

§ 57.

Zum § 304. Martini im comment. for. ſ. 907 u. f. gibet der gemeinen fragſtücken XII an handen. Ich will ſelbige da hier mittheilen:

1) wie zeuge mit ſeinem wahren tauf- und zunamen heiſſe?
2) wie alt zeuge ſey?
3) wie reich zeuge, und was ſein vermögen ſey?
4) wes ſtandes und herkommens zeuge ſey?
5) was ſeine nahrung und handthirung ſey?
6) wo zeuge ſich aufhalte?
7) ob zeuge ſich öffentlicher laſter, als mord, todtſchlages, ehebruchs und dergleichen ſchuldig wiſſe?
8) ob zeugen bewuſt, daß einer ſeiner mitzeugen mit einem laſter behaftet, und was ſolches für ein laſter ſey?

9) ob

9) ob zeuge dem producenten mit blut- freund- oder ſchwägerſchaft verwandt ſey, und wie nahe?

10) ob zeuge mit producenten in gemeiner handlung oder geſellſchaft ſtehe?

11) ob zeuge nicht ſonſten mit producenten in guter und vertrauter kundſchaft begriffen?

12) ob zeuge nicht des producenten unterthan und demſelben mit pflichten oder ſonſt zugethan ſey?

13) ob zeuge in der ſache producenten zurathig und bedienet?

14) ob zeuge vorhin mit ſeinen mitzeugen oder producenten ſich unterredet, wie nämlich ſie auf die gefaſten artikel gleichſtimmig antworten ſollen?

15) ob zeuge nicht von producenten in diſer ſache zeugniß zu geben angeſprochen worden, oder wie er ſonſt dazu kommen?

16) ob zeuge beweiß- (gegenbeweiß-) artikel iemals geleſen oder leſen hören? Wer ſolche ihm gezeiget oder vorgeleſen?

17) ob zeuge wider den beklagten einige feindſchaft habe, oder demſelben mißgünſtig ſey?

18) ob zeuge bey diſer ſache gewinn oder verluſt zu gewarten, und warum?

19) ob ihm nicht etwas wegen diſes zeugnüſſes, und daß er vor producenten zeugen ſolle, verſprochen oder entrichtet worden, von wem, was, und wie viel?

20) Wem zeuge den gewinſt der ſachen am liebſten gönne, und ob er nicht ſelbſten am liebſten ſehe, daß kläger und producent in diſer ſache obſige? oder: ob er einem theile günſtiger ſey, als dem andern?

21) ob er wiſſe, wozu ihn der abgeſtattete eid verbinde, und feſtiglich glaube, da er ſelbigem nicht nachkommen, ſondern vorſätzlich und gefährlich übergehen würde, daß er ſich alsdann aller gnade und ſegens gottes berauben und leib und ſeel ſelbſt muthwillig in gefahr der ewigen verdammniß ſtürzen werde?

22) ob er dann in allen, darum er würde gefraget werden, wolle die rechte reine wahrheit aufrichtig und ohne allen ſcheu berichten und auſſagen? oder: ob er auf die fragen aufrichtig und ohne ſcheu die wahrheit auſſagen wolle?

§ 58.

Martini am angef. orte ſ. 925 u. f. lehret die fertigung der beſonderen frageſtücke. Zum § 305, I.

Acht und dreiſigſter titel.

Von der vereidung der zeugen.

§ 59.

Zum § 325, I. Wenn ein oberrichter, wie ihm zu thun frei ſtehet, zur abhörung der zeugen commiſſarien ernennen will, ſo muß er die partei erſt deshalber vernehmen, C. der R. G. O. im IIten theile, tit. 9 § 3, es iſt aber dem gegner darauf zu repliciren unbenommen, C. der R. G. O. IIIter theil, tit. 20 § 3. Diſe replic muß in ſchriften überreichet werden; dabei ſind die beſonderen erheblichen urſachen anzuzeigen und ſofort zu beſcheinigen, C. der R. G. O. am angef. orte § 4, gemeiner beſcheid vom 3ten october 1583.

Fünf und virzigſter titel.

Gemiſchte anmerkungen von den zeugen und deren auſſagen.

§ 60.

Zum § 371. In der zwoten und fernern inſtanz können über neue artikel, entweder neue, oder die vorigen zeugen abgehöret werden, cap. 17 X de teſtib. arg. Reichsabſch. vom jahre 1654 § 73. Wie aber, wenn nur neue zeugen da ſind? Mögen dann diſe über die vorigen artikel auch abgehöret werden? Der Reichsabſch. § 73 verbeut diß nicht; und die gunſt des beweiſes unterſtützet diſe meinung.

Siben und virzigſter titel.

Von anerkennung oder recognition der urkunden.

§ 61.

Zum § 371. In Sachſen iſt die recognition ein weſentliches ſtück des proceſſes, allein im Reiche ſihet man ſo genau nicht darauf; zumal iſt man zufriden, wann iemand die urkunde nach ihrem inhalte ſtillſchweigend und in der that anerkennet, folglich erfodert man weder einen termin und

und eine förmliche recognition an demſelben. Diß rühret daher, weilen auf die urſchriften der urkunden, welche wechſelbriſe, oder mit hülfsclauſuln verſehene urkunden ſind, ſo fort, ohne recognition, ein mandat ohne clauſul zur zahlung ergehet. Nicht zu gedenken, daß am kaiſerlichen Kammergerichte die urkunden oder vollmachten, auch handſigel, welche vom gegner anerkannt werden müſſen, vom richter ſelbſt von amtswegen anerkannt zu werden pflegen. Daher es in den receſſen der anwälde heiſſet: Ich bitte deren recognition vel ex officio.

§ 62.

Jedoch iſt es richtiger, dem Sächſiſchen fuße hierunter zu folgen, wie auch **Puſendorf** in der introduct. in proc. ciuilem ſ. 434 gethan hat.

Acht und virzigſter titel.

Von der abſchwörung einer urkunde.

§ 63.

Auſſer dem fall, wo die zeugen, die wider einen ſtreiten, iſt nichtsweniger zu beobachten, daß die abſchwörung nicht ſtatt habe, wofern vermutungen vorhanden ſind, daß etwa ein meineid vorgehen dürfte. Ein miterbe wollte den ſchuldſchein abſchwören, den die andern miterben für ihrer mutter hand erkannt haben. Wie die hiſige juriſtenfacultät im auguſt 1755 nach Eſſen geſprochen hat.

Funfzigſter titel.

Von ausantwortung der urkunden.

§ 64.

Wer die urkunden fodert, derſelbe hat zu beſcheinigen, daß ſie der andere beſitze. Will er diß nicht thun, ſo kan er ſich durch den eid für gefährde, nach vorſchrift des L. 6 § 2 D. de edendo, ſothaner beſcheinigung entübriget ſehen (§ 445). Zum § 440

Vir und funfzigſter titel.

Von denen, welche den haubteid zuſchiben können,

hinzugeſetzt:

und denen, welchen das gewiſſen gerühret werden kan.

§ 65.

Zum § 472. Allermaßen der haubteid einen völligen beweiß ausmachet (§ 463), ſo kan ein ieder, dem etwas zu erweiſen obliget, mithin ſowol der kläger, als der beklagte (§ 245, 246) ſich der eideszuſchibung bedinen, wenn er gleich zeugen oder urkunden gebrauchen könte (§ 456), oder auch ſonſt nichts erwiſen hätte, arg. L. 35 pr. D. L. 12 pr. C. de reb. cred. und allda Brunnemann im commentario n. 14, auch L. 12 C. de iureiurando, L. ult. C. de fideicomm. L. 25 § pen. D. de prob. Puſendorfs introduct. in proc. civil. ſ. 366 § 5, oder den beweiß vermittels zeugen geführet, und nichts erwiſen hätte, wenn nämlich kein beweißtermin vorgeſchriben geweſen wäre; ſondern der beweißführer ſelbigen von ſelbſt angetreten hätte, oder im urthel keine beweißfriſt vorgeſchriben worden wäre. Unterdeſſen iſt Faber im codice lib. 4 tit. 1 defin. 23 der meinung, daß die eideszuſchibung alsdann nicht mehr ſtatt habe.

§ 66.

Zum § 474. Wenn einer gemeine der haubteid zugeſchoben wird, ſo ſchwören in Sachſen zwene oder drei für die gemeine, Rivinus in den enunciat. iuris tit. 18 § 130, 131. Vermöge des C. der R. G. O. IIten theiles tit. 11 § 3 ſchwören zwene theile des rathes, der gemeine. Stryk de cautelis iuramentorum p. II ſect. I cap. 4 n. 432 u. f. ſ. 202 u. f. erfodert die drei oder vir älteſten der gemeine zur abſchwörung des eides. Sonſt ſtehet es bei der gemeine, wen ſie zu abſchwörung des eides ernennen will. Könte aber der gegner beſcheinigen, daß andere mitglider beſſere wiſſenſchaft hätten; ſo iſt er damit billig zu hören, (§ 511).

Sechzig-

Sechzigſter titel, a.

Vom ſpruche über den geleiſteten haubteid.

§ 67.

Die meinung, daß nach geleiſtetem haubteide es keines urthels zur vertheilung oder entbindung bedürfe, welcher Johannes Voet im comment. ad D. lib. 12 tit. 2 § 17 zugethan iſt, wird billig als ungegründet verworfen. Zum § 515.

Drei und ſechzigſter titel.

Von der erlaſſung des haubteides.

§ 68.

Wenn bei eräugender gefahr des meineides der gegner den beweis übernimmt, zur abhaltung desjenigen, welcher ſchwören will, aber von demſelben ein meineid befürchtet wird; ſo muß jener, welcher den zugeſchobenen eid zurück nimmt, die dißfalls verurſachte koſten tragen. Es wäre dann, daß der kläger eine klare ſache, und eine urkunde für ſich hätte; iedoch der kürze halber dem beklagten den eid zugeſchoben hätte, und hernach wegen vorgefundener neuen umſtände, den eid zurücknähme; ſo wäre er mit den unkoſten billig zu verſchonen. Zum § 541.

Fünf und ſechzigſter titel.

Vom erfüllungseide.

§ 69.

Diſer eid hat in allen theilen des proceſſes, wann etwas erwiſen werden ſoll, ſtatt. Wo iedoch zweifel vorfället: ob der erfüllungs- oder reinigungseid platz finde? alsdann ſihet der richter auf denjenigen, welcher von der wahrheit ſchwören kan; zum exempel, der teſtirer ſetzet: „meine ſchweſter und deren kinder ſollen meine erben ſeyn.„ der ſchweſter enkelin ſuchet einen theil der erbſchaft, weil der teſtirer geſagt habe: „du erbeſt mich ja doch auch ꝛc.„ Hier muß der ſchwören, zu dem es der teſtirer ſoll geſagt haben; bevorab es nicht an dem iſt: als ob man den erfüllungseid dem reinigungseide iederzeit vorzihen müſſe. Zum § 557.

§ 70.

Zum § 569. Jeweilen werden nach abgeſchwornem erfüllungseide, nicht verglichen, z. e. ich klage aus einem an meinen vater ausgeſtellten ſchuldſchein. Des beklagten miterben haben die urkunde anerkannt, und ihr theil bezahlet. Der beklagte aber will den ſchuldſchein abſchwören; ſo muß ich den erfüllungseid leiſten; erhalte aber doch die koſten.

Sechs und ſechzigſter titel.

Von dem reinigungseide.

§ 71.

Zum § 572. Der reinigungseid wird dazu erfodert, daß der verdächtige die wider ihn ſtreitende umſtände eidlich von ſich ablehne. Denn die ſchwirigkeit, womit des klägers beweiß begleitet iſt, darf den verdacht der wider den beklagten ſtreitet, nicht unterdrücken, wo es zumal auf den böſen glauben bei der verjährung, oder in der vindication einer ſache ankömmt, wie wegen jenes 1753 nach N. im Trieriſchen, und des leztern halber gen Wernigerode 1754 allhier iſt geſprochen worden. Sihe den von Berger in der oeconomia iuris lib. II tit. 2 § 25 nota 1 ſ. 263.

§ 72.

Zum § 573. Der reinigungseid wird wegen der eigenen that vom wiſſen, und der fremden that halber vom glauben abgeleget. Jedoch wird der erfüllungseid vom wiſſen dem reinigungseide vom glauben vorgezogen, von Leyſer ſpecim. CLXII medit. 5 ſ. 16, inmaßen diejenige partei, welche von der eigenen that, und ihrer wiſſenſchaft, oder von der wahrheit ſchwören kan, derjenigen vorzuzihen iſt, welche nur von der fremden that, mithin nur vom glauben ſchwören kan.

§ 73.

Zum § 577. Der reinigungseid hat in allen ſachen, ſelbſt in lehnsſachen ſtatt; denn als der lehnsfiſcal Schröder zu Wernigerode, die von den Wurmbrandiſchen erben, angeblich theils verkaufte, theils verpfändete, drei hufen den von Veltheim zu lehn gereichet geweſene äcker vindicirete, ward 1754 den beſitzern in rückſicht auf ihre vorfahren oder erblaſſer, der reinigungseid vom glauben zuerkannt: „wie er die von ihm in anſpruch genommene 10½ morgen des ſtritti-

„gen

„gen landes nicht beſitze, auch nicht wiſſe, noch glaube, daß ſolche „zum herrſchaftlichen lehne gehören, welches ehedem die von Velt„heim, nachher aber die Lambergen zu lehn getragen haben.„

Acht und ſechzigſter titel.

Von der beweißung durch den augenſchein.

§ 74.

In ſachen von L. zu L. wider den jagdfiſcal zu C. die jagdgrentzen betreffend, kam es auf eine gewiſſe mühle an, welche die jagdgrentze ausmachete. Allein im dreiſſigjährigen krige war diſe abgebrannt, und anderswo erbauet worden. Man grube alſo nach und fand das groſe wellciſen, nebſt andern zeichen einer dageſtandenen mühle. Zum § 610. I.

Ein und ſibenzigſter titel.

Von dem beweiße durch des gegentheils geſtändniß.

§ 75.

Zu einem exempel des geſtändniſſes, welches nicht vergeſellſchaftet iſt, dinet folgendes: Im jahre 1751 geſtand die gemeine Limmer, daß den gräflichen Kameckiſchen gerichten allda ſie auſſer der woche zum miſtſtreuen verbunden wäre, iedoch, daß ſie dargegen die hute auf den gräflichen rockenfeldern habe. Und wie diſe ihnen entzogen wäre, alſo die frone ebenfals aufhöre. Zum § 650 II.

Fünf und ſibenzigſter titel.

Vom auſſerordentlichen beweiße zum ewigen gedächtnüſſe.

§ 76.

Bei diſem beweiße muß die urſache z. ex. die krankheit des zeugen, beſcheiniget werden, C. der R. G. O. IIIter theil tit. 20 § 14. Zum § 679.

§ 77.

§ 77.

Zum § 691, II. Ob von der zeugenabhörung zum ewigen gedächtniſſe, welche ein notarius vorgenommen hat, appelliret werden könne? ſolches erbricht ſich unten aus dem § 1251 a. (§ 1462. § 1494, 17)

§ 78.

Zum § 692. Auf erfodern mag die zeugenabhörung zum ewigen gedächtniſſe wohl wiederhohlet werden, Concept der K. G. O. IIIter theil tit. 20 § 14 am ende.

§ 79.

Zum § 693. Beim commiſſariſchen zeugenverhör zum ewigen gedächtniſſe, muß der zeugenrotel ordentlich gefertiget, und an den oberrichter eingeſendet werden; auch wird keinem theile denſelben einzuſehen vergönnet, beſage des Concepts der K. G. O. im IIIten theile, tit. 20 § 21.

§ 80.

Zum § 696. Wenn beide theile um die eröfnung des gezeugnüſſes nachſuchen, auch nicht zu befahren iſt, daß der andere theil ſeinen beweiß, dadurch verliere; ſo kan die eröfnung wohl geſchehen, nach ausweis des Concepts der K. G. O. im IIIten theile tit. 20 § 21.

§ 81.

Zum § 698. Fordert iemand den, zu den acten gegebenen beweißrotel wieder zurück, iſt ihm diſer im geringſten nicht zu verabfolgen, Concept der K. G. O. am a. o., es wäre dann ſache, daß beide theile mit einander verſtanden wären, oder der implorant beſcheinigte, daß die ſache in rechten befangen ſey.

Sechs und ſibenzigſter titel.

Von dem gegenbeweiße.

§ 82.

Zum § 723. Wofern der beweiß des beweißführers nicht ſachdienlich für ihn ausfället; gleichwohl der gegenbeweiß zum behufe des beweißführers dinet, ſo iſt dennoch für jenen zu ſprechen, wie in ſachen des fürſtlichen Heſſen-Rotenbergiſchen fiſcals, wider die gemeine Hohenſtein, im jahre 1754 geſprochen worden iſt.

Achzig-

Achzigſter titel.
Vom beſchluſſe der ſache.

§ 83.

Hier kömmt das im Reichsabſchide vom jahre 1654 § 96 verſtattete einſchiben der quaſi relationen, der rechtlichen bedenken und geſchichtserzälungen auch deductionen annoch in betrachtung. Diſe wohlthat iſt im viſitationsabſchide des kammergerichtes von 1713 im § 71 noch weiter erläutert. Sihe vorbelobten herrn rath Preuſchens abhandelung de ſtudio praeoccupandi cap. 3 § 31 ſ. 24 und f. Zum § 764.

Vier und achzigſter titel.
Vom rechtsſpruche, oder dem urthel, oder beſcheide.

§ 84.

Das urthel wird entweder über eine ſache, oder über verſchidene puncten abgefaſſet. Und diſe ſind entweder zuſammenhangende oder zertrennliche poſten. Bei jenen heiſſet es nach inhalt des L. 27 D. famil erciſcund. das urthel iſt untheilbar, Gaill lib. I obſ. 110 n. 1. Wo aber mehrere, iedoch nicht zuſammenhangende, ſondern theilbare puncten, im urthel enthalten ſind, da legen ſich ſo viele urthel vor augen, als viele puncten in ſelbigem ſtehen; folglich kan der eine rechtskräftig werden, und vom andern mag man appelliren. Der rechtskräftige punct wird der appellation unbeſchadet, vollzogen. (§ 805 V.) Zum § 794.

§ 85.

Ordentlicher weiße darf der richter nicht bedingungsweiße erkennen. Jedoch wenn auf den erfüllungs- oder reinigungs-eid geſprochen wird, ſo kan man folgender geſtalt erkennen: würde · · · · ſo · · · · Zum § 8[illegible]

§ 86.

Einige halten dafür, ein bloſes decret ſey die verfügung des richters auf einſeitigen antrag einer partei, ohne die andere darüber zu Zum § 3c3 a

 hören.

hören. Allein das decret iſt eine verordnung des richters, dadurch er entweder von ſelbſten, oder auf anſuchen einer partei, etwas verfüget.

§ 87.

Zum § 805. So viele puncten im ſtreite ſind, ſo viele urthel ſind vorhanden, obſchon wie gebräuchlich iſt, alle poſten in einem urthel nach der reihe ſtehen, Martini im comment. forenſ. tit. 35 § 2 n. 18 ſ. 98, Gaill lib. I obſ. 110 n. 2, Carpzov im proceſſu tit. XI art. I n. 32. Diſe lehre gründet ſich auf den L. 29 § 1 D. de minoribus.

Neunzigſter titel.

Vom rechtsſpruche über das intereſſe, insbeſondere des verzuges,

hinzugethan:

auch der erſtattung des werthes einer ſache die man ſchuldig iſt, iedoch zu liefern nicht vermag.

§ 88.

Zum § 851 b. Auch muß gar oft des intereſſe im urthel gedacht, und alſo darüber mit erkannt werden. Das intereſſe bedeutet in engem verſtande, den aufhörenden gewinn und erwachſenden ſchaden; oder die ſchätzung des gerechten nutzens, welcher dem kläger abgegangen iſt, und den er hätte haben können, wenn ihm der ſchade nicht zugefüget, oder der gewinn nicht aufgefangen worden wäre. Das intereſſe muß erwiſen werden, und wird gefodert ohne rückſicht: ob der handel bonâ fidei oder ſtricti iuris iſt? wenn nur der verzug am tage liget, der ſelige herr vicekanzler Joh. Frider. Homberg zu Vach de uſuris in contractibus ſtricti iuris ſecundum Receſſum deput. 1600 § 139 cap. 1 § 9 ſ. 7, Matth. Berlich P. II concluſione 38 num. 2. Wenn gleich nichts davon bedungen iſt; ſo hat doch das intereſſe ſtatt. Sihe meine abhandlung de collybo § 134 ſ. 82 u. f.

§ 89.

Zum § 851 b. Im falle eine ſache aus einem anlehne zu leiſten iſt; gleichwohl vom ſchuldener nicht verſchaffet werden kan; ſo muß der gläubi-

gläubiger den werth annehmen, L. 22 D. de reb. cred. Iſt die zeit der wiedererſtattung ausgedrücket, ſo ſihet man auf den werth diſer zeit, z. e. 1000 malter korns ſollen erſtattet, oder der werth dafür entrichtet werden; indeſſen galt zur zeit des anlehns das malter 4 rthlr., zur zeit der erſtattung aber koſtet jedes malter 6 rthlr. Derowegen muß der ſchuldener das korn, oder für iedes malter 6 rthlr. zahlen; dafern wegen der zeit nichts ausbedungen wäre; ſo ſihet man auf den werth der ſache zur zeit der erhobenen klage. Haftete aber ein verzug bei dem ſchuldener, ſo gibt der zeitpunct des verzuges die masregel des werths der wiedererſtattung. Gleiche bewandtniß hat es, wann man übereinkommen iſt, daß die vergütung des werthes an einem gewiſſen orte geſchehen ſolte; geſtalt alsdann auf den werth diſes orts geſehen wird. Lüder Mencken im ſyſtemate iuris ciuilis ſecundum ordinem π. tit. de conditione triticiaria §2 ſ. 242, und tit. de eo quod certo loco §3, 5 ſ. 242 u. f.

§ 90.

Soll der richter die zu erſtattende ſache würdern; ſo lenket er ſein augenmerk auf die zeit des verzuges, oder im mangel diſes auf die zeit der krigesbefeſtigung, L. 37 D. mandati, L. 3 am e. D. de condict. triticiaria, Weſtenberg in den principiis iuris D. lib. 12 tit. 1 § 46 ſ. 386.

§ 91.

Müßte aber die ſchätzung vermittels des eides in litem geſchehen; ſo ſpricht der richter in den contracten ſtricti iuris, auf die zeit, was die ſache damals, als der krig rechtens befeſtiget wurde, werth war. Hingegen in den händeln bonâ fidei kömmet der werth zur zeit der vertheilung in die erſtattung, in betrachtung, L. 3 § 2 D. commodati.

§ 92.

Klaget endlich iemand auf den werth der gelehnten, und ihm dafür verſprochenen ſache, L. 28 D. de novation. alsdann kömmet die zeit des contracts in erwägung, L. 22 D. de Obl. & act., L. 28 D. de novat., L. 37 D. mandati.

Ein und neunzigſter titel.

Vom erkentniſſe in dem urthel über die nuzungen,

hinzugeſezt:

welche entweder einer perſönlichen, oder dinglichen klage halber zu erſtatten ſind.

§ 93.

Zum § 851 q. Von der erſtattung der früchte oder nuzungen handelt Joh. Wolfgang Textor de fructibus reſtituendis (ſ. 342 bis 363 der diſputationen.

§ 94.

Von den eingehobenen nuzungen paſſiren keine zinſen, L. 15 D. de uſuris.

§ 95.

Nuzungen und zinßen von einer ſache zu erheben, ſtreitet wider die billigkeit, arg. L. 13 § 20, und L. 50 D. de act. emti, arg. L. 2 C. de pactis interemtorem & venditorem.

§ 96.

Bei perſönlichen klagen ſpricht der richter auf die zinſen; hergegen bei dinglichen klagen auf die nuzungen, George Melch. von Ludolf obſ. for. 80 ſ. 183.

§ 97.

In rückſicht auf die perſönlichen klagen iſt die regel: daß, was wir als das unſerige ſuchen, und ehedem unſer geweſt iſt, davon gehören uns die vor der krigesbefeſtigung erhobene und zu erhebende nuzungen, wenn es ſchon ein handel ſtricti iuris, und kein verzug mit untergelaufen iſt. Z. e. beim indebito, bei der klage quod metus cauſa L. 38 π. de uſuris & fructibus.

§ 98.

Beim commodato, depoſito, negetiorum geſtion, verwaltung der vormundſchaft, dem pfandcontracte müſſen die erhobene und zu erhebende nuzungen geleiſtet werden.

§ 99.

Bei der verkürzung über die hälfte, aus einem verkaufe, imgleichen beim wiederkaufe leidet diſe regel ihren abfall. Diß iſt

auch

auch von der zurückgerufenen ſchenkung wegen der undankbarkeit zu ſagen. Jmgleichen gehöret die klage wegen der mitgift zur gegenwärtigen ausnahme, nichtweniger iſt diß von den interdicten zu ſagen.

§ 100.

Dahingegen, wenn eine perſönliche klage wegen etwas angeſtellet wird, das des klägers eigenthum nicht iſt, noch geweſen; ſo wird zwiſchen dem bonâ fidei und ſtricti iuris actionen ein unterſchid gemachet; bei den klagen b. f. müſſen die nutzungen wegen des verzugs erſtattet werden. Auſer in der klage wegen eines kaufes, geſtalt alsdann der käufer nach vollbrachtem handel alle hängende früchte zihet. Dergleichen iſt auch vom tauſche zu ſagen. Wegen der händel ſtricti iuris, bleibet es bei der regel; daß die nutzungen lediglich von zeit der krigesbefeſtigung gerechnet werden, wenn ſchon vorher ein verzug untergelaufen wäre. Sihe den obangezogenen L. 38 π. de uſuris.

§ 101.

Bei der action ad exhibendum werden die nutzungen ebenfals von der zeit der krigesbefeſtigung gerechnet; ſihe Herten de fructuum perſecutione in act. perſon. vol. I IIter th. ſ. 189 u. f.

Zwei und neunzigſter titel.

Von dem rechtsſpruche, theils bey der rückfoderung eines gutes, gegen erlegung einer darauf haftenden ſumme geldes, theils bei der antichreſi, wegen der nutzungen und zinſen.

§ 102.

Joh. Heinrich von Berger in der oeconomia iuris lib. II tit. 2 § 34 not. 8 ſ. 293, hält dafür, daß die zinſen wegen der erhobenen nutzungen, von der zeit des anhängig gemachten proceſſes zu laufen anfingen. Zum § 851 r.

§ 103.

Beſage Georgen Melchiors von Ludolfs obſ. for. 24 ſ. 74 im Iten bande, ſihet man, ob bei der erbſchaft, als ein theil derſelben die zinſen gefodert werden; alsdann iſt auf die zinſen der nutzun-

gen zu erkennen, L. 51 ππ. de hereditat. petit. Würden aber die nutzungen vom amtswegen einem zuerkannt; ſo fällt das ſuchen wegen der zinßen weg, Dav. Mevius P. 2 decis. 302 und P. 8 decis. 332.

§ 104.

Zum § 851 δ. Beim wiederverkaufe werden die früchte des lezten jahres getheilet, damit der wiederverkäufer nicht zugleich die ſache und das geld benutze, arg. L. 13 § 20, L 50 D. de actione emti, L. 2 C. de pact. inter emtor. & vendit., Mencken in der theoria & praxi ππ. lib. 18 tit. 1 § 34 ſ. 403. Inzwiſchen glaubet Hert am a. o. § 18, nebſt Franzken, daß die hangenden früchte dem wiederkäufer ganz gehöreten.

Fünf und neunzigſter titel.

Von den zinßen wegen kramwaaren.

§ 105.

Zum § 851 cc. Was wegen der zinßen von kramwaaren, rechtens ſey, iſt des mehrern zu erſehen, beim Schöpf vol. 8, conſil. Tubigenſ. conſ. 54 n. 48, inſonderheit beim Mevius P. III decis. 11 n. 8.

Hundert und dritter titel.

Von den unkoſten.

§ 106.

Zum § 879 a. Ferner wo 12tens die eine oder eine iede partei eins oder mehrere urtheile für ſich hätte; oder 13tens die ſache ſonſt zweifelhaftig, oder 14tens verwirret wäre, oder 15tens ein ſachwalter in ſeiner eigenen ſache dinete, oder 16tens die partei ein rechtliches gutachten für ſich hätte, Lauterbach im colleg. theor. pr. ππ. lib. I tit. 2 § 6 ſ. 53, 17tens alte ſachen beträffe, die durch vermutungen beſcheiniget oder dargethan werden, 18tens wird der fiſcal, mit erſtattung der unkoſten verſchonet, 19tens werden die unkoſten gegeneinander aufgehoben, wo in der appellationsinſtanz, oder reviſionsverfahren, und dergleichen ein erklärendes urthel erfolget, 20ſtens dafern beide theile ein ſuſpenſivmittel eingewendet haben; ſind ebenfalls die unkoſten zu vergleichen; Jacob Friderichs

Ludo-

Ludovici einleitung zum civilproceſſe, cap. 28 § 35 ſ. 238., 21ſtens wofern der beweißführer im beweiße etwas ſachdienliches nicht ausführet; iedoch der gegenbeweiß demſelben die waffen in die hände gibet, daß er obſiget. 22ſtens da die foderung zwar richtig, aber die ſumme unlauter war.

Hundert und neunter titel.

Von denen rechtsſprüchen welche in die kraft rechtens nicht erwachſen.

§ 107.

Wofern die bevollmächtigung, entweder zum proceſſe, oder zur ſache, in einem urthel für hinlänglich erkannt, auch diß in zehn tagen nicht angefochten worden wäre; ſo mag dennoch der oberrichter auf beſſere bevollmächtigung ſprechen; und wenn auch ſelbige gleich in drei gleichſtimmigen urtheln übergangen worden wäre; ſo hindert den richter nichts, diß weßentliche annoch, und ſolte es bei der hülfsvollſtreckung ſeyn, nachzuholen; immaßen ein *richter*, welcher die bevollmächtigung überſihet, und behörig nicht *berichtiget*, des ſyndicats ſchuldig wird, Juſt. Henning Böhmer tom. II parte II conſ. 878 n. 36 ſ. 183. Zum § 917 l.

Hundert und eilfter titel.

Von der erklärung des urthels oder beſcheides.

§ 108.

Ordentlicher weiſe pfleget an der Kaiſerlichen und des Reichskammergericht zu Wetzlar, kein erklärendes urthel, wider ihren eigenen vorherigen ausſpruch, gegeben zu werden. Jedoch habe ich nach langer unterſuchung ein einiges beiſpiel gefunden, daß nämlich im jahre 1731 den 30ten julius in ſachen des herrn Wild- und Rheingrafen zu Dhaun, wider die herren Wild- und Rheingrafen zu Stein, ſodann auch wider die herren fürſten zu Salm, ein erklärendes decret folgender maßen: „Auf commiſſariſchen be- Zum § 927.

„richt

„richt und anfrag, läſſet man es bei dem am 5ten mai 1730 ergan„genen urthel, nach deſſen klaren inhalt, die dem Wild- und Rhein„gräflichen hauſe Dhaun ſchuldige 230 gulden, und reſpective 45 gul„den, an land und leuten in Diemringen, iedoch nach dem er„trag oder anſchlag von 1718, ſollen angewiſen und geleiſtet wer„den, lediglich bewenden; und hätten in deſſen gefolg die commiſſa„rien mit der liquidation fortzufahren.„ abgefaſſet worden iſt.

Hundert und neunzehnter titel.

Von der reviſion bei den gerichten der reichsſtände.

§ 109.

Zum § 1001 a. „Obſchon die reviſion deswegen erfunden worden iſt, daß man „ein ſuſpenſivmittel habe, im falle die gehörige appellations„ſumme nicht fürhanden iſt, ſo eräugen ſich doch einige fälle, darin „auch reviſion geſuchet werden mag, obgleich die ſumme eine appel„lation verſtattet.„ Deinlin de remedio reviſionis & transmiſſionis actorum, in cauſis appellabilibus non excluſo.

§ 110.

Zum § 1001 b. Wenn gefraget wird: ob bei dem reviſionsverfahren, in der reichsſtände gerichten, neue umſtände zugelaßen werden? ſo bejahen Schwanmann in den differentiis iuris civil. und cameral. VIII 1, und Böckelmann in der diſputation de reviſione eiusque proceſſu in camera, cap. 1 § 11 ſ. 6 diſe frage, anerwogen dem revidenten die rechtswohlthat: das noch nicht ausgefuhrete auszuführen, und das noch nicht erwißene zu beweißen, zu ſtatten käme; nun findet zwar diſe lehre bei vilen keinen beifall. Allein der Reichsdeputations-abſchid vom jahre 1600 § 16, unterſtützet diſe meinung, und läſſet neue umſtände zu, bevorab auch die Teutſchen rechte woraus reviſion flüßet, eben dergleichen neue umſtände vorzubringen verſtatten, anbei die worte des ermeldten § 16, ganz deutlich ſind, und dörfte die cammerpraxis wider den ſinn deſſelben zu weit erſtrecket werden, wenn man diſen auf der reichsſtände gerichte zihen wollte. Vielmehr hat bei diſem es ſeine gute richtigkeit, daß im reviſionsverfahren neue umſtände vorzubringen ausdrücklich nachgelaſſen ſey.

Woge-

Wogegen nicht thut, daß der Reichsabſchid vom jahre 1654 § 113 von den neuen umſtänden und deren ausführung bei der reviſion nichts erwähnet; indem genug iſt, daß er ſich auf den Reichsabſchid 1600 § 16 hierunter überhaubt bezihet, und desfalls diſen in ſothanem ſtücke nicht abändert. Wie dann auch der von Lynker de grauamine extraiudicial. cap. 7 P. I M. I § 2 num. 15 ſ. 565, im reviſionsverfahren bei der Reichsſtände gerichten, die neue umſtände *beizubringen* für erlaubet hält.

Hundert ein und zwanzigſter titel.

Von abfaſſung der urthel beim reviſionsverfahren, und andern ſuſpenſivmitteln, da die ſache bei eben dem vorigen richter verbleibet.

§ 111.

Wird beim reviſionsverfahren das vorige urthel beſtättiget, so fallen dem revidenten die unkoſten zur laſt. Wird es in gewiſſen *puncten* beſtättiget, in den anderen abgeändert, oder ganz abgeändert, oder auch zwar beſtättiget, iedoch eine erklärung angehangen; alsdann werden die unkoſten gegen einander aufgehoben: angeſehen der revident doch nicht für einen muthwilligen zänker gehalten werden kan, weil der richter in dem vorigen urthel ihn beſchweret hatte.

Von den unkoſten des reviſionsverfahrens.
Zum § 1001 d d.

Hundert und ſechs und zwanzigſter titel.

Von der reſtitution wider ein urthel in der Reichsſtände gerichten.

§ 112.

Aeußert ſich bei dem reſtitutionsgeſuch einige gefehrde oder leichtſinnigkeit auf ſeiten des impetrantens oder deſſen anwalts, beſonders wegen des abzuſchwörenden reſtitutionseides, ſo wird nach befinden in dem urthel demſelben oder auch ſeinem anwalde eine ſtrafe angeſetzet, wie den 4ten jun. 1749 beim oberappellationsgericht zu C. in ſachen des N. N. zu M. wider den N. N. folgender maßen: Zum § 1066.

„Dann iſt erwehnter N. N. impetrant wegen diſer ſo unverantwort„lich herumgetriebenen und verzögerten ſache, auch mißbrauchter „rechtswohlthat der berufung ſowol, als daß er ſich nach deren ent„ſcheidung noch dazu reſtitution zu ſuchen angemaßet, und nebſt ſei„nem anwalte N. N. auch ſchriftſteller N. N. der reſtitutionseid „leichtfertiger weiſe abgeſchworen, ieder in zwanzig reichsthaler „ſtrafe dem fiſco zu erlegen, hiermit vertheilet.„ ꝛc. erkannt worden iſt.

Hundert und ſiben und zwanzigſter titel.

Von der herſtellung wider eine verſäumte nothfriſt, oder den verſtrichenen termin.

§ 113.

Wer die unkoſten bei der herſtellung tragen müſſe. Zum § 1066 l.

Wenn der implorant verliret, mithin das vorige urthel lediglich beſtättiget wird; ſo muß er die koſten des verfahrens dem imploraten erſetzen, angeſehen er alsdann gleich einem muthwilligen zänker einiger ſtrafe unterworfen iſt. Wird aber das vorige urthel abgeändert, entweder ganz oder nur in einigen ſtücken, oder auch, es erfolget ein erklärendes urthel, ſo werden die unkoſten gegeneinander aufgehoben; in betracht er doch im vorigen urthel beſchweret war, und zur herſtellung in den vorigen ſtand rechtens ſeine zuflucht zu nehmen berechtiget war. Wiewol diſe regel alsdann ihren abfall leidet, wann einer wider die verſtrichene nothfriſt hergeſtellet wird; anerwogen in diſem falle der implorant dem imploraten die unkoſten erſetzen muß, cap. 1 de reſtitutionibus in integr. in 6to am e., **von Lynker** decis. 969 ſ. 455, **Rivinus** in den enunciat. iur. tit. 20 enunciat. 103 ſ. 836 u. f., **von Leyſer** vol. I ſpecim. 57 med. 3 ſ. 627, und vol. VII ſpecim. 490 med. 3 ſ. 553, **Böhmer** in den inſtit. iur. canon. lib. 1 tit. 41 § 5 ſ. 185.

Hundert und acht und zwanzigſter titel.

Von der nichtigkeitsbeſchwerde wider einen rechtsſpruch überhaubt.

§ 114.

Zum § 1075. Gleichwie eine nichtigkeit daher entſtehet, wenn die bevollmächtigung zum proceſſe fehlerhaft iſt; alſo entſtehet bei anderen

händeln,

händeln, z. e. zur aufhebung eines fideicommiſſes, worum die fidei-commiſſarien nachſuchen, aus mangel der vollmacht, nicht weniger eine nichtigkeit.

§ 115.

Iſt in facto oder der anwendung des rechtes auf den ſtrittigen fall angeſtoßen; ſo wird das urthel nach ablauf der zehen tagen rechtskräftig. Stößet aber das urthel wider die klaren rechte, oder einen offenbar falſchen umſtand in der geſchichte an; ſo eräuget ſich dahier eine haubtnichtigkeit, oder unheilbare nichtigkeit, welche verurſachet, daß das urthel nach 30 jahren erſt rechtskräftig wird. Zum § 1078.

§ 116.

Der von **Wernher** P. I obſ. for. 33, nebſt anderen vom **Barthen** diſſenſu 931 § 3 angezogenen rechtslehrern halten dafür, wenn der richter das recht auf die geſchichte unſchicklich anwendete; (§ 798) alsdann eräugete ſich bloß eine heilbare nichtigkeit, z. e. der richter ſetzet beim concurſe im locationsurthel denjenigen vor, welcher nur ein gerichtliches unterpfand hat; hingegen ſetzet er den, welcher die haußkaufgelder fodert und ſich das eigenthum vorbehalten hat, nach; oder es iſt einer 1800 fl. dem gläubiger ſchuldig, und ſtellet darüber unter einer zeit eine ſchuld- und unterpfands-verſchreibung, nebſt drei wechſelbrifen aus, mit dem anhange, daß die wechſel ohne die ſchuldverſchreibung, und diſe ohne jene nicht gültig ſeyn ſollen. Der gläubiger klaget hypothecariſch und aufs anlehn; ſpringet aber hernach währenden proceſſes davon ab, und ergreiffet unvermerkt das wechſelrecht; der richter läſſet ſich verleiten und ſpricht darauf.

§ 117.

Sihe den **von Ludolf** obſ. 34, und von peinlichen fällen obſ. 108 im Iten theile.

§ 118.

Wo es auf eine ſtrittige rechtsfrage ankömmet: ob z. e. das urthel wider den vaſallen dem lehnherrn entgegen ſtehe? alsdann iſt keine nichtigkeit vorhanden, wenn der andere richter an das rechtskräftige urthel wider den vaſallen ſich nicht kehret, wie in ſachen des gräflichen Stolberg-Wernigerödſchen lehnsfiſcals wider die in den acten benienten innhabere der von Veltheimiſchen anizt Lambergiſchen lehnäcker erkannt worden iſt. Denn, obzwar die von Veltheim wider die angeblichen beſitzer ihrer lehnäcker klage erhoben Zum § 1079.

 hatten;

hatten; ſo wurden dennoch in einem urthel zu Halle vom 8ten april 1740, und darauf in einem beſtättigenden zu Jena vom 19ten ſeptember 1749, aus mangel des beweiſes entbunden worden waren; ſo hat jedoch das cammergericht zu Berlin ſich daran nicht gekehret, folglich den text II feud. 43 auf die perſon des lehnherrn nicht gezogen wiſſen wollen. Man thue hinzu dasjenige, was Joh. Heinrich von Berger in der oeconomia iuris lib. III tit. XII § 2 n. 4 ſ. 849 gelehret hat.

Hundert und virzigſter titel.

Was ſonſt noch bei der appellation an die reichsgerichte zu beobachten iſt?

§ 119.

Zum § 1092 I. Wo die ſache, worüber proceß geführet wird, nicht am haubtſtuhle 600 gulden Rheiniſch, oder an jährlichen zinßen 16 rthlr. beträget; ſo findet, auſſer bei armen, wo die hälfte in beiden fällen hinlänglich iſt, keine appellation plaz.

§ 120.

Arm iſt derjenige in diſem ſtücke, deſſen vermögen über 2000 fl. ſich nicht erſtrecket, Reichsabſchid von 1654 § 114.

§ 121.

Zum § 1092 ff. Beim reichshofrathe ſchadet dem appellanten ſein ungehorſam in beibringung einer vollmacht nichts. Hergegen an der reichskammer iſt in rückſicht auf den appellanten die appellation erloſchen, wofern bei der reproduction keine vollmacht beigebracht worden iſt. Des appellaten anwalt aber kan ohne vollmacht erſcheinen, und ſich eine friſt von 1, 2 bis 3 monaten ausbitten, C. der R. G. O. im IIIten theile tit. 24 § 15.

Hundert und ſiben und virzigſter titel.

Von der wohlthat der anhängung der appellation.

§ 122.

Zum § 1113. Die adhäſionswohlthat ſetzet in diſem falle, daß conſorten in eben dem urthel vertheilet worden ſeye, und daß die ſache aus eben

den gründen gemeinſchaftlich ſey, Joh. Wolfgang Textor de beneficio adhaeſionis appellationi § 4 ſ. 566.

Hundert und acht und funfzigſter titel.
Von den appellationsfreiheiten.

§ 123.

Die appellationsfreiheiten der ſtände des reichs findet man bei Johann Chriſtian Lünigen in des reichsarchives IIter continuat. oder im IIIIten bande ſ. 1291 bis 1324. Zum § 1183 a.

§ 124.

Ich habe zwar bereits in den anfangsgründen des gemeinen und reichsproceſſes in dem 158ſten titel § 1180 u. f. ſ. 475 u. folg. weitläuftig von den appellationsfreiheiten gehandelt; füritzt aber will ich nur einen kurzen auszug derſelbigen an hand geben, damit diſelbigen ſogleich in die augen fallen; wobei diß zu bemerken iſt, daß die gemeine appellationsſumme aller reichsſtände ſonſten 400 rthlr. ausmachet, wornach ſie diejenige ſtände, welche in gegenwärtigem verzeichniſſe nicht angezeiget werden, mithin keinen gnadenbrif haben, richten müſſen; vom werthe der goldgülden ſihe die anfangsgründe § 1215 ſ. 483. Urſache diſer abhandlung.

§ 125.

Churmainz hat ein unumſchränktes appellationsprivilegium. Churfürſten.

Bei Churtrier iſt die appellationsſumme, auſſer in den landen die zur chur gehören, 500 goldgülden.

Bei Churcölln macht diſelbe 1000 goldgülden aus.

Von dem könige in Böhmen iſt an die reichsgerichte nie appelliret worden.

Churbaiern hat eine unumſchränkte appellationsfreiheit.

Der churfürſt und die ſämtliche herzoge zu Sachſen haben einen unumſchränkten gnadenbrif wider die berufung an die reichsgerichte.

Churbrandenburg hatte ſonſt in den churlanden, wie die regel iſt, eine unumſchränkte appellationsfreiheit; auſſer der chur erſtreckte ſich die appellationsſumme auf 2500 goldgülden. Anitzt aber hat der könig in Preußen einen unumſchränkten gnadenbrif auch in anſehung aller reichslande, die nicht zur chur gehören.

Churpfalz hat nicht weniger eine unumſchränkte appellationsfreiheit.

Churbraunſchweig hat in ſeinen churlanden ein unumſchränktes privilegium, in anſehung der übrigen lande, nur einige ausgenommen, aber nicht.

§ 126.

Herzoge.

Das erzhaus Oeſterreich iſt von der gerichtsbarkeit der reichsgerichte, durch ſo vile kaiſerliche gnadenbrife gänzlich befreiet.

Von den herzogen zu Sachſen ſihe die churfürſten zu Sachſen.

Würtemberg hat eine unumſchränkte appellationsfreiheit.

§ 127.

Geiſtliche fürſten.

Das hochſtift Lüttich hat den gnadenbrif, daß die appellationsſumme bei unbeweglichen gütern 1800 goldgülden; bei beweglichen ſachen 900 goldgülden, und bei jährlichen gülten, 90 goldgülden ausmachen ſoll.

§ 128.

In den ſtiftern Meißen, Merſeburg und Naumburg, wird entweder nach Dresden, oder nach Wetzlar appelliret, in welchem leztern falle die gemeine appellationsſumme zur regel dinet.

§ 129.

Das hochſtift Münſter hat in anſehung der appellationsſumme keinen gnadenbrif, iedoch ſind gewiſſe beſondere fälle, worinnen keine appellation platz greifet, in der Münſter. hofgerichtsordnung tit. 41 beniemet.

§ 130.

Im hochſtifte Trient werden unter 400 rheiniſchen goldgülden, an die reichsgerichte keine appellationen zugelaſſen.

§ 131.

Im Würzburgiſchen macht die appellationsſumme 1000 goldgülden aus.

Beim hochſtifte Worms hat die gemeine appellationsſumme aller teutſchen reichsſtände, nämlich 400 rthlr, ſtatt.

§ 132.

Weltliche fürſten.

Die herzogtümer und fürſtentümer

1) Magdeburg,
2) Cleve,

3) Hinterpommern,
4) Halberſtadt, nebſt den einverleibeten grafſchaften und landen,
5) Minden,
6) Camin,
7) Meurs, ſodann die grafſchaften:
8) Mark,
9) Ravensberg,
10) Teklenburg erhielten ein uneingeſchränktes privilegium de non appellando. Der freiheitsbrif vom 31ten mai 1746 ſtehet in Königs ſelectis iuris publici ſ. 380 des XXIIIIten theiles.

§ 133.

Die herren marggrafen zu Brandenburg fränkiſcher linie haben einen gnadenbrif, vermöge deſſen unter 800 rheiniſche goldgülden, aus ihren landen, nicht appelliret werden kan, im Braunſchweig-Wolfenbütteliſchen, iſt die appellationsſumme 200 rheiniſche goldgülden.

§ 134.

Wegen Jülich und Bergen ſind 2500 rheiniſche goldgülden *in* capitale die appellationsſumme, ſeit dem 3ten jänner 1724.

§ 135.

In Heſſen, ſowohl Caſſeliſcher als Darmſtädtiſcher linie, war vormals die appellationsſumme auf 1000 rheiniſche goldgülden, oder 2000 rheiniſche gülden geſetzet. Voritzt aber haben beiderſeits hochfürſtliche häuſer eine unumſchränkte appellationsfreiheit. Das Heſſen-Caſſeliſche privilegium de non appellando iſt zu leſen beim Kuchenbecker von den Heſſiſchen erbhofämtern ſ. 130-135 und in Königs ſelectis ſ. 9-17 des VIIIten theiles.

§ 136.

Das von der kaiſerlichen Franzens I majeſtät ſeiner hochfürſtlichen durchlaucht dem herrn landgrafen zu Heſſen Darmſtädtiſcher linie und deſſen landen, den 11ten mai 1747 allergnädigſt ertheilte appellationsprivilegium findet ſich im IIten theile des Moſeriſchen ſtaatsarchives 1751 ſ. 74-79.

§ 137.

Im Hollſteiniſchen iſt die appellationsſumme 1000 goldgülden. Im Mecklenburgiſchen iſt diſelbe ebenfalls 1000 rhein. goldgulden.

§ 138.

Wegen des fürſtentums Lauenburg und Hadeln, hat der churfürſt zu Braunſchweig eine unumſchränkte appellationsfreiheit im jahre 1747 erhalten.

§ 139.

Im den Naſſau-Kazenellenbogiſchen landen iſt die appellationsſumme 2000 rheiniſche gülden, vermöge des kaiſerlichen gnadenbrifes vom 13ten october 1750, Moſeriſches ſtaatsarchiv am a. o. ſeite 74.

§ 139 a.

Im fürſtentum Oſtfrießland iſt kraft eines beſondern kaiſerlichen gnadenbrifes vom 17ten october 1750, eine unumſchränkte appellationsfreiheit, Moſeriſches ſtaatsarchiv am a. o. ſ. 73.

§ 140.

Die pfalzgrafen beim Rhein bedienen ſich des churfürſtlich-Pfälziſchen gnadenbrifes wegen einer unumſchränkten appellationsfreiheit, wiewohl die reichskammer ſolches nicht zugeben will.

§ 141.

In den Vorpommeriſchen landen, hat der könig in Schweden ein unumſchränktes appellationsprivilegium.

§ 142.

In Hinterpommern hergegen war daſſelbe auf 2500 goldgülden geſezt; wiewol es anizt in königl-Preußiſchen händen iſt; mithin gar keine appellation zugelaſſen wird, laut § 132.

§ 143.

Von wegen der herzogtümer Bremen und Vehrden, hat der könig in Engelland einen unumſchränkten gnadenbrif.

§ 143. a.

Aus dem herzogtume Würtemberg, und der damit verknüpften grafſchaft Mömpelgard wird gar keine appellation verſtattet.

§ 144.

Im fürſtentume Schwarzburg iſt die appellationsſumme 1000 rheiniſche gulden.

§ 145.

§ 145.

Was Se. fürſtliche durchlaucht zu Waldeck für einen appellations-gnadenbrif erhalten haben; ſolches ergibet folgender kaiſerlicher gnadenbrif:

Wir Franz von gottes gnaden erwählter Römiſcher kaiſer zu allen zeiten mehrer des reichs in Germanien und zu Jeruſalem könig, herzog zu Lothringen und Bar, großherzog zu Toſcana, herzog zu Calabrien, Geldern, Monferrat, in Schleſien zu Teſchen, fürſt zu Charleville, marggraf zu Pont a Mouſſon und Nomeny, graf zu Provence, Vaudemont, Blankenberg, Zütphen, Saarwerden, Salm, Falkenſtein ꝛc.

Bekennen für uns, und unſere nachkommmen am heiligen Römiſchen reich öffentlich mit diſem brif und thun kund allermänniglich: wiewohl wir aus Römiſchkaiſerlicher höhe und würdigkeit, darein der allmächtige gott uns nach ſeinem göttlichen rath und willen geſetzet hat, auch aus angeſtamter güte und milde allezeit geneigt ſeynd, allen und ieglichen unſern und des heiligen Reichs churfürſten, fürſten, ſtänden und mitglidern auch untertanen und getreuen, unſere kaiſerliche gnade mitzutheilen; ſo iſt doch unſer kaiſerliches gemüth billig begierlicher gewogen, denenjenigen, ſo die gott geheiligte juſtiz auf das ſorgfältigſte zu handhaben, und nach allen kräften zu befördern beeifert ſeynd, vor andern unſere kaiſerliche begnadigungen angedeihen zu laſſen, und ſie mit beſonderen freiheiten zu bedenken.

Wann uns nun der hochgeborne Carl Auguſt Friderich, fürſt zu Waldeck, graf zu Pyrmont und Rappolſtein, herr zu Hoheneck und Gerolßeck am Waßigen, unſer lieber oheim und fürſt untertänigſt vorgeſtellet und zu erkennen gegeben, daß, obwohlen ſeine liebden gleich vom antrit dero regirung bis auf gegenwärtige ſtunde, ſich äußerſt angelegen ſeyn laſſen, daß einem ieden, ohne Unterſcheid der perſon, dem armen wie dem reichen, und dem reichen wie dem armen, bey dero regirungscanzleyen hof- und oberappellations- auch allen übrigen in dero Waldeckiſch- und dazu gehörigen landen befindlichen gerichten, die heilſame gerechtigkeit ohnparteyiſch und ſchleunigſt widerfahren, und ſich niemand mit fug darwider zu beklagen urſach haben möge; dahero dann auch ſeine liebden ſothane ihre gerichts- und rathscollegia fleißig viſitiren, mit ordnungen und geſetzen verbeſſern, mit adelichen und gelehrten räthen und bei-

beiſitzern beſtellen, mithin an ihrem, zur handhab- und beförderung rechtens und gerechtigkeit allzeit geneigten gemüth vorſetzlich nichts ermangeln, auch weder durch koſten noch mühe ſich von ſothanem heilſamen werk abhalten laſſen; zu diſem ziel und ende auch ein beſonderes hofgerichte niedergeſetzet, allwo diejenigen, ſo ſich durch urtheile ie gravirt zu ſeyn vermeineten, ſchleunige und ſtarke juſtiz und hülfe gewiß zu erwarten hätten; ſo gäbe es doch die tägliche erfarung, daß vile freventliche ohnbegründete muthwillige appellationes, ſo allein zu verlängerung und aufzug der ſachen, auch zu merklichen ſchaden und gefehrde des obgeſiegten rechthabenden theils angeſehen, von unruhigen leuten, zuweilen auch wohl in geringſchätzigen ſachen, vorgenommen würden; deme möglichſt zu begegnen, weiland kaiſer Ferdinand der zweite chriſtmildeſten angedenkens, aus izt erwehnten und anderen urſachen, unterm dato Wien den 12ten ſeptember ſechzehen hundert neunzehn, denen damaligen grafen von Waldeck ein privilegium ertheilen laſſen, ſo dahin geſtellet, daß hinfüro in ewige zeit von gemelter grafen von Waldeck untertanen und hinterſaßen hierinnen keiner ausgenommen, von keinen bey- oder endlichen urtheilen, erkäntniſſen oder decret, ſo an ihren gerichten, die ſie von einem ieweiligen Römiſchen kaiſer und dem heiligen reich innen haben, ergehen, ausgeſprochen und eröfnet werden, da die anfängliche klag- und hauptſache nicht über vir hundert goldgülden oder darunter wehrt wäre, weder an das kaiſerliche kammergericht noch ſonſt ein ander gericht, nicht appelliret, ſupplicirt, noch reducirt werden ſolle noch möge, in keine weiße, ſondern dieſelbe urtheile, erkentniſſe, und decreten ganz kräftig und mächtig ſeyn, ſtets bleiben vollſtrecket und vollzogen werden, und an gedachter grafen von Waldeck gericht, ſo ſie von einem zeitlichen Römiſchen kaiſer und dem reich, als obſtehet, innen haben, vollfahren und procediret werden ſolle, wie ſich gebühret, von allermännig-lich unverhindert; ſintemalen aber ſein fürſtens von Waldeck liebden befinden thäten, und von denen ihrigen berichtet würden, daß viel ihrer landſaßen und untertanen über abgeurtheilte ſachen, ſo um ein geringes höher als obgemelte vir hundert goldgülden ſich belaufen, an unſer kaiſerliches reichs- hof- oder kammergericht, zu ihrem ſelbſt eigenen und des obgeſiegten recht habenden theils ſo verderblich- als ohnwiderbringlichen ſchaden, zu appelliren ſich verleiten und gelüſten ließen; uns dahero untertänig anrufeten und bitteten,

um

um ſolchem unweſen abzuhelfen, wir ihrö und dero ehelichen in dero regirung folgenden nachkommen und deroſelben erbens erben, erwehntes privilegium de non appellando noch ferner zu extendiren und zu verbeſſern geruhen wolten, daß keiner von dero Waldeckiſchen landſaßen und untertanen oder ſonſt, er ſey gleich wer er wolle, an unſern kaiſerlichen reichshofrath oder kammergericht in zukunft zu appelliren befuget ſeyn ſolle, es ſey dann, daß die klage und haubtſache an capital über zwei tauſend gulden rheiniſch betreffe.

Und wir nun angeſehen ſolche seiner liebden des fürſten Carl Auguſt Friderich zu Waldeck zimliche bitte, und anbei betrachtet die vile beſondere ausnehmende ſtattliche und getreuen dienſte, welche dero vorfahren ſowol, als ſeine liebden ſelbſten, unſeren vorfahren am reich Römiſchen kaiſern und königen, dann uns und dem durchleuchtigſten erzhauß bey allen gelegenheiten mannichfaltig geleiſtet und erwiſen haben, ſolches auch ſeine liebden fürohin zu thun gehorſamſt erbietig ſeynd, und wohl thun können, mögen und ſollen;

So haben wir demnach mit wohl bedachtem muth, gutem rath und rechtem wiſſen, beſagten unſern lieben oheim Carl Auguſt Friderich fürſten zu Waldeck, ſeiner liebden ehelichen in der regirung folgender männlichen erben und derenſelben erbens erben, obangeregtes privilegium de non appellando allermildeſt erſtrecket, verliehen und mitgetheilet.

Thun das auch, theilen mit und verleihen daſſelbe alſo von Römiſch-kaiſerlicher machtvollkommenheit hiemit wiſſentlich in kraft diſes brifes; und ſetzen, ordnen und wollen, daß keiner dero landſaßen, und untertanen, welche an ſeiner liebden Waldeckiſchen und dazu gehörigen landen gerichtsſtellen diſelbe von uns und dem heiligen reich innen haben, recht ſuchen, begehren, auch active und paſſive procediren, von keinem bey- oder endurtheil, erkentniß oder decreten, ſo an denen Waldeckiſchen gerichten erkant, da die klage und hauptſache nicht zwei tauſend gulden rheiniſch und darüber wehrt wäre, weder an uns, unſere nachkommen am reich, Römiſche kaiſere und könige, noch unſer oder ihr kaiſerliches kammergericht nicht appelliren, ſuppliciren noch reduciren ſollen und mögen, vielweniger einige avocationes cauſarum vor uns oder anderen, wer die auch ſeyn möchten, zugelaßen, noch von uns an unſerm kaiſerlichen hof weder an unſerm kaiſerlichen kammergericht, angenommen werden

 ſollen,

ſollen, in keine weiſe noch wege, ſondern diſelbe urtheil, erkentniſſen und decreten ganz kräftig und mächtig ſeyn, bleiben, vollſtrecket und vollzogen, und an gedachten Carl Auguſt Friderich fürſten zu Waldeck liebden, deroſelben in der regirung folgenden ehelichen leibeserben und derenſelben erbens erben, niederen auch hof- und anderen gerichten vollfahren, und procediret werden ſollen, wie es ſich gebüret, von allermänniglich unverhindert. Und ob darüber von einem oder mehr von einigen urtheilen die nicht über zwei tauſend gulden rheiniſch, wie obſtehet, antreffe, welchergeſtalt oder von weme das beſchehen, appelliret, ſuppliciret, oder reduciret, und derſelben appellation, ſupplication oder reduction eine oder mehr, von uns und unſern nachkommen, oder unſeren und derſelben kaiſerlichen oder königlichen kammergerichten, oder anderen fremden gerichten, aus unwiſſenheit, vergeſſenheit, oder auf ungleichen bericht angenommen würden; ſo ſetzen, ordnen und wollen wir doch, daß ſolches alles diſer unſerer kaiſerlichen begnadigung und freiheit unnachtheilig und unabbrüchig, auch diſelbe appellationes, ſupplicationes und reductiones, und was darauf gehandelt und fürgenommen, ganz kraftloß, untauglich und nichtig ſeyn ſolle, welches wir auch alles und iedes von obberührter unſer kaiſerlichen macht-vollkommenheit und rechtem wiſſen izt alsdann und dann als izt, untauglich erkennen, erklären, aufheben, vernichten und caßiren in der allerbeſten form und maße als wir das thun mögen und ſollen, auch deſſen allen unangeſehen, vielgedachten Carl Auguſt Friderich fürſten zu Waldeck liebden, dero eheliche in der regirung folgende erben und nachkommen, ſich diſer unſerer freiheit und kaiſerlichen begnadigung zu gebrauchen, macht und gewalt haben, ſolche urtheil, die alſo zwei tauſend gulden rheiniſch wie obbegriffen, berühren, zu vollzihen, und ferner wie ſich nach rechtlicher ordnung gebühret, zu handeln und zu vollführen, von allermänniglich unverhindert.

Gebieten darauf allen und ieden churfürſten, fürſten, geiſt- und weltlichen prälaten, grafen, freien, herren, rittern, knechten, landvoigten, hauptleuten, vitzdomen, voigten, klägern, verweſeren, amtleuten, landrichtern, ſchultheißen, bürgermeiſteren, richteren, räthen, bürgeren, gemeinden und ſonſt allen anderen unſeren und des reichs untertanen und getreuen, was würden, ſtandes oder weſens die ſeynd, inſonderheit aber unſeren itzigen und künftigen kammer- und hofrichtern auch beiſitzeren unſerer kaiſerlichen reichs- hof- und kam-

merge-

mergerichten im heiligen Reich ernſtlich und wollen, daß ſie vilbeſagten Carl Auguſt Friderich fürſten zu Waldeck liebden und derſelben nachkommen in ernanten Waldeckiſchen und zugehörigen landen, an obberührter unſerer kaiſerlichen freiheit und ertheilter gnad des nicht-appellirens unter zwei tauſend gulden rheiniſch vorſtehendermaßen nicht hindern noch irren, ſondern ihro liebden und ſie deſſen geruhiglich gebrauchen, freuen, genießen, und ohne irrung darbei bleiben laßen, und hirwider nicht thun, noch das iemand andern zu thun geſtatten, in keine weiß, als lieb einem jeden ſeye, unſere und des reichs ſchwere ungnade und ſtraf, und darzu eine poen, nämlich ein hundert mark lötigen goldes zu vermeiden, die ein ieder, ſo oft er freventlich hirwider thäte, uns halb in unſere und des reichs kammer, und den andern halben theil oftgemelten fürſtens zu Waldeck liebden und dero ehelichen nachkommen ohnnachläßlich zu bezalen, verfallen ſeyn ſolle; doch uns und unſeren nachkommen am heiligen Römiſchen reich und ſonſt männiglich an ſeinen rechten und gerechtigkeiten unnachtheilig und unſchädlich.

Mit urkund diſes brifs beſigelt mit unſerm kaiſerlichen anhangenden inſigel, der geben iſt zu Wien den virzehenden tag monats februarii nach chriſti unſers lieben herrn und ſeeligmachers gnadenreichen geburt im ſibenzehen hundert ein und funfzigſten, unſers reichs im ſechſten jahre.

Franz.

Vt F. Graf Colloredo.

Ad mandatum ſacræ cæſareæ maieſtatis proprium

Andreas Mohr.

collat. & regiſt.

J. H. v. Allpmannshoven.

§ 146.

Aus dem Hanauiſchen wurde vormals wegen einer ſache, die unter 500 gulden wehrt war, nicht appelliret, anizt aber richtet man ſich nach der gemeinen appellationsſumme, nämlich 400 rthlr. Graſen.

§ 147.

Die grafen von Jngelheim haben eine kaiſerliche begnadigung, daß unter 500 goldgulden, von ihren gerichten, an die reichsgerichte nicht appelliret werden mag.

§ 148.

Die grafſchaft Mark hat die unumſchränkte appellationsfreiheit; welche oben § 132 angezogen worden iſt.

§ 149.

Der grafſchaft Mümpelgard habe ich ſchon beim herzogtume Würtemberg erwehnet.

§ 150.

Aus der grafſchaft Oldenburg iſt keine appellation unter 1000 rheiniſchen gulden zuläßlich.

§ 151.

Von der grafſchaft Oſtfriesland ſihe unter den weltlichen fürſtentümern § 139 a.

§ 152.

Die herren grafen von Oettingen hatten vormals eine appellationsſumme von 200 gulden; heut zu tage haben ſie die gemeine appellationsfreiheit.

§ 153.

In der grafſchaft Ranzau iſt die appellationsſumme 500 goldgülden hoch.

§ 154.

Die hochgräflich-Reuſſiſche appellationsfreiheit iſt auf 400 goldgülden eingeſchränket.

§ 155.

Reichsſtädte. In Augsburg iſt die haubtſumme 600 gulden rheiniſch in gold.

§ 156.

In Bremen ' ' ' 600 rheiniſche gulden.

§ 157.

In Cölln ' ' ' 700 goldgülden.

§ 158.

In Frankfurt am Maine ' ' 1000 thlr.

§ 159.

Zu Halle in Schwaben 200 gulden, wiewohl diſe ſumme nun auch geſtigen iſt vermöge des R. A. 1654.

§ 160.

In Hamburg beträget ſie 700 goldgůlden.

§ 161.

In Lůbeck ſ ſ ſ 500 goldgůlden.

§ 162.

In Nůrnberg ſ ſ 900 rheiniſche gulden.

§ 163.

In Regenſpurg iſt die appellationsſumme 500 gulden, obgleich diſes nunmehr auch, wegen der erhöhung der gemeinen appellationsſumme, ſeine abänderung erlitten hat.

§ 164.

In Schweinfurth 600 rheiniſche gulden in gold.

Hundert und vir und ſechzigſter titel.

Von denen ſachen, bei welchen keine appellation plaz findet.

§ 165.

Die appellation beim zeugenverhöre zum ewigen gedächtniße, wenn diſe wegen des verdächtigen richters vorgeſchoben worden wäre, kömmt in keine betrachtung, ſondern es wird mit dem zeugenverhöre fortgefahren, C. der R.G.O. IIter theil, tit. 20 § 19, Pufendorfs introd. in proceſſ. ſ. 396 (§ 691 II § 1462.) Zum § 1251 a.

§ 166.

Ordentlicher weiße mag man von der ladung nicht appelliren. Der Dr. Grumbrecht zu Hildesheim appellirete 1752 vom ſtadtrathe der Neuſtadt daſelbſt, an den domprobſten, weil ihn jener mündlich vorladen ließe, um wegen einer ledigen frauensperſon, der er arzenei verordnet hatte, und ſie darauf an convulſionen verſtorben war, um nach vorſchrift des Halliſchen urthels rede und antwort zu geben. Der domprobſt nahm die appellation an. Bevor Zum § 1259.

vor aber die inhibitoriales einliefen, ließ ihn der ſtadtrath wegen dreimaligen beharrlichen ungehorſams in einer ſänfte aufs rathhauß bringen. Gleichwohl hatte diſe appellation nicht ſtatt, bevorab das verfahren des ſtadtrathes dahin zu gehen ſchine, daß er zum zeugen wider der verſtorbenen dirne mutter, die deshalber der inquiſition ſich noch nicht entbrochen hatte, gebrauchet werden ſolle. Allenfals es auch nur eine ſummariſche vernehmung ſeyn konte.

§ 167.

Zum § 1267. Ob zwar nach abgeſchwornem haubteide keine appellation ſtatt hat; ſo iſt dennoch ſelbige vom erfüllungseide zuläßlich, arg. L. 3 C. de R. C. Mencke in dem ſyſtemate iuris civilis ſecund. π. lib. 12 tit. 2 § 53 ſ. 228.

§ 168.

Zum § 1272. Wenn gefraget wird: ob ein ungehorſamer (contumax) appelliren könne? ſo machen die rechte einen unterſchid: ob iemand gar nicht erſchinen iſt? oder: ob er demjenigen, was ihm zu thun oblage, kein genügen gethan hat? Im erſteren falle, hat keine appellation ſtatt. Letztern falls aber mag man allerdings appelliren, Mevius P. 5 decis. 179 n. 6. Derowegen in ſachen der Welleriſchen erben, zu Ilgen, wider die Welleriſche wittib, weil ſie den ihr zugeſchobenen haubteid nicht geleiſtet, und wegen deſſen unerheblichkeit appelliret hatte; man ſelbige appellation für unzuläßlich nicht hielte, 1753.

§ 168. a.

Zum § 1280. Zu denenjenigen ſachen, welche keine appellation zulaſſen, gehöret das liedlohn, die gebühren, der gehalt eines bedienten, präceptors oder ſchreibers, Mevius P. VIII decis. 408. Hat die beſchwerniß einigen ſchein; ſo wird der appellation nur eine devolutiv- keinesweges aber eine ſuſpenſiv-wirkung zugeſtanden, Mevius am a. o.

Hundert und ſiben und ſechzigſter titel.

Von dem erſten formali oder den ſtufen der appellation.

§ 169.

Zum § 1300. Bei den erbarmungswürdigen perſonen, leidet diſer ſatz: daß nämlich der mittlere richter nicht übergangen werden dürfe, in anſehung

anſehung der gleichbaldigen appellation an die reichsgerichte, ſeinen abfall; denn obſchon vermöge der Römiſchen rechte, ſothane perſonen an den kaiſer ſich zu wenden erlaubet war, ſo gehet iedoch diß in Teutſchlande nicht an, Mevius P. II decis. 110. Daß aber in der Reichsſtände landen, von den erbarmungswürdigen, der mittlere richter übergangen werden dürfe, ſolches behaubtet der von Berger, und vermeinet, daß ſelbige an das höchſte gerichte im lande ſich wenden können. Beſage deſſen electorum diſcept. forenſ. p. 78 (§ 2353). Indeſſen iſt es an dem, daß in rückſicht auf die mittelbaren erbarmungswürdige perſonen, diſen die wendung an die landesregirung nicht verſaget werden möge; dahingegen es unſchicklich fallen würde, wenn ſie entweder den landesherrn ſelbſt, oder deſſen oberappellationsgericht zu ihrer erſten inſtanz nehmen wolten.

§. 170.

Was hingegen die unmittelbaren perſonen betrift; ſo glauben die reichsgerichten, daß eine unmittelbare wittbe, in rückſicht auf den mittelbaren lehnhof diſen ſofort fürbeigehen, und wegen abſonderung des erbes vom lehne, ſogleich an die reichskammer ſich wenden könne: Geſtalt diſe in ſachen der wittbe von Auerochs geborner freiin von der Thann, wider den fürſtlichen Sächſiſchen lehnhof zu Meinungen ſich gleichbald an die reichskammer gewendet, und deren gerichtsbarkeit, aus dem L. un. C. quando Imperat. inter pupill. zu begründen geſuchet hat. Ungeachtet die Reichsſtände behaubten; daß nur angeregtes geſätz, zum nachtheile ihrer gerichtsbarkeit nicht angezogen werden möge.

§. 171.

Ein armer als eine erbarmungswürdige perſon, muß ſich hirnach richten, und darf nicht an die reichsgerichte ſofort ſich wenden, ſondern er muß allenfalls an den höchſten richter im lande appelliren, Mevius P. II decis. 110. Daher mag er nicht ſogleich einen abſprung in die reichsgerichte thun, ſondern er muß z. e. an die landesregirung oder des landesherrns oberſtes gerichte ſich erſt wenden, Mevius am a. o. Derowegen, diejenige appellation, welche mit einem abſprunge an die reichsgerichte verknüpfet gehet, für unzuläßlich geachtet werden muß. Zum § 1301.

§. 172.

Bei den Teutſchen waren oberhöfe, an welche man appelliren konte. Oberhof heißt derjenige ort, wo mir die appellation ange- Zum § 1302, I.

wießen iſt an iemanden, der mein landesherr nicht iſt, z. e. die Polen appellireten an den ſchöppenſtuhl zu Magdeburg, die Roſtocker nach Lübeck, die Nimwäger nach Aachen.

§ 173.

Zum § 1318. Neun nothfriſten zu Wezlar.

Nach der reichskammer praxis zu Wezlar, als welche auch den mehreſten richtern in der Reichsſtände landen zur regel vorgeſchriben iſt, in ermangelung der beſondern landesordnungen; hat man neun fatalien oder nothfriſten zu behalten. 1) Die erhebung der appellation (interpoſitio) innerhalb 10 tagen, von derjenigen zeit an, zu welcher der appellant den vollkömmlichen inhalt des ſpruches hat wiſſen können und müſſen. 2) Die bekantmachung der erhobenen appellation (notificatio) an den unterrichter, wofern vor einem notarien und zeugen die appellation erhoben worden iſt. Kam. Ger. Ordn. II th. tit. 29 § 5, C. der K. G. O. IIter th. tit. 32 § 7. 3) Die erbietung des appellanten zur leiſtung aller feier ſolennien, welche nach der maßgebung eines ieden ortes oder landes proceßordnung zu beobachten ſind. 4) Die anſuchung um den bericht, (apoſteln) welche innerhalb 30 tagen, von der zeit des eröfneten urthels oder der erlangten wiſſenſchaft, geſchihet; wenn der appellant ſich derſelben bedienen will; indem ſie willkürlich iſt. 5) Die abfoderung der acten voriger inſtanz, innerhalb 30 tagen, von der zeit der erhobenen appellation. 6) Die außergerichtliche einführung (introductio extrajudicialis) der appellation innerhalb 4 monaten von der zeit des eröfneten urthels, oder der erlangten wiſſenſchaft. Reichsabſchid von 1654 § 67. 7) Die auswirkung und behändigung (expeditio et inſinuatio) der appellations-proceſſe, innerhalb zween monaten von der zeit, da diſelben erkannt worden ſind. 8) Die gerichtliche einführung der appellation vermittels der wiedervorlegung (reproductio) der appellations-proceſſe in gerichten, bei der endigung der dem appellaten vorgeſchribenen zween monathen. 9) Flißet aus den gemeinen kaiſerlichen d. i. Römiſchen rechten, das fatale, daß die appellation binnen einem oder zum höchſten zwei jahren völlig geendiget werden muß. (fatale iuſtificandá appellationis) Jedoch wird diſes an beſagtem höchſten reichsgerichte nicht beobachtet. Das mehrere ſihe beim Tafinger in der iurisprudentia camerali § 959 bis 967 f. 799 u. f.

Hun-

Hundert und neun und ſechzigſter titel.

Von dem dritten formali oder den nothfriſten der appellation.

§ 174.

Wolte man die friſt der 10 tagen noch genauer ſuchen, und nach dem momente gehen; ſo betragen die 10 tage 240 ſtunden, oder 961 virtelſtunden, oder 14400 minuten, oder 864000 minutenſecunden. Zum § 1325, I.

Hundert und acht und ſibenzigſter titel.

Von den zwangsbrifen, oder den compulſorialien.

§ 175.

Wo nach verſchrift der proceßordnung, oder nach dem gerichtsbrauch die acten in original an den oberrichter eingeſendet werden, da werden für diſelbe keine ſchreibgebühren erleget. Sonſt aber, wo es herkommens iſt, daß die acten abgeſchriben werden; muß der appellant die abſchreibegebühr bezahlen. Zum § 1501, I.

Hundert und fünf und achzigſter titel.

Von der obligenheit des appellaten und der krigesbefeſtigung.

§ 176.

Nach maßgebung des L. 4 C. de temporibus appellat. iſt dem appellanten vergönnet, nicht nur neue umſtände, ſondern auch neuen und beſſern beweiß in der appellationsinſtanz beizubringen. Denn obzwar die canoniſten aus der clement. ult. de teſtibus das gegentheil zu erhärten ſich bemühet haben, auch Carpzov P. I conſt. 21 def. 4 denſelben beigethan iſt; ſo hat doch Mevius P. VIII decis. 48 n. 6, und noch Gaſſer de beneficio non deducta deducam, non probata probabo § 29 u. f. alles widrige einſtreuen vereitelt. Zum § 1525.

Hundert und ſechs und achzigſter titel.

Von

dem urthel in der appellations-inſtanz.

§ 177.

Zum § 1566. Die vor- und zunamen der parteien müſſen in richtigkeit ſtehen, und dörfen nicht wegbleiben, worauf alſo der richter haubtſächlich ſein auge mit zu richten, und darauf vor allen dingen zu erkennen hat.

Hundert und ſiben und achzigſter titel.

Von

den unkoſten der appellations-inſtanz.

§ 178.

Zum § 1578. Haben beide theile appelliret, oder ein ander ſuſpenſivmittel eingewendet; ſo ſind die unkoſten zu vergleichen. Hat aber nur eine partei appelliret, und das vorige urthel wird beſtättiget; ſo vertheilet man den appellanten in die unkoſten, wenn er zumalen nichts erhebliches für ſich hat.

§ 179.

Bedienet ſich der unterligende theil eines ſuſpenſivmittels, ſo werden die unkoſten, wie gedacht worden iſt, gegeneinander aufgehoben, wenn ſchon das vorige urthel abgeändert wird. Setze der kläger verſpilet. Er wendet ein ſuſpenſivmittel ein, und gewinnet. Nun wendet der beklagte ſolches ein. Allein es bleibet beim lezteren urthel für den kläger. Wer träget die unkoſten des lezten verfahrens? Sie werden gegeneinander aufgehoben, wie die hiſige juriſtenfacultät in einem urthel nach Ratzeburg 1754 geſprochen hat.

§ 180.

Diejenigen unkoſten, welche derjenige, welcher ein ſuſpenſivmittel ohne grund eingewendet hat, und alſo ſachfällig wird, erſtatten muß; nennet man die koſten des verzögerten proceſſes.

§ 181.

Wenn das urthel erklärend iſt, ſo werden die unkoſten eben⸗mäſig gegen einander aufgehoben (§ 1561 I.) Es wäre dann, daß die erklärung des vorigen urthels vielmehr wider den appellanten, als für denſelben ginge, in diſem falle muß dem ungeachtet der appellant die koſten tragen, angeſehen derſelbe als die unterligende partei, wegen der geäußerten zankſucht in die koſten billig verthei⸗let wird, von Leyſer med. ad π. tom. II ſp. 88 medit. 4 ſ. 245, wie auch von der hiſigen juriſtenfacultät in einem urthel nach Paderborn 1754 erkant worden iſt. Zum § 1579

Hundert und fünf und neunzigſter titel.

Von der beſchwerde über kündlich verzögertes oder verſagtes recht.

§ 182.

Das recht verzögern heißet, wenn iemand beim richter um ertheilung des rechten gebürend nachſuchet, der richter aber in zeit von einem monate nichts darauf verfüget, C. der R. G. O. IIter theil tit. 1 § 1. Das recht verſagen iſt ſo viel, als wenn der richter dasjenige, was mir die rechte verſtatten, nicht angedeihen laſſen will. Was es ſey: das recht verzögern? und was es ſey: das recht verſagen?

Zum § 1647.

Zwei hundert und ſibenzehnter titel.

Von der hülfsvollſtreckung der reichshofräthlichen erkenntniſſe.

§ 183.

Diejenigen hülfsvollzihungen, welche der reichshofrath erkennet, betreffen entweder 1) die urtheile der austrägen, oder 2) der unterrichter, oder 3) der reichsdeputation, oder 4) die wegen eines leztens willens, oder 5) die von ihm ausgeſprochene urtheile, oder die auf erkannte hülfsgebote (mandaten) erfolgte völlige gelabungs⸗urthel (paritorias plenas.) Zum § 1816.

Zwei hundert und acht und dreiſigſter titel.

Von der hülfsvollſtreckung in diejenigen lehne, welche von den Reichsſtänden abhängen, ſodann von der hülfe in die ſtammgüter.

§ 184.

Ob bei verpfändung eines lehns in einer auswärtigen provinz die bewilligung des lehnherrns hinreichend ſey? Zum § 2002 a.

Wegen eines lehns, das von einem auswärtigen lehnherrn abhänget; iedoch in einer provinz liget, darin die landſaßerei herkommens iſt, wird zu deſſen verpfändung, nicht nur eine lehnsherrliche, ſondern auch eine landesherrliche einwilligung erfodert, herr hofr. Maſcov de iure feudorum, cap. 12 § 21 ſ. 207. Derowegen in ſachen der von H. töchter, wider die von H., zwar der lehnhof zu F. die landesregirung zu C. zur hülfe rechtens erſuchete. Allein diſe hielt des lehnhofs erſuchung nicht für hinlänglich. Auch die formel beim Burgh. Gotth. Struve in den elementis iuris feudalis ſ. 60 des anhangs n. XXXII ergibet, wie eine landesherrliche einwilligung dißfals eingerichtet werde.

Zwei hundert und ein und ſechzigſter titel.

Von dem vorſtande der genehmhaltung dererjenigen, welche keine gerichtliche anwälte ſind.

§ 185.

Zum § 2154. Bevorab in dem falle, wenn der aufenthalt des abweſenden nicht bekant iſt, muß der richter auch von amtswegen mit darauf ſehen, daß der vorſtand der genehmhaltung behörig geleiſtet werde.

Zwei hundert und zwei und ſechzigſter titel.

Vom vorſtande der unkoſten halber.

§ 186.

Zum § 2156 h. Daß bei diſem vorſtande der unkoſten halber, auch hinlänglich ſey; wenn ſchon der beſitzer unbeweglicher güter verſchuldet, oder deſſen

deſſen güter unterpfandlich verſchriben wären; ſolches lehret uns Joh. Balth. freiherr von Wernher P. VII. obſ. 117.

§ 187.

Der vile bewegliche ſachen beſitzet, die nicht leicht weggeſchaffet werden können, z. e. eine zahlreiche bibliothec, ein kramlade der beträchtlich iſt, eine apotheke von einiger wichtigkeit; iſt von der obligenheit der unkoſten halber vorſtand zu leiſten, befreiet. Zum § 2156 k.

Zwei hundert und drey und ſechzigſter titel.

Von dem vorſtande der widerklage halber.

§ 188.

Wenn die vorklage ſattſam begründet iſt, der vermeintliche widerkläger aber keinen wahrſcheinlichen grund ſeiner widerklage angeben kan; ſo iſt der des halber gefoderte vorſtand unnötig. Denn als im jahre 1753 iemand aus Erfurt auf das Krigeriſche ſtipendium in Cöthen anſpruch machete, und der gegener wider ihn der *ausflucht* des nicht geleiſteten vorſtandes der widerklage und unkoſten halber ſich bedinete; gleichwol der kläger aus Erfurt eine begründete klage führete, folglich für ihn zu ſprechen war; ſo hielte man diſen vorſtand für vergeblich; anerwogen der Erfurter, wenn auch in der andern inſtanz er unterligen ſolte, er dennoch in die unkoſten nicht vertheilet werden könte; in betracht er das Marburgiſche urtheil für ſich hatte. Zum § 2156 a a.

Zwei hundert und neun und ſechzigſter titel.

Von dem vorſtande ſeinen widerſacher nicht zu ſtören.

§ 189.

Gegenwärtiger vorſtand wird durch ein bloßes verſprechen (per nudam repromiſſionem) berichtiget, L. 3 C. de V. S. Lüder Menken in dem ſyſtemate iuris civil. lib. 8 tit. 5 § 5 ſ. 172; iedoch kan der richter, wenn diſer vorſtand bei der confeſſoria oder negatoria und den poſſeſſoriſchen händeln nicht geſuchet worden iſt, von amts- Zum § 2160 i.

amtswegen darauf erkennen, Martini im commentar. for. tit. 34 § 1 n. 108. Derohalben die frage entſtand: ob auch der fiſcus diſen vorſtand leiſte? Nun dörfte es wol ſcheinen, daß der wörtliche vorſtand, wie der hiſige iſt, dahin nicht zu zihen ſey, arg. L. 6 § 1 D. ut legatorum ſeruandorum cauſſa caueatur. Allein in ſachen des F. H. R. Fiſcals wider das flecken H. 1754, wegen der beholzigungsgerechtigkeit, iſt desfalls auf keinen vorſtand erkant worden. Es will zwar der L. 1 § 18, den fiſcus nur mit der ſatisdation verſchonet wiſſen; immittelſt iſt doch in diſem ſtücke die geſtalt der ſache anders, als bei privatperſonen. Zudem würde der advocat des fiſcus nur angeloben.

Zwei hundert und zwei und neunzigſter titel.
Von der widerklage und der beiderſeititigen klage.

§ 190.

Zum § 2287. Es wird gefraget: ob die klage und widerklage iederzeit zugleich laufen, und in einem urthel entſchiden werden müſſen? Z. e. die klage beruhet auf weiterer ausführung, hingegen iſt die widerklage aus der urkunde ſo fort klar; oder die klage iſt klar, hergegen die widerklage iſt unlauter. Vultejus in der iurisprudentia § 5512 ſ. 1027 lehret, daß die unlautere vorklage auszuſtellen, und auf die klare widerklage geſprochen werden könne. Einige rechtsgelehrten verneinen diſe frage, z. e. Hilliger ad Donellum lib. 17 cap. 18, lit. 5 ſ. 181, und allda Maranta, Trentacinq, und Coming. Andere halten dafür, daß, wo entweder die widerklage in eben die gattung des proceſſes einſchläget, und z. e. die vorklage klar iſt, die widerklage aber auf weiterer ausführung beruhet, oder zur vorklage den weg bahnen muß, mit der klageſache nichts deſtoweniger ſo lang in ruhe geſtanden werde, bis die widerklage zum ſpruche reif iſt. Außer wo gefahr beim verzuge haftete, Brunnemann im proceſſu cap. 8 num. 12. Der Mynſinger art. I. obſ. 10 n. 2 ſ. 9 glaubet, daß es im belieben des richters ſtehe: ob er die klare ſache abthun, oder beruhen laſſen wolle? Der nur gedachte Vultejus de iudiciis lib. 3 cap. 5 n. 41 und 42 ſ. 559 pflichtet dem angeregten Mynſinger bei. Ich halte aber dafür: der richter müſſe die unlautere

vor-

vorklage, oder die unlautere widerklage ausſtellen, und wenn entweder die vorklage oder die widerklage klar iſt, darauf ſprechen. Bleibet alſo die unlautere widerklage ausgeſtellet, und wo der kläger ein ausländiſcher, und nicht angeſeſſen iſt; ſo muß er dem beklagten vorſtand leiſten, **Mevius** P. 4 decis. 166, und hilft hierzu der ſchon geleiſtete vorſtand der widerklage und unkoſten halber nichts, ſondern er hat hinlänglichen vorſtand zu leiſten, oder muß die gelder gerichtlich hinterlegen, oder er wird nach befinden zum eidlichen vorſtande gelaſſen, **Lüder Menken** in proceſſu iuris communis et ſaxon. electoral. diſputat. VI tit. 6 § 7, **Voet** im comment. ad D. lib. V tit. I § 38, oder es muß der widerkläger auch vorſtand, daß er dem kläger ſich iederzeit ſtellen, und dem urthel ein genügen leiſten wolle, beſtellen, **Mevius** P. VI decis. 215 n. 5.

§ 191.

Zur näheren erläuterung deſſen, was in dem vorhergehenden § 190 von den verſchidenen und ſtrittigen meinungen der juriſten vorgetragen worden iſt, will ich folgende zwei ſtücke, 1) eine rechtsbelehrung und 2) ein urthel von der hiſigen juriſtenfacultät, in diſer materie beifügen:

§ 192.

Rechtliches bedenken.

Als uns eine geſchichtserzählung nebſt vir fragen zugeſchicket, und darüber unſere rechtliche meinung gebeten worden; demnach erachten wir auf deren fleißige verleſung und collegialiſcher erwägung für recht.

Hat die ehemalige verwitbete nunmehr aber verſtorbene oberſtlieutenantin S. in dem jahre 1741 J. M. D. und deſſen ehefrau, zu W. nach verſchribenen unterpfande 50 fl. gegen verſprechung 6en vom hundert jährlicher intereſſe anlehens weiße vorgeſtrecket. Iſt diſes capital nach der gläubigerin erfolgten abſterben auf deren tochter Charlotten Amalien S. gefallen, und hat obbeſagter ſchuldener von diſem aufgenommenen anlehne die verſprochenen zinßen bis auf das jahr 1748 unwegerlich abgetragen. Hat derſelbe, unter dem vorwande einer gegenfoderung, deren abtragung nachmals unterlaſſen, und dadurch die gläubigerin bewogen worden iſt, vor dem J. amte zu W. auf anderweite gerichtliche ergangener aufkündigung wider ihn klage zu erheben. Hat diſer ſchuldener ſothane aufode-

rung für richtig anerkant, dargegen aber verſchidene ein- und ſchutz-reden, als der bezalung, der compenſation, der nicht ſo, ſondern anderſt geführten ſache, der verkürzung, der zuviel gebetenen, des nicht begründeten vorhabens, und der nicht zuſtehenden action entgegen geſetzet, und dabei die ausantwortung

1) zweyer ſechter krautlandes, zum Haine,

2) ein antheil ackers, am krummen raine genant,

3) ein ſtück wiſe $\frac{1}{4}$tel weniger zehn ruthen an der ſchieß-mauer und

4) 8 fl. 3 albus, welche der kläger, ein verſtorbener vater, von einem kaufſchillinge noch ſchuldig ſeyn ſoll, mit allen zu erhebenden nutzungen und zinßen verlanget, unterm vorgeben, jenes wären verpfändete ſtücke, welche bereits längſtens mit 156 fl. eingelößet; iedoch noch nicht ausgeantwortet worden wären. Hat hierauf die klägerin repliciret, daß diſe gemachte einwürfe, noch völlig unlauter, und daher ihre eingeſtandene foderung nicht aufhalten könten, vielmehr gehörete diſes zur beſonderen ausführung, wohin ſie beklagten zu verweiſen gebeten hat.

Iſt beklagter mit ſeiner viele neuerungen nicht minder den Beweiß ſeiner widerklage in ſich faſſenden duplic-handlung eingekommen. Erſcheinet aus der widerklägeriſchen anlage unter A. ſowohl dem W. commißionsprotocolle vom jahre 1744, daß die klägerin die zwei erſteren ſtücke gar nicht beſitze.

E. Ergibt ſich ferner aus der beilage unter E. daß der widerbeklagten ſeliger vater die ganze in anſpruch genommene wiſe bereits im jahre 1721 eigentümlich beſeſſen habe.

D. Mangelt endlich an der abrechnung unter D., womit der rückſtand des kaufſchillings von 8 fl. 3 alb. erwiſen werden will, das jahr und tag, in welcher ſelbige gehalten worden ſeyn ſoll. Hat der richter erſtern gerichtsſtandes, ohne ſelbige der klägerinn mitzutheilen, alſobald nach ausweiße No. 5. der beilagen, auch ohne der klägerin oder deren bevollmächtigten darzu vorladen zu laſſen, folgenden beſcheid den 9ten april 1754 ertheilet: (Num. 5.)

„Daß klägerin, nach aufhebung derer von andern ſeiten ge„machten foderungen verbunden ſey, beklagten den acker am krum„men raine und den Hayngarten, imgleichen das antheil von der „ſchießmauer-wiſe innerhalb 14 tagen abzutreten, die könte dann vor „verlauf diſes termins puncto des lezteren ſtückes den kaufbrif pro-

duci-

„duciren, als womit ſie billig zu hören wäre, um in anſehung deſſen „alsdann weiter was recht ſeyn wird, ergehen laſſen zu können, „compenſatis expenſis „.

Hat der richter einem bürger, namens Rauh, der doch von der klägerin hierinne nicht bevollmächtiget worden iſt, diſen beſcheid ertheilet, und demſelben zugemuthet, ſolchen in abſchrift klägerin nach Birſtein zu überbringen.

Hat bemeldter bürger, ſolches zu thun, ſich gewegert, verlangend, daß ihm, dafern er dergleichen thun ſollte, des beklagten duplicſchrift mitgetheilet werden möchte.

Iſt ihm endlich darinne willfaret worden, worauf aber die klägerin dem richter erſteren gerichtsſtandes den 18ten april 1754 eine appellation mit beifügung der beſchwerden einhändigen laſſen, und um deren abänderung, auch um ertheilung der reverential-apoſteln geziemend gebeten. Hat gedachter richter ſich verlauten laſſen, welcher geſtalt darauf nicht geſehen werden möchte; anerwogen die zehn tage bereits vor ſiben ſtunden abgelaufen wären:

Iſt derowegen die klägerin gemüßiget werden, von deren verwerfung neuerlichſt eine appellation zu erheben, worauf dann derſelbe die geſuchte reverential-apoſteln ertheilet hat.

Iſt bei dem herrn G. zu J. W. mit beifügung der nichtigkeitsbeſchwerde diſe appellation von der klägerin eingeführet worden, und hat diſe ihre erhobene appellation dadurch zu rechtfertigen getrachtet, daß eines theils ſie, auch ohne ſie genugſam zu hören, zu der ertheilung des am 9ten april ausgeſprochenen beſcheides, nicht wäre vorgeladen worden, andern theils nach der angenommenen gräflichen Solmſiſchen landesordnung von dem palmſonntage an bis auf den erſten ſonntag nach oſtern, wie doch hier beſchehen, gericht zu halten verboten ſey.

Iſt die nichtigkeitsbeſchwerde laut der beifuge Num. 19 verworfen, die beruffung hergegen angenommen worden, hat demnach die appellantin der appellation halber das behörige beobachtet, und zur vermeidung aller weitläuftigkeit, iedoch beigefügter rechtlicher bitte, wegen guten zutrauens auf ihre gerechte ſache, auf die acten erſter inſtanz ohne weitere ausführung lediglich ſich bezogen. Hat man in der appellationsinſtanz den 18ten julius 1754 folgender geſtalt verabſchidet: Num. 19.

„Daß zwar die appellation in den formalien als zurecht er„wachſen paßiren könte, weilen aber in anſehung der materialien „gar nichts neues und erhebliches angebracht, daß das in voriger in„ſtanz geſprochene urthel zu confirmiren und in ſo weit gleich zur „execution zu bringen ſey, daß das ſtück acker am krummen rain, „und das ſtück krautgarten im Hayn genant, ohnweigerlich bei ver„meidung der immiſſion von amtswegen appellaten abgetreten wer„den muß, in anſehung der ſchießmauer-wiſe aber wird appellantin „noch eine monatsfriſt zur edirung des kaufbrifes oder eines andern „tituli juſti adquiſitionis verſtattet, nach deſſen beibringung appellat „die geforderten fructus perceptos und percipiendos nach geſchehener „richterlicher ermäßigung von dem eingeklagten capital und inter„eſſen abzihen, das übrige aber appellantin ſogleich heraus zu geben, „hiermit angewiſen wird, wofern aber die editio des kaufbrifes „oder eines andern legalen tituli in diſem abermal geſezten termino „nicht erfolgen ſolte, ſo iſt die ſententia a qua auch in diſem punkt, „wie ſonſt in allen andern, gleichfalls es hierdurch geſchihet, und „zur execution zu bringen, refuſis expenſis:„

Hat klägerin und appellantin das remedium der reviſion anſtatt
Num. 24. der appellation erhoben, welches ihr aber durch das decret Num. 24 der beigefügten acten abgeſchlagen worden. Jſt endlich von ſelbiger von
Num. 25. abgeſchlagenen reviſion nach ausweiſe Num. act. 25 eine abermalige appellation erhoben, darauf man der entſchlüßung entgegen ſihet.

Entſtehen indeß folgende fragen:

Ite frage. Ob der richter erſter inſtanz nicht verbunden geweſen ſey, zuförderſt den beklagten D. zur zahlung der dißeitigen klaren und eingeſtandenen ſchuldfoderung zu vertheilen, den widerkläger hingegen mit ſeinen gegenfoderungen gleich nach der exceptionsſchrift zur beſondern ausführung oder ad ſeparatum zu verweiſen?

IIte frage. Oder ob IItens nicht nach den izt vorligenden umſtänden in beiden ſachen zugleich ein endurthel geſprochen werden könne?

IIIte frage. Ob der richter erſter inſtanz, nicht wirklich darinnen ſich eine nichtigkeit habe zu ſchulden kommen laſſen, da er die mit neuerungen und beilagen angefüllete duplic-ſchrift vor abfaſſung des beſcheides der appellantin nicht behörig mitgetheilet, noch auch einen termin wegen des zu ertheilenden und anzuhörenden beſcheides anberamet, noch die mehrgedachte appellantin dazu ordentlich vorgeladen, ſondern erſt den beſcheid abgefaſſet, ſelbigen ohne beiſeyn eines bevoll-

mäch-

mächtigten ertheilet, der appellantin zugeſchicket, und bei diſer gelegenheit erſt, obwol zu ſpät, ihr die gegentheilige duplic, und noch darzu mit zurückhaltung der fürnämſten beilage mitgetheilet hat? und

Ob bei ſo bewandten umſtänden und da in der appellationsinſtanz weder dem widerrechtlichen verfahren bei der erſten inſtanz abgeholfen, noch auch ſonſt die appellantin mit ihrem ſuchen gehöret, ſondern der erſte beſcheid platterdings beſtättiget, mithin die appellantin ſehr beſchweret worden iſt, derſelben mit rechte die heilſame wohlthat der reviſion abgeſchlagen werden könne? IIIIte frage.

Ob nun wohl, in betreff der erſten frage, welche iedoch verſchidene umſtände in ſich begreifet, es das anſehen gewinnen möchte, welchergeſtalt diſe ſache als eine widerklage von richtern erſter inſtanz mit der vorklage in einem urthel allerdings nicht zu entſcheiden geweſen wäre, in betracht die Ite frage. Zweifelsgründe.

nov. 96 cap. 2 und die auth. & conſequenter C. de ſentent. & interlocut.

diſes mit ſich brächten, und ſolchem nach die in der vorklage gemachten foderungen, als nur diejenige, welche vom beklagten eingeſtanden worden wäre, gar wohl mit ſtillſchweigen übergehen können, weshalber einzig und allein auf die in der widerklage gemachten gegenfoderungen habe erkannt werden müſſen; anerwogen nach vorſchrift der gemeinen rechte und der meinung verſchidener rechtslehrer, die durch die vorklage und widerklage zwiſchen den parteien erwachſene irrungen zugleich abgethan, und dafern nur die in der nachklage gemachten gegenfoderungen ſtrittig befunden worden wären, auf leztere, wie hier beſchehen iſt, allein erkannt werden dörfte,

nur angezogene nov. 96 cap. 2 § 1.

cap. 2 X de ord. cognit.

cap. 3 de reſcript. in 6to.

Johann Balthaſar freiherr von Wernher in den ſelectis obſeru. forenſ. P. III obſ. 136 ſ. 635.

Samuel Stryk in der introduct. ad praxin forenſ. cap. 14 § 2 ſ. 109.

Johann Gottfrid Schaumburg in den principiis praxeos judiciar. lib. I ſect. 1 cap. 4 § 3 ſ. 374.

und obwohl, was den andern punct diſer frage anlanget, dafür gehalten werden möchte, daß diſe ſache zur beſondern ausführung nicht zu beweiſen geweſen wäre; geſtalt zwar in Sachſen, wofern die

vor- und nachklage keine verwandniß mit einander haben, die lezte zur beſondern ausführung oder ad ſeparatum verwiſen würde; gleichwohl diß im Reiche nicht angehe, abſonderlich da diſe widerklage zu gehöriger zeit angeſtellet worden ſey; welches inſonderheit in anſehung des reſtes am kaufſchillinge an 8 fl. 3 alb. um ſo weniger nöthig ſeyn dörfte, ie mehr es das anſehen gewinnen möchte, daß der widerkläger ſothane ſchuld durch die anlage D. in der duplichandlung zur gnüge erwiſen habe; in betracht deſſen giltigkeit wegen des mangels der zeit nicht angefochten werden könne, weilen die bemerkung des jahres und tages bei einer privat-urkunde nach den rechten

D.

L. 34 § 1 ff. de pignor. & hypothec.

von Leyſer in den meditationibus ad pandect. ſpecim. 265 poſ. I und II tom. IV.

George Adam Struve in dem ſyntagm. iur. ciu. exercit. 28 th. 27 ſ. 76.

ſchlechterdings nicht erfodert würde;

Entſcheidungs-gründe der Iten frage.

Dennoch aber und diweil nicht zu läugnen ſtehet, daß in klaren ſachen auf die liquide vorklage vorher geſprochen werden muß, die unlautere widerklage hingegen, wenn auch ſchon eine verwandniß zwiſchen beiden vorhanden iſt, zur weitern ausführung auszuſtellen iſt, einfolglich auf leztere, ſo lange, als ſelbige unlauter ſich befindet, vermittelſt eines endurtheils geſprochen,

Johann Heinrich von Berger in den electis disceptation. forens. tit. VI obſ. II not. 5 ſ. 179.

Eſtor in den anfangsgründen des gemeinen und reichsproceſſes tit. 292 § 2286 ſ. 859.

Johann Nicol Hert in der abhandelung de ordine cauſſarum in iudicio tractandarum § 22 ſ. 78 tom. III vol. I opuſculorum.

noch weniger eine lautere ſchuldfoderung aufgehalten werden mag,

arg. L. 3 C. de compenſat.

des conceptes der kammergerichts-ordnung im IIIten theile tit. 43.

von Berger in der oecon. iuris lib. 3 tit. 15. § 4 nota 5 ſ. 881.

nächſtdem weder die obangezogene novella 96 cap. 2, noch die daraus gefertigte auth. & conſequenter, noch das geiſtliche recht, noch das concept der kammergerichts-ordnung im 3ten theile tit. 33 die

natur

natur und eigenſchaften der widerklage in behörige klarheit geſetzet, noch weniger ſelbige ſattſam beſtimmet haben,

George Melchior von Ludolf in der comment. ſyſtematica de iure camerali ſect. 2 § 4 num. 17 ſ. 198;

derowegen die bewährte cameral-proceſſiſten dafür halten, was maßen eine iede mutua petitio zur widerklage ſich nicht reime, ſondern aus eben dem geſchäfte, das in der klage ſtecket, flißen muß,

Wilhelm Roding in den pandect. cameral. lib. 1 tit. 17 de continentia cauſſarum § 27 ſ. 307.

und fürnämlich der ebenbeſagte

von Ludolf a. a. o. und P. II obſ. 145 ſ. 138 ſeqq.

ſihe auch

Johann Stephan Pütters introduct. in rem iudiciariam imperii ſ. 302 § 432.

inmittelſt der widerkläger weiter nichts, als eine durchgehends unerfindliche und mit der vorklage nicht den mindeſten zuſammenhang habende compenſation für ſich hat; in betracht dasjenige, was wegen der in den zweifelsgründen erwähnten beilage D. vorgeſpigelt werden könnte, einigen grund nicht hat; im gegentheile mit mehrerer gewißheit und beſtande der rechten ſich behaubten läſſet; daß, wofern eine privat urkunde einen beweiß abgeben ſoll, die zeit ſich allerdings dabei befinden muß, D.

arg. can. 14 cauſſ. 23 qu. 8.

Anton Faber im codice lib. 2 tit. 1 def. 2 num. 1 ſ. 89.

Ludewig Günther Martini in den analectis forenſibus tit. 2 § 2 n. 21.

Nicol Myler von Ehrenbach de principibus & ſtatibus imperii P. II cap. 61 § 5 ſ. 556.

Johann George Eſtor in den anfangsgründen des gemeinen und reichsproceſſes § 386.

Oßwald Hilliger Donelli enucleati lib. 23 cap. 6 lit. M. am ende ſ. 1089. t. 2.

Johannes Schilter in den exercitationibus ad pandect. exercit. 7 § 34 am ende ſ. 257.

welches ſo gar aus dem in den zweifelsgründen angezogenen

L. 34 § 1 D. de pignor.

nicht unrichtig geſchloſſen werden kan; angeſehen darinnen die frage entſchiden wird: „ob, wann ein unterpfand mittelſt eines brifes, „ohne

„ohne bemerkung der zeit, beſtellet worden iſt, in diſem falle die „verpfändung zu rechte beſtehen könne?„ wodurch im gegentheile die regel feſtgeſtellet wird, daß überhaubt zur verbindlichkeit und giltigkeit einer ieden ſchuld- und pfandverſchreibung oder ſchriftlichen verbindung das jahr und der tag angemerket werden müſſen, widrigen falls eine anfrage oder beſondere erörterung deßhalber nicht vonnöthen geweſen ſeyn würde, welche regel in der

47ten novelle

durch eine allgemeine verordnung, die nicht nur die inſtrumente der notarien, ſondern eine iede urkunde angehet, beſtärket wird; worzu im gegenwärtigen falle noch kömmt, daß in eben beſagter anlage der zuname dererjenigen, mit welcher diſe rechnung gehalten worden ſeyn ſoll, nicht ausgedrucket zu finden iſt, welches gleichwol nach dem

L. 8 in den worten: deinde exprimatur C. qui teſtam. facere poſſ.
Peter Müller in den additionibus ad Struvii ſynt. J. ciu. exercit. 28 § 27 lit. α.

nothwendig iſt, übrigens fürnämlich allhier in betrachtung kömmet, daß die angebliche urkunde eine abrechnung iſt, zu deren vollkommenheit unumgängig nach den klaren rechten

arg. L. 1 § 2 ff. de edendo.
L. 4 pr. und L 6 § 6 ff. eodem
Peter Müller am a. o. lit. γ.
Struve a. a. o.

die bemerkung der zeit erfodert wird;

So erſcheinet dannenhero ſo viel, daß der richter verbunden geweſt wäre, diſe vermeintliche widerklage zur abſonderlichen ausführung zu verweiſen.

Auf die andere frage berichten wir für recht:

IIte frage. Zweifels- Obwol aus dem vorangezogenen gefolgert werden möchte, was maßen nunmehr auf die klare vorklage ganz allein anizt nur geſprochen, die angebliche widerklage hingegen ad ſeparatum verwiſen werden müßte; bevorab, da einem beweißführer keine beweißfriſt vom richter angeſetzet worden wäre, annoch zugelaſſen ſey, einen fernern oder beſſern beweiß zu führen,

Eſtor l. c. tit. 29 ſ. 101 ſq.

und entſcheidungs-gründe. Alldieweil aber dem widerbeklagten theile allezeit unbenommen bleibet, ſich eines ihm zu gute eingeführten rechtlichen behufes, wie die

die ſchutzrede (daß nämlich die vermeintliche klage anher unſchicklich, mithin unzuläßlich ſey, folglich zur beſondern ausführung gehöre,) zu bedinen, oder ſelbigem nach gefallen wiederum zu entſagen; gleichwohl im gegenwärtigen falle der proceß unnöthiger weiße verlängert und verzögert werden dörfte, angeſehen er vorizt nun ſo weit gedihen iſt, daß aus des widerklägers beweiſe zum klaren tage liget, welcher geſtalt er dasjenige, was er ſich zuerweiſen angemaßet hat, wie recht, nicht erwiſen habe; unterdeſſen bekannt iſt, daß wofern der kläger nichts erwiſen hat, der beklagte von der klage zu entbinden ſey; derohalben, in rückſicht auf die vermeintliche widerklage, mit rechte ein entbindungs-urthel ergehen mag, wowider die einrede, daß einem ieden, wann keine beweißfriſt vom richter angeſetzet worden iſt, den beſſern beweiß zu führen unverwehret ſey, nichts verfangen will, in betracht aus des widerklägers beilagen ſich ſattſam veroffenbaret, daß er mit einem hinlänglichen beweiße wider die appellantin künftig aufzukommen nicht vermag.

So erhellet hiraus ſo vil, daß, den vorligenden acten und den bewandten umſtänden nach, dermalen in anſehung der widerklage mit zu erkennen und deshalber ein endurthel für die appellantin auszuſprechen ſey.

Wegen der dritten frage erachten wir für recht: IIIte frage.

Obwohl anfänglich es ſcheinen möchte, was maßen der richter erſter inſtanz dadurch keine nichtigkeit begangen hätte, daß er nach der von dem beklagten zu den acten gebrachte, auch mit neuerungen angefüllete duplic-ſchrift, und ohne ſelbige der klägerin zur beobachtung ihrer fernerer rechtlichen nothdurft mitgetheilet zu haben, alſobald die acten für beſchloſſen angenommen, und gleich darauf den num. 5 befindlichen beſcheid ohne einigen anſtand gefertiget hätte; ſintemal aus den rechten genungſam bekannt ſey; welcher geſtalt es von des richters willkühr lediglich abhangen müſte, wenn er die acten zum ſpruche rechtens reif und für beſchloſſen annehmen wolle, Zweifelsgründe.

Samuel Stryk in der introductione ad praxin forenſem cap. XXI § 5 ſ. 158.

David Mevius P. V. decis. CCCCXIII.

dem annoch beitreten dörfte, daß ſonſt, in deſſen entſtehung, ſtreitliebenden theilen anleitung gegeben werden würde, in ihren verderbten abſichten ſtets fortzufahren, und dadurch aus rachbegier wegen des dabei zu machenden großen aufwandes einander ſchaden zuzufü-

gen, außer dem auch die beſchlißung zu einem urthel oder beſcheide nicht zu dem weſen des proceſſes gerechnet werden könnte,

Bartholomäus Leonhard Suendendörfer in dem proceſſu Fibigiano cap. II ſect. XVII ſ. 741.

Modeſtin Piſtoris in dem Proceſſu P. II cap. XXXXVI num. 5. einfolglich auch darin obbemeldter richter nicht verſtoßen habe, daß er ohne vorladung an die klägerin oder deren bevollmächtigten wegen des zu eröfnenden verabfaſſeten beſcheides ergehen zu laſſen, ſelbigen ihr noch zu rechter zeit, benebſt beklagtens duplic zugeſendet, und ſelbigen auch ſo gar dem bürger, namens Rauh ertheilet, mithin ſich allhier kein begangenes verſehen auf ſeiten des richters eräuge; abſonderlich, da diſes in dem proceſſe nichts ungewöhnliches ſey, daß in vim publicati dergleichen den in dem ſtreit befangenen theilen von dem richter nicht ſelten zugeſchicket würden,

cap. 15 X de ſentent. & re iudic.

Schaumburg am a. o. lib. I ſect. I membr. IV cap. 11 §15 not. 3 ſ. 288.

einfolglich hier nichts vorhanden wäre, das dem richter zur laſt geleget, und daraus einige nichtigkeit erzwungen werden könnte;

Entſcheidungs-gründe. Nachdem aber in dem erſten falle der reichsabſchid vom jahre 1654 § 81 und § 55 gebeut, daß die parteien nur bis auf die duplic verfahren, und, wenn neuerungen hierin enthalten wären, ihnen erlaubniß zu tripliciren, auf vorgehendes nachſuchen, verſtattet werden ſoll,

Eſtor am a. o. tit. XXII § 211 ſ. 76.

Pütters introductio in rem iudiciariam imperii § 237 ſ. 166.

derohalben die duplic zur nachricht des klägers mitgetheilet werden muß, damit er ſich daraus erſehen könne:

Ob etwa neuerungen darin enthalten ſeyn? und er zu tripliciren für nöthig erachte?

diſes aber allhier nicht geſchehen iſt, ſondern an ſtatt den beklagten in der klaren ſchuldſache zur zahlung anzuhalten, und die unlautere widerklage-ſache zur beſondern ausführung zu verweiſen, deſſen allen ungeachtet, da die appellantin hätte obſigen ſollen, diſe voreilig und dem proceſſe und den klaren rechten offenbar zuwider für ſchuldig erkannt, und ſo gar das unlautere für klar angenommen, folglich das unverneinliche liquidum mit dem illiquido und ganz unerwiſenen compenſiret worden iſt, mithin des richters erſter inſtanz erwähltes

wählteſ verfahren in diſem ſtücke zu mißbilligen iſt, abſonderlich, da er in der nachklage-ſache den vermeintlichen widerkläger, wenn er ja beide ſachen proceß-widrig bei einander hätte laſſen wollen, für ſachfällig hätte erklären ſollen, wofern er nicht lieber die klägerin als annoch unüberwiſen, wie dennoch beſchehen iſt, vertheilen hätte wollen; hiernächſt, in rückſicht auf das andere verfahren, nicht geläugnet werden mag, daß obbemeldter richter ſich unverneinliche nichtigkeiten zu ſchulden habe kommen laſſen, geſtalt derſelbe die klägerin zur anhörung des verabfaſſeten beſcheides nicht vorgeladen hat; derowegen bei unterbleibender ſothaner vorladung der beſcheid oder das urthel ungiltig ſind,

Clement. 2 paſtoral. de ſentent. & re iudic.
§ *fin.* I de poen. temere litigant.
L. 47 pr. ff. de re iud.
L. 14 § 1 ff. de appellat.
L. 1 § 3 ff. quae ſentent. ſine appell.
Wolfg. Ad. Lauterbach *in* dem collegio theor. pract. *lib.* 42 *tit.* 1 § 16 und 17 ſ. 302. ſq. vol. 3.
Ludewig Günther Martini im commentario forenſi *tit.* 34 § 1 num. 222 ſ. 78 tom. 2.
Eſtor am a. o. tit. 88 § 847 ſ. 290.

wozu noch kömmt, daß, obgleich die appellantin ihres ortes keinen ungehorſam geäußert hat, ſie nichts deſto minder nicht genüglich gehöret worden iſt; vielmehr der richter erſter inſtanz, ohne den beſchluß in der ſache erwartet zu haben, alſo bald erkant hat; vorizt nicht zu gedenken; daß der richter zu nicht behöriger zeit und während den ferien nach der Solmſiſchen landesordnung ſeite 14 § 5 geſprochen hat; welches gleichwol, ohne eine nichtigkeit zu begehen, nicht geſchehen kan,

Wolfg. Ad. Lauterbach am a. o.

worgegen das noch unerwiſene vorgeben nichts vorträget, als ob dem richter der erſten inſtanz damals gerichte zu halten erlaubt worden ſeyn ſoll; immaßen dergleichen verordnungen und geſätze ohne diß öffentlich verkündiget werden, auch ordentlicher weiße nur aufs künftige, nicht aber aufs vergangene zu zihen ſind; über dem die urthel und beſcheide nicht ehender in vim publicati angenommen, oder den ausgeblibenen parteien zugeſchicket werden, bevor ſie den

 an

an ſie erlaſſenen vorladungen keine folge geleiſtet haben; mithin, da diſes weſentliche ſtücke eines urthels ſind,

Eſtor am a. o. tit. LXXXIIII § 809 b. ſ. 274.
Schaumburg am a. o. ſ. 286.

die begangene nichtigkeiten am tage ligen; fürnämlich, da allhier der einwand nicht anſchläget, daß dem Rauh der beſcheid ertheilet werden wäre; anerwegen derſelbe von der klägerin nicht bevollmächtiget geweſen iſt, wohlfolglich diſes in keine betrachtung kommet, noch weniger die begangene nichtigkeiten dadurch verkleiſtert werden mögen; zumal offenbare nichtige handlungen eine wirkung nach ſich zu zihen nicht im ſtande ſind,

Schaumburg am a. o. not. 3 ſ. 288.

Als veroffenbaren ſich an ſeiten des richters erſter inſtanz wegen füreiligen ſprechens in der widerklage-ſache, und aufhebung der unlautern widerklage mit der klägerin klaren vorklage, ſo dann in abſicht der unterlaſſenen vorladung zur anhörung eines beſcheides drei nichtigkeiten.

IIIIte frage. Der virten frage halber gehet unſere rechtliche meinung dahin: daß

Zweifels-gründe. ob wohl dafür gehalten werden dörfte, welchergeſtalt in der appellations-inſtanz mit beſtande rechtens der klägerin und appellantin die ergriffene reviſion hätte abgeſchlagen werden können; in betracht der beklagte und appellat ſowohl mit ſeiner widerklage und gegenfoderungen gehöret, als auch darauf hätte erkant werden müſſen; bevorab unterſchidene rechts-gelehrte zur genüge erhärtet hätten, daß die vorklage benebſt dem widerrechte zu einer zeit und in einerlei acten gar wohl zuſammen beſtehen und geführet werden möchten, wohlfolglich, da hier keine beſchwerden von ſeiten der klägerin vorhanden ſeyn dörften, welche zu der ergreifung der vorgedachten reviſion anlaß geben, und ſelbiges bewirken könten; ſintemal aus dem proceſſe ſich mit mehrern ergäbe, daß keine ſuſpenſiv-mittel ohne zureichende beſchwerden zugelaſſen werden möchten, ſondern vilmehr von amtes wegen, um der verſchleiſung der proceſſe vorzubeugen, verworfen werden müßten,

Schaumburg am a. o. lib. I ſect. II cap. 1 § 6 ſ. 328.
Michael Heinrich Gribner in der diſputation de ambagibus litium recidendis § 35 ſ. 445 ſeines proceſſes.

mithin

mithin der klägerin in der appellations-inſtanz mit beſtande daſſelbe abgeſchlagen worden ſey;

Allermaßen aber ſich aus den bevorſtehenden ſatſam veroffenbaret, daß alle diſe behelfe dahir nichts verfangen, und nicht anſchlagen können, bevorab in dem gegenwärtigen falle kein mangel an nichtigkeiten ſich eräuget, welche von dem richter erſter inſtanz offenbar und unverneinlich begangen worden ſind, mithin die klägerin und appellantin dadurch von rechtswegen ſich beſchweret erachten kan, einfolglich diſelbe wegen des daſeyns wirklicher und begründeter beſchwerden befuget geweſen iſt, zur vermeidung aller ihr daher zu erwachſenden ſchäden die reviſion einzuwenden; Entſcheidungsgründe.

So erſcheinet dannenhero ſo vil, daß der erſte beſcheid in der appellations-inſtanz nicht hätte beſtättiget, ſondern die klägerin und itzige appellantin mit der geſuchten reviſion zugelaſſen werden ſollen. A. V. R. W.

§ 193.

Zur ferneren erläuterung der widerklage-ſachen dinet annoch folgendes urthel.

In ſachen angeblicher anwälte Johann Peter Billigs, geweſten Schultheißens zur Schadecke, klägers an einem, Johannes Huths, Schultheißens daſelbſt, beklagtens am andern theile, verſchidene foderungen betreffend, erkennen hochgräfliche Leiningiſche zur gemeinſchaftlichen canzellei in Weſterburg verordnete director und räthe auf erhobene klage, darwider vorgeſchüzte einreden, gethane antwort und erfolgten ſchriftwechſel, nach gehabtem rathe der rechtsgelehrten, für recht:

Daß beider theile angegebene anwälte ihre perſonen vor allen dingen bevollmächtigen zu laſſen ſchuldig ſeyn, auch diſe ſache für eine widerklage nicht zu achten ſtehe, und daher in beſonderen acten zu führen ſey. Hiernächſt hat des klägers ſuchen in rückſicht auch die 6te poſt fol. 89 und die vergeltung der mühe, angebrachter maßen nicht ſtatt, und wegen der abtrettung des dinſtes iſt diſe klage für widerrechtlich zu achten. So dann ſind die erſte, dritte, virte und fünfte poſten fol. 89 ſo lange für geſchenket zu halten, bis der kläger das gegentheil erwiſen haben wird. Derowegen derſelbe nicht allein die in abrede geſtellte 7te poſt, und daß der beklagte den knechtesdinſt ſolchergeſtalt verlaſſen habe, daß dem kläger dadurch ein wirklicher

licher ſchade zugewachſen ſey, ſondern auch wegen der 1ten, 3ten, 4ten und 5ten poſt, daß er ſich den beklagten zur widererſtattung verbindlich habe machen wollen, imgleichen die ſchuldigkeit bei der 2ten poſt, und daß die ſporteln ſo viel betragen haben, in monatsfriſt, des beklagten gegenbeweiß, eides-zuſchibung und andere rechtliche nothdurft in ebenmäßiger friſt vorbehältlich, wie recht zu erweiſen ſchuldig. Ferner darauf, ſowol der unkoſten halber zu beſchehen, was rechtens iſt. Diweil ſich übrigens nicht gebühret, des gegeners ſchriften mit anmerkungen zu beklecken; ſo iſt kläger die ſo genante kurze nothdurft fol. 62 bis 76 auf ſeine koſten mit weglaſſung der randgloſſen, abſchreiben, und, zun acten einreichen zu laſſen, verbunden. V. R. W.

Rationes dubitandi & decidendi.

Ob es wohl ſcheinen möchte, daß diſe ſache als eine widerklage mit der imploration des beklagten in abſonderlichen urtheln allerdings nicht zu entſcheiden geweſt wäre, in betracht ſie beide in einerlei acten ſchon unter einander lägen; auch die

nov. 96 cap. 2 und die daraus gezogene auth. & conſequenter C. de ſentent. & interloc.

diſes mit ſich brachten:

Ob auch wohl diſe ſache, nach des beklagten meinung zur beſonderen ausführung nicht zu verweiſen geweſen wäre, geſtalt zwar in Sachſen, wofern die vor- und nachklage keine verwandniß mit einander haben, die lezte zur beſonderen ausführung oder ad ſeparatum verwiſen würde; diſes aber im Reiche nicht angehe;

ob auch wohl diſe verweißung zur beſonderen ausführung ebenfalls ſtatt haben dörfte, wenn die widerklage zu ſpat angeſtellet wird;

obwohl ferner des klägers ſuchen, wegen der 6ten poſt fol. 89. ſeinen guten grund haben möchte, anerwogen der

L. 1 und L. 3 D. de proxenet.

verſtatten, daß man wegen eines erlaubeten geſchäftes, darin man dem andern vorſchub zur erlangung ſeines endzweckes geleiſtet hat, ſeiner mühewaltung halber eine vergütung fodere, wenn gleich nichts verſprochen worden wäre,

Peter Müller über Struvens S. I. C. exerc. 50 § 88 lit. γ. ſ. 1263 vol. 3.

Joh. Gottfr. Schaumburg in den D. lib. 50 tit. 14 § 1. ſ. 605.

zuge-

zugeſchweigen, daß wegen des innominati contractus ſuffragii erlaubet wäre, demjenigen, welcher am hofe gilt, etwas zu verſprechen, um uns daſelbſt ein vorwort zu verleihen,

L. un. C. de ſuffrag. Lüder Mencken im ſyſtemate iuris ciuilis lib. 19 tit. 5 § 6 ſ. 338.

Joh. Heinrich von Berger in der oeconomia iuris lib. 3 tit. 7. § 4 ſ. 738.

weiter bekant ſey, daß öfters die capitular-herren einem zu gefallen ihre pfründe aufgäben, und dargegen mit rechte bei den proteſtanten etwas bekämen,

von Berger am a. o. lib. 3 tit. XI § 20 nota 2 ſ. 847.

Mencken am a. o. lib. 48 tit. 14 § 2 ſ. 867.

Juſt Henning Böhmer im iure eccleſiaſtico Proteſtantium lib. 1 tit. 9 § 14 ſ. 372 vol. 1.

folglich dem kläger nicht zu verargen ſtünde, wann er dißfalls eine ergötzlichkeit für die auflaſſung ſeines dinſtes empfahe; ferner wegen der 1ten, 2ten, 3ten, 4ten, 5ten und 7ten poſt, der kläger ſo fort zum erfüllungseide zu laſſen wäre, indem es rechnungsſachen betreffe, bei welchen man alſo wie gedacht bekantlich zu werke gehe,

Eſtors unterricht von urtheln und beſcheiden cap. 26 § 1025 ſq. ſ. 507.

hirüber noch wegen der 1ten, 2ten, 3ten, 4ten und 5ten poſt dem kläger die actio präſcriptis verbis zuſtehe, auch wegen der 7ten ihm der eid in litem zu gut komme,

arg. L. 1 C. de fugitiu.

Sam. Stryk de iure domeſticorum cap. 4 § 5 am ende ſ. 105 operum in fol. 1743.

zumal unnöthig wäre, die ſumme des ſchadens erſt zu erweißen, ſondern dafür der eid in litem dine,

Auguſtin von Leyſer ſpecim. 146 med. 1 ſ. 62 vol. 3.

Dennoch aber und diweil beider theile angeblichen anwälte ihre perſonen zu diſer beſondern ſache bevollmächtigen laſſen müſſen, damit am ende keine nichtigkeiten entſtehen, nächſt dem weder die obangezogene nov. 96 cap. 2 noch die daraus gezogene auth. et conſequenter, noch das geiſtliche recht, noch das concept der kammergerichts-ordnung im IIIten theile tit. 33 die natur und eigenſchaft der widerklage in behörige klarheit geſetzet, noch weniger ſelbige ſattſam beſtimmet haben;

George

George Melchior von Ludolf in der commentatione ſyſtem. de iure camerali ſect. 2 § 4 num. 17 ſ. 198.

derowegen die bewährten cameral=proceſſiſten dafür halten, was maßen eine jede mutua petitio zur widerklaage ſich nicht reime, ſondern aus eben dem geſchäfte, das in der klage ſtecket, flüßen muß,

Wilhelm Roding in den π. cameralibus lib. 1 tit. 17 de continent. cauſſarum § 27 ſ. 307.

fürnämlich ebenbeſagter von Ludolf l. c. und P. II obſ. 145 ſ. 138 ſq.

ſihe auch Joh. Stephan Pütters introduct. in rem iudiciariam imperii ſ. 302 § 432.

gleichwohl der kläger weiter nichts als eine unlautere compenſation für ſich hat, auch wann ſchon diſe bei der hülfsvollſtreckung noch vorgeſchützet werden mag,

L. 2 C. de compenſat.

David Mevius P. I decis. 122.

Lüder Mencken l. c. lib. 16 tit. 2 § 8 ſ. 275.

iedoch ſo lange ſelbige nicht klar iſt, ſie eine lautere oder ſummariſche lidlohns=ſache nicht aufhalten mag,

arg. L. 3 C. de compenſat. und

des concepts der kammergerichts=ordnung IIIter th. tit. 43.

von Berger am a. o. lib. 3. tit. 15 § 4 nota 5 ſ. 881.

zudem eine widerklage mit der vorklage nicht laufen kan, wenn ſie entweder nicht vor der krigesbefeſtigung oder neben diſer oder 8 tage hernach angeſtellet wird,

cap. 1 X de mutuis petition.

concept der kammergerichts=ordnung am a. o. tit. 33.

Eſtors anfangsgründe des gemeinen und reichsproceſſes tit. 292 § 2182 a, ſ. 857.

Juſt Henning Böhmer in den inſtitutionibus iuris canonici lib. 2 tit. 4 § 3 ſ. 211.

ſodann wider den kläger wegen ſeiner foderungen theils in rückſicht auf die verwandſchaft oder nahe ſchwägerſchaft, theils daß er die foderungen ſo lange erligen laſſen, eine ſchenkung vermuthet wird,

arg. L. 27 § 1 D. und L. 13 C. de negotiis geſtis auch

L. 26 D. de probationibus,

von Leyſer ſpecim. 213 med. 6 ſ. 640.

folglich der kläger anvörderſt zu erweiſen hat, daß er kein gemüth, dem beklagten es zu verehren, gehabt habe, über diß bei der 2ten poſt die

die verſprochene erſtattung der hälfte der ſporteln vom kläger darzu=thun iſt, weiter die 6te poſt dahin fället, indem ſich der kläger nichts ausbedungen, ſondern es aus freundſchaft gethan, auch eingeſtanden hat, daß durch ſeines eheweibes betrib am hofe der beklagte den dinſt erlanget habe, nicht zu gedenken, daß dergleichen geldhandel mit den dinſten zwar in Frankreich unterm könige Franzen dem Iten aufgekommen iſt,

Chriſtian Muſophilus de nundinationibus munerum publicorum Leipzig 1747 in 4to ſ. 13.

gleichwohl ſolche den gemeinen rechten zuwider läufet

nov. 8.

von Leyſer ſpecim. 622 med. 5 und 9 ſ. 899 ſq. vol. 9.

von Berger am a. o. lib. 3 tit. 11 § 20 ſ. 847.

übrigens wegen der 7ten poſt fol. 89 die wirklichkeit des ſchadens erſt darzuthun iſt, anbenebenſt, wenn diß ſeine abhelfliche maße überkommen hat, der kläger zwar die ſumme ſeines ſchadens nicht zu erweiſen hat,

von Leyſer ſpec. 146 med. 1 ſ. 62 vol. 3.

ſondern an deſſen ſtatt der eid *in litem* dinet,

von Leyſer am a. o.

nichts deſto minder ein richter durch drei hauswirthe die ſumme des ſchadens erſt zu ſchätzen, und darnach zu ermäßigen pfleget,

von Leyſer am a. o. med. 2 und 3 ſ. 65.

ſo iſt, wie im urthel allenthalben enthalten, nicht unbillig erkant werden. A. V. R. W.

§ 194.

Bei der entſetzungsklage (actione ſpolii) hat keine widerklage ſtatt. Wo aber die widerklage auf eine entſetzung ſich gründet, ob alsdann ihr ſtatt gegeben werden müſſe? darüber ſind die rechtsgelehrten nicht einerlei ſinnes; Menke in dem ſyſtemate iuris ciuilis ſec. π. lib. 16 tit. 2 § 7 ſ. 275. verneinet es, weil bei dem ſpolio keine compenſation zuläßlich wäre, L. fin. § fin. C. de compenſat. Wenn imgleichen der beklagte wider den kläger eine iniurienklage anzuſtellen, und diſen deshalber in anſpruch zu nehmen gewillet iſt, aus dem grunde: als ob er nämlich durch die angeſtellte klage beſchimpfet worden wäre, ſo iſt diſe widerklage anders nicht, als bis nach geendeter vorklage, erlaubet, (§ 2156 z.) L. 10 C. de iniuriis, und

Wo keine widerklage ſtatt finde? Zum § 2290.

und allda Johannes Brunnemann im commentar. lib. VIII tit. XXXV n. 2 ſ. 1136. Joh. Heinrich von Berger in den elect. diſceptat. forens. tit. VI obſerv. II ſ. 173 u. f.

§ 195.

Zum § 2295. Der Schulting in den theſ. iuris controu. ſ. 144 § 10 hält dafür, daß wenn die widerklage mit der krigesbefeſtigung, oder vorher angeſtellet worden wäre, die ſache alsdann ad ſeparatum gehöre, immaßen die widerklage auf diſen fall die wirkung nicht habe, daß die ſache vor eben dem richter verbleiben müſſe. Er bezihet ſich auf den Matthäi de iudiciis diſp. VIII § 24.

§ 196.

Hingegen die gemeine lehre gehet dahin, daß, wenn die widerklage erſt nach der krigesbefeſtigung angeſtellet würde, ſie dennoch die gerichtsbarkeit begründe, und der richter die widerklage nicht ad ſeparatum verweiſen könne, Hilliger am a. o. lit. T. ſ. 181 des zweiten bandes und allda Trentacinq, Wurmſer, Zanger, Rosbach, Molignat ꝛc.

§ 197.

Einige beim Hilliger am a. o. bemerkete rechtslehrer, als der Marta und Monachus, vermeinen aus dem concepte der C. G. O. im IIIten theile tit. 33 zu erhärten, daß alsdann die ſache ad ſeparatum gehöre.

Zwei hundert und ſiben und neunzigſter titel.

Vom auſträgal-proceſſe.

§ 198.

Zum § 2340 u. Hat der beklagte fürſt, welcher belanget worden, ſeiner obligenheit nach vir fürſten, zwene vom geiſtlichen, und zwene vom weltlichen ſtande erkiſet; ſo muß der kläger binnen den nächſtfolgenden vir wochen nicht nur einen daraus wählen, ſondern auch binnen eben diſer zeit ſolches dem beklagten kund thun.

§ 199.

Eine förmliche klage nebſt dem beweiſe wird anfangs nicht erfodert, ſondern es iſt hinlänglich, wenn der kläger verſpricht, ſolches vor dem austrage der ſache zu thun, C. der K. G. O. im IIten th. tit. II im anfange.

§ 200.

§ 200.

Ob es zwar das anſehen gewinnen möchte, daß eine förmliche klage in dem concepte erfodert werde, geſtalt das wort ſummariſch im R. Abſ. von 1654 § 34, ſo vil bedeutet: was nämlich nicht artikelsweiſe abgefaſſet worden iſt, folglich eine klage erfodert würde, welche nicht artikelsweiſe abgefaſſet wäre; worzu das C. der R. G. O. im IIIten th. tit. 13 im anfange, und § 4 noch trette; allermaßen aber das concept am a. o. beſaget: daß in ſolcher ſchrift ſummariſch, oder in einer klage die nothdurft beobachtet werden könne; ſo veroffenbaret ſich, daß entweder eine ſummariſche oder articulirete klage ſtatt finde, angeſehen zu ſelbiger zeit das wort klage eine articulirete klage andeutete.

Drei hundert und vir und zwanzigſter titel.
Von dem mandate ohne clauſel.

§ 201.

Wegen eines wechſelbrifes kan ich am reichshofrathe kein mandat ohne clauſel ſuchen, ſondern ich muß ſummariſch klagen. Hingegen erkennet das kammergericht wegen der wechſel die mandaten ohne clauſel, von Ludolf de iure camerali ſ. 101, n. 5. Zum § 2434 r. II.

Drei hundert und ſechs und zwanzigſter titel.
Von den ſchutzreden wider ein gebot ohne clauſel und den urtheln.

§ 202.

Findet der richter des impetraten ausflüchte wahrſcheinlich, ſo theilet er ſelbige dem impetranten zur replic mit; ſind neue umſtände in ſothaner replic, ſo iſt dem inpetraten zu dupliciren erlaubet. Zum § 2434 f k.

§ 203.

Ein gebotts-brif (mandat) iſt der befehl des richters, auf anhalten einer partei etwas zu thun oder zu laſſen. Diſer wird eingethei- Zum § 2434 ll.

getheilet in einen bloßen (ſimplex) oder ſtraf-gebotts-brif (pönal-mandat). Jener iſt, wenn ein richter ohne eine ſtrafe auf den nicht gelebungsfall etwas gebietet. Hergegen diſer iſt, wenn der richter bei nahmhafter ſtrafe, einem etwas zu thun oder zu laſſen auferleget. Ferner theilen ſich die gebotts-brife in diejenige, welche mit einer clauſel, d. i. einer erlaubniß ſich zu rechtfertigen und ſeine rechtliche ſchutzreden einzubringen, verknüpfet ſind; und diejenige, welche ohne clauſel abgefaſſet ſind. Hiervon findet man auch etwas in meinem unterrichte von urtheln und beſcheiden, § 1125, I, II, III, ſ. 609 u. f.

§ 204.

Zum § 2434 q. Bei den hülfs-gebotten ohne clauſel, die in diſem titel vorgetragen werden, kommet alles darauf an, daß man diejenigen vir fälle, bei welchen diſelbigen ſtatt finden mögen, genau unterſuche, und hirin weder zuvil, noch zu wenig thue; wiewohl ſich diſes in allen ſtücken nicht ſo vollkömmlich thun läſſet.

§ 205.

Es hat zwar ein advocat aus Dresden namens **Reichel** de rite conſtituendis quatuor caſibus circa mandata ſine clauſula, im jahre 1746 zu Erfurth diſputiret; iedoch aber gibet er, in dem worauf es ankam, wenig oder gar kein licht, oder gehet auch ganz unordentlich zu werke; daß man diſe abhandelung alſo nicht gebrauchen kan. Sihe vilmehr die erläuterung der vir fällen in den **anfangsgründen** in diſem titel § 3434 ſ, u. f. ſ. 929 u. f.

§ 206.

Zum § 2434 d d. **Das gelebungs-urthel** (paritoria) iſt ein vorbeſcheid, wodurch der richter derjenigen partei, welche dem rechtskräftigen urthel oder einem gebotts-briſe, eine genüge zu leiſten ſich wegert, demſelbigen zu gehorſamen anbefihlet. Diſes wird eingetheilet in ein einfaches und völliges gelebungs-urthel (paritoria ſimplex und plena) wovon in meinem **ſummariſchen proceſſe** im XVten haubtſtücke, **vom mandats-proceſſe**, das mehrere nachzuſehen iſt.

§ 207.

Die unterſchide zwiſchen einem einfachen und völligen gelebungs-urthel, ſind hirin verborgen; daß 1) diſes eigentlich nur allein bei gebotts-briſen ohne clauſel ſtatt finden, auch ſo gleich der impetrat auf den nichtgelebungs-fall in die ſtrafe fällig erkläret werde. Herge-

Hergegen jenes ordentlicher weiße nur bei den gebotts-brifen mit der clauſel gebräuchlich ſey, oder wo bei denſelbigen eine völlige paritoria gebrauchet werden möchte, diſelbe doch nicht auf die erklärung in die ſtrafe, ſondern nur darauf gerichtet werde „daß der beklagte dem „kaiſerlichen gebotts-brife zu gehorſamen ſchuldig„. Von Ludolf de iure camerali, ſect. I § 10 num. 21 ſ. 82 der neuen ausgabe 1741.

§ 208.

Hirnächſt 2) nach dem einfachen gelebungs-urthel, dem beklagten ſeine rechtliche einwendungen vorzubringen unbenommen iſt; welches nach abfaſſung und verkündung eines völligen gelebungs-urthels nicht mehr angehet. Woraus ſodann 3) der unterſchid flißet, daß die einfache paritoria ein bloßer vorbeſcheid iſt, angeſehen der beklagte hirdurch keinen ſchaden leidet, ſondern der endzweck derſelben iſt, daß die ausflüchte deſto zeitiger eingebracht werden, nach deren erfolge, auch die einfache paritoria ihre wirkung verliret. Im gegentheile die völlige paritoriam belangend, ſo hat diſe die kraft eines endurthels, nach deren ergehung keine ausflüchte mehr zugelaſſen werden, ſondern bloß in der angeſezten tagfarth der beklagte die gelebung zeigen ſoll, auch hernachmals kein urthel mehr in betracht der gelebung erfolget. Weswegen man zu ſagen pfleget, daß einen gebotts-brif mit der clauſel, durch ein völliges gelebungs-urthel, in ein gebotts-brif ohne die clauſel verwandelt werde. Von Ludolf am a. o. num. 25 ſ. 83.

§ 209.

Bei der frage: Wievil gelebungs-urthel an der zahl, gegeben werden können? iſt diß zu bemerken, daß die Reichsgeſäze keine gewiſſe anzahl beſtimmet, ſondern es hirin des richters gutdünken überlaßen haben, wievil er derſelbigen nach der verſchidenheit der umſtände geben wolle. Welche gewalt iedoch ein richter nicht mißbrauchen, und durch eine unzeitige ertheilung ſo viler gelebungs-urtheln, diſe mandats-ſache in einen ordentlichen proceß ſpilen zu können, gelegenheit geben darf. Vor zeiten wurden zwar öftermalige gelebungs-urthel gegeben, ehe man zur verkündung eines geſchärſten gebotts-brifes ſchritte, wie ſolches aus dem gemeinen beſcheide des K. und R. kammergerichts vom 13ten december 1664 erſichtlich iſt, worin von fünf und noch mehrern geredet wird. Welches auch Blum in dem proceſſu camerali tit. 34 num. 183 ſ. 297 beſtättiget, *Wievil paritorien ſtatt finden?*

 allwo

allwo er von vilen derſelbigen urtheln meldung thut. Jedoch iſt in dem lezten viſitations-abſchide § 83 hirin eine abänderung gemachet und der gebrauch derſelben ſehr eingeſchränket worden; worzu noch diſes kommet, daß in den gelebungs-urtheln mit deutlichen worten ausgedrücket werden muß, was dem beklagten zu erfüllen noch oblige, von Ludolf am a. o. in dem anhange ſ. 303 über des Bluns 34ten tit. num. 182 und 183 ſ. 297.

§ 210.

Zur beſtrafung des ungehorſames den der beklagte ſich hat zu ſchulden kommen laſſen, wird in der paritorie der ſtrafe ſofort die vertheilung in die koſten des verzögerten proceſſes, die der kläger vorher beſonders anſetzen und beſcheinigen muß, angehänget. Nichtsweniger wird darneben am ende der paritorie der beklagte bedrohet:

daß ein geſchärftes gebott, oder zur vollſtreckung der hülfe, ohne ferneres anrufen aus der canzelei verabfolget werden ſolle;

nach der vorſchrift des C. der R. G. O. im IIIten th. tit. 42 § 3, obgleich diſe bedrohung nicht ſo ſtrenge befolget wird; immaßen diſelbe nur auf den fall beſchihet, wann der beklagte nicht gehorſamet, welches doch erſt gerichtlich beſchinen werden muß, welches die canzlei nicht vornehmen kan, weswegen dergleichen auf fernern ungehorſam erfolgende gebotts-brife, nichts deſtoweniger gerichtlich geſuchet werden müſſen. Blum am a. o.

§ 211.

Wo die paritorie ſtatt habe? oder nicht?

Bei allen endurtheln und gebotts-brifen kan wegen des ungehorſams des beklagtens eine paritorie gegeben werden. Hergegen hat diſelbige nicht ſtatt; 1) wenn in einem urthel oder mandate etwas zu unterlaſſen befohlen worden iſt; angeſehen demſelben anders nicht denn durch die unterlaſſung einer handlung folge geleiſtet wird, und alsdann die natur der ſache ſelbſt ergibet, daß der beklagte auf die angeſezte tagfarth nicht zeigen könne, was maßen er dem mandate eine volle genüge geleiſtet habe; ſondern der kläger iſt in diſem falle ſchuldig abzuwarten, ob der beklagte dem gebotts-brife nachkomme oder zuwider handle. Handelt er demſelbigen zuwider, ſo iſt der kläger erſt die erklärung des beklagten in die angeſezte ſtrafe zu bitten befuget; nach welchem vorgange ſodann eine paritorie ertheilet, und darin der ungehorſamen partei nicht nur

inner-

innerhalb einer kurzen friſt, daß er hinführo den gegentheil nicht ſtöhren oder das verbott nicht überſchreiten wolle, vorſtand leiſten, ſondern auch die befolgung diſes gebotts-brifes zeigen muß.

§ 212.

2) Finden ſie nicht platz, in dem falle die gerichtsbarkeit der Reichskammer noch nicht völlig begründet iſt, 3) wenn der beklagte gar nicht erſcheinet, iedoch weder in gerichten etwas vornimmet, noch auch um die erſtreckung der friſt anſuchet, angeſehen derſelbe dißfalls auf andere art zu bezähmen iſt; auch 4) wenn das urthel, in deſſen anſehung eine paritorie gebeten wird, die rechtskraft nicht beſchritten hat, ſondern ein ſuſpenſiv-mittel darwider eingewendet worden iſt; in näherer erwegung, daß die hülfs-vollſtreckung bloß bei rechtskräftigen urtheln anſchläget.

Von den kaiſerlichen commiſſarien in den ſchulden-ſachen der Reichsſtände.

Zum 293ten titel der anfangsgründe.

§ 213.

Wem bei den ſchulden-ſachen der Reichsſtände der auftrag geſchehe?

Bei ſchulden-ſachen der Reichsſtände pfleget es zwar mehrentheils zu geſchehen, daß ſeine kaiſerliche Majeſtät einem andern Reichsſtande den auftrag thun, wegen der ſchulden eines fürſten, grafen, u. dergl. das nöthige zu verfügen. In welchem falle diſelben delegirte Reichsſtände, einen ihrer bedienten ſubdelegiren, die aufgetragene ſache vorzunehmen.

§ 214.

Ob der ſchuldener ſelbſt commiſſar werden könne?

Ordentlicher weiße iſt alſo der auftrag auf einen andern Reichsſtand gerichtet; alldiweil in ſeiner eigenen ſache niemand richter ſeyn kan; iezweilen kan doch der ſchuldener ſelbſt aus beſonderer kaiſerlicher begnadigung einen commiſſarien abgeben, wovon die anlage mit mehrern überführen wird. Als welche an hand gibet einen ſattſamen

§ 215.

Beweiß, wie beim ſchulden-weſen der Reichsſtände der ſchuldener wegen guter haus-wirthsſchaft zum kaiſerlichen commiſſar wider ſeine gläubiger beſtellet worden iſt.

Franz von gottes gnaden erwehlter Römiſcher kaiſer, zu allen zeiten mehrer des Reichs rc. rc.

Wohl-

Wohlgebohrner lieber getreuer! Aus dem angeſchloſſenen membro des anheute ergangenen concluſi haſt du des mehreren zu erſehen, welchergeſtalten nunmehro deine debit-commiſſion zu ende gebracht, zweifelen auch nicht, daß du deinen gethanen verſicherungen nachkommen, mithin für den wohlſtand deines hauſes alle behörige ſorge tragen werdeſt. Da ſich aber bei diſer ſache geäußert, daß über deine wegen des von Bodeck forderung zu zahlende gelder, ſo wenig die bei der commiſſion bereits von uns aſſigniret geweſene creditores ſich vergleichen, als denen übrigen weiters von dem von Bodeck aſſignirten ihr allenfals zu docirendes recht benommen werden könne.

So haben wir am beſten zu ſeyn ermeſſen, dir, als welchem wegen viler hirbei vorgefallenen umſtänden an völliger legaler depuration derer aſſignationen mit gelegen, du auch davon die beſte nachricht beſitzeſt, ſothane ganze von Bodeckiſche aſſignations-ſache, als unſerem kaiſerlichen commiſſario, in gnaden zu übertragen, da du dann die creditores, ſo von dem von Bodeck auf deine Hohen-Solmiſche forderung aſſigniret, und wovon Wieſenhüten, Häußler, der graf von Baar, die le Grandiſche erben, ſodann der graf von Rödelheim, die Lenziſche erben und der Fay, bisher bekant worden, um in der ſache ganz klar zu ſeyn, per edictum legitime, auf der maſſe koſten, ſub comminatione präcluſionis in dreier herren landen auf einen hinlänglichen drei citations-friſten in ſich haltenden termin citiren, ſo bald ſie erſchinen, ein gütliches einverſtändniß zu erhalten ſuchen, damit aber keinen langen aufenthalt machen, ſondern ſo fort, wann es nicht angehen wolte, ohne rückfrage nach der ordnung derer bei concurſen ſonſt gewöhnlichen rechte verfahren ſolleſt.

Und weilen die vir erſte oberſagte bekante creditores bereits liquidiret und von uns zur conventions-caſſe die anweiſung erhalten haben, ſeynd diſelbe mit nochmaliger liquidation zu verſchonen, da hingegen die erſt neu bekant gewordene creditores, oder wer ſonſten an aſſignatis ſich etwa meldete, zu der liquidation ihres capitals, und derer jedem creditori mit zuzuſtehenden nur reichsüblichen intereſſen a fünf pro cento (welches auch, und nicht mehr, dem grafen von Baar, einwendens ungehindert, zukommet) anzuhalten, mithin nach diſem unterſcheid reſpective ſuper liquido et prälatione, zugleich zu verfahren iſt; wie dann auch dir, die bei uns von gedachtem grafen von Baar, Lenz und Fay ſub präſentatis neunten januarii,

ſechſten

ſechſten und ſibenten auguſti verfloſſenen, item fünf und zwanzigſten und dreyßigſten aprilis diſes jahres beſchehene allerunterthänigſte vorſtellungen hiemit angeſchloſſen werden. Wann nun alles legali modo veranſtaltet, und bis zum ſchluſſe gedihen, wirſt du die acta commiſſionis ordentlich inrotuliren laſſen, ſolche an eine von denen partheien nicht ausgenommene juriſten-facultät zum ſpruch rechtens verſenden, und das urtheil partibus citatis ſodann publiciren.

Es hat auch dein ſubdelegatus von haus aus und amts halben, ohne weitere koſten, als die zum proceß nöthige baare auslagen, anzurechnen, diſe ſache zu führen; und weil durante lite theils das capital, und übriges ſo du accords-mäßig abzuführen ſchuldig, annoch zu zahlen iſt, theils auch dahin die rückſicht genommen werden muß, daß die gelder etwas beſſer, als ſolches in dem accord mit denen banquiers Firnhaber bisher geſchehen, zu nutzen kommen; So haſt du zwar deine ſtipulirte zahlungs-terminen einzuhalten, und wann der reſt deiner gelder parat, iedesmal ante terminum bei uns zu fernerer verordnung die gehorſamſte anzeige zu thun, iedoch dahin zu ſehen, daß das bereits deponirte geld etwa zu vir oder fünf pro cent ſub conſenſu creditorum ſicher angeleget, und zu diſer gemeinen caſſe verintereſſiret werde. Gleich dann wir hierbei in dich das vollkommene vertrauen ſetzen, und den vorbericht wegen übernehmung diſer commißionsſache längſtens in zeit zweyer monathen, die folgende aber von zeit zu zeit forderſamſt in gnaden gewärtigen. Und wir verbleiben dir mit kaiſerlichen gnaden wohl gewogen; Geben zu Wien den acht und zwanzigſten junii ſibenzehen hundert vir und funfzig, unſeres Reichs im neunten.

Franz mppr.

(L. S.)

Vt. RGraf Colloredo mppr.

Ad mandatum ſacræ cæſareæ maieſtatis proprium

Matth. Wilhelm v. Haan mppr.

Inſcriptio.

Dem wohlgebornen, unſerm und des reichs lieben getreuen N. des heiligen Römiſchen reichs regierenden grafen zu Solms-Hohen-Solms.

Drei hundert und ſiben und dreißigſter titel.

Von der aufkündigung des capitals.

§ 216.

Was die aufkündigung ſey?

Die aufkündigung des capitals iſt eine erklärung, wodurch der gläubiger und ſchuldner einander zu wiſſen thun, zu welcher zeit, das gelihene geld wider bezahlet werden ſolle. Sihe Conrad Wilhelm Streckers diſputat. de reſignatione nominis. Erfurt 1744.

§ 217.

Deren eigenſchaften.

Die aufkündigung gehet demnach bloß auf capitalien oder anlehnsweiße gegebene gelder. Es kan diſelbe ſowohl vom gläubiger, als auch vom ſchuldener geſchehen. Bei der aufkündigung muß nothwendig eine zeit beſtimmet werden, wann die zahlung geſchehen ſoll. Man kündiget nicht ſogleich bei der aufnehmung der gelder auf; ſondern wenn aus einem vorhergehenden anlehen gelder rückſtändig ſind, ſo geſchihet nachhero die aufkündigung des ſchuldigen capitals.

§ 218.

Beſondere fälle.

Um diſe materie deſto begreiflicher zu machen, will ich die beſondere fälle, die ſich eräugen können, von einander wohl unterſcheiden. I) Wenn ein capital auf eine zeit lang z. e. auf 3 jahre vorgeſchoſſen wird. II) Wo die zahlung nach gefallen des ſchuldners geſchehen ſoll. III) Wenn der gläubiger nach ſeiner guten gelegenheit ſoll die zahlung fodern können. IV) Wo eine gewiſſe zeit geſetzet wird, binnen welcher vor der zu leiſtenden zahlung die aufkündigung geſchehen ſoll. V) Wo dergleichen keines ausbehalten iſt, ſondern nur eine ſumme geldes für jährliche zinßen, als ein anlehn gegeben worden iſt.

§ 219.

Auslegung des erſten falles,

Im erſten falle: wenn nämlich das geld auf eine gewiſſe zahl jahre gelihen worden iſt, ſo darf weder der gläubiger vor dem ablaufe diſer friſt das geld fodern oder das capital aufkündigen; noch iſt auch dem ſchuldener vergönnet vorher diſe ſchuld aufzukündigen, und das geld zu bezahlen, er wolte denn dem gläubiger, ebenſoviel zahlen als er nach der verflißung diſer friſt ſchuldig geweſen wäre,

z. e.

z. e. mit allen zinßen, auch dem ſchaden der von dem abſatze der münzen zu befürchten iſt, wiewol Joh. Balthaſar freiherr von Wernher Parte IX obſeruationum forenſium, obſ. 37. ſ. 93, gegentheiliger meinung iſt. Nach der verfloſſenen zeit aber iſt beides dem gläubiger und dem ſchuldener das capital aufzukündigen unbenommen, wenn auch gleich über die friſt noch eine zeit verſtrichen wäre, ſo iſt doch beiden theilen noch iederzeit die aufkündigung erlaubet. Es muß ſodann die zahlung ohne verweilen geſchehen, indem der gläubiger wußte, daß um diſe zeit das capital abgeleget werden ſolte; auch dem ſchuldener nicht unbekant war, zu welcher zeit er zahlen ſolte, derowegen er ſich füglich vorher zur zahlung bereiten, oder aber bei dem gläubiger um erſtreckung der zahlungsfriſt anſuchung thun konnte.

§ 220.

Iſt hirnächſt im zweiten falle, die zahlung **auf das belieben und den gefallen des ſchuldeners** geſtellet werden; ſo kann der gläubiger zwar den ſchuldener bei deſſen lebzeiten zur zahlung mit gewalt nicht anſtrengen, weilen es auf deſſen gefallen bei der bezahlung ankommet. Jedoch weilen keine ſchenkung vorgegangen iſt, ſo können doch des ſchuldeners erben zur zahlung, mit beſtande rechtens, allerdings angehalten werden. Joh. Heinrich von Berger in der oeconom. iuris lib. III tit. 1 § 8 not. 3 ſ. 566, **Lüder Menken** im ſyſtemate iuris ciuilis ſecundum ordinem π. lib. 46 tit 3 § 15 ſ. 772. **des zweiten,**

§ 221.

Iſt es aber im dritten falle verglichen: **daß der gläubiger nach gefallen die zahlung ſolle fodern können;** So ſtehet es demſelben frei, die zahlung nach ſeinem belieben zu fodern, wann er will, auch im nothfalle, der hülfe des richters, zur ſchleunigen erhaltung ſeines capitals ſich zu bedienen. Jedoch muß der billigkeit zufolge, dem ſchuldener ſo vil zeit übrig gelaſſen werden, daß derſelbe zur zahlung ſich füglich bereiten könne, weilen er nicht hat wiſſen können, zu welcher zeit und ſtunde, der gläubiger das capital von ſeiner hand widerfodern würde, arg. L. 41, L 73 π. de verbor. obligationibus, L. 105 π. de ſolutionibus, und L. 186 π. de regulis iuris. Angeſehen auch demjenigen, welcher ſogleich zu bezahlen verſpricht, ebenmäßig nach den umſtänden der perſon und dem ertrage der foderung eine mäßige friſt gegönnet werden muß, **von Berger** am a. o. **des dritten,**

M 2 not.

not. 5 ſ. 567. und Menken am a. o. Im diſem falle bin ich wegen des ſchuldeners, zu deſſen vortheil nichts verabredet worden iſt, der meinung, daß derſelbe, weilen das geld mehrentheils auf jährliche zinßen ausgelihen wird, nur am ende eines ieden jahrs aufkündigen könne; in betracht ſonſt der gläubiger dadurch in ſchaden kommen würde, weilen er ſich der aufkündigung und ablegung des capitals nicht vermuthen konnte, deshalber aber die zinßen bis zu ende des jahres würde entbehren müſſen.

§ 222.

des virten, Iſt es hergegen im virten falle verabredet worden: daß das capital, nach vorhergegangener aufkündigung binnen einer gewiſſen zeit abgetragen werden ſolle; z. e. binnen 4, 8 wochen, $\frac{1}{4}$ jahr, $\frac{1}{2}$ jahr u. dergl. ſo giltet allerdings die regel: daß der gläubiger nach der beſchehenen aufkündigung, nicht eher, als bis die beſtimmete friſt zu ende gelaufen iſt, die zahlung, mit recht begehren dürfe; ſodann aber der ſchuldener das capital anders nicht, als mit den gehörigen zinßen, bis zu ende des termins nach der vorhergehenden aufkündigung, welche ebenfalls dem gläubiger gebühren, ablegen könne. Wovon noch eine ſtreitfrage zu bemerken iſt: ob nämlich die friſt bei der aufkündigung eines capitals, von dem ende eines ieden jahres, oder von der zeit der beſchehenen aufkündigung, zu rechnen ſey? Diſe frage findet haubtſächlich ihren nutzen, wenn die rede davon iſt: ob der gläubiger oder ſchuldener innerhalb dem jahre aufkündigen können wann ſie wollen, ſo daß nach der endigung der vorgeſchribenen friſt, das capital gezahlet werden müſſe; ohne abſicht ob das jahr von der zeit des empfangenen anlehns zu ende ſey, oder nicht? oder aber: ob im gegentheile, die aufkündigung binnen der beſtimmten zeit vor dem ablaufe eines ieden jahres geſchehen müſſe, daß ſodann am ende des jahres die zahlung geſchehen müſſe?

§ 223.

Z. e. Es ſind den 1ten jänner 1750, an jemanden 1000 rthlr. gelihen worden; ſo daß nach vorhergehender virteljährigen aufkündigung das capital widerum ausbezahlet werden ſoll; nun träget ſichs zu, daß der ſchuldener in diſem jahre 1756 um oſtern dem gläubiger die ſchuld aufkündiget, daher gefraget wird: ob diſe aufkündigung ſo vil wirke, daß der gläubiger um Johannes-tag ſein capital,

nebſt

nebſt den bis dahin gehenden zinßen, anzunehmen ſchuldig ſey? oder aber, ob die aufkündigung verurſache, daß beim ende diſes 1756ſten jahres, das capital nebſt den dißjährigen zinßen erſtattet werden müſſe?

§ 224.

Meiner meinung zufolge, iſt es unbillig, innerhalb dem laufenden jahre, weilen das geld auf jährliche zinßen ausgelihen wird, obgleich die aufkündigung zu behöriger zeit vorhergegangen iſt, den gläubiger zu nöthigen, daß er das geld binnen dem laufenden jahre annehmen und die übrige zinßen, die ihm ſonſt bis zu ende des jahres gebühret hätten, zu entbehren. Auf der andern ſeite würde es hart ſeyn, binnen dem annoch daurenden jahre, dem ſchuldener die laſt aufzulegen, daß er iederzeit in gefahr ſtehen müſſe, innerhalb einem vierteljahre die ganze ſchuld abtragen genöthiget zu ſeyn; da er ſonſt an dem ende eines ieden jahres voraus weiß, daß er ſich zur zahlung gefaſſet halten muß, im falle die virteljährige aufkündigung vor dem ablaufe des jahres geſchihet. David Mevius P. III decis. 144 ſ. 278, Strecker am a. o. § 17.

§ 225.

Denn, daß in der handſchrift (obligation) mit dürren worten ſtehe: daß von der zeit der geſchehenen aufkündigung binnen einem virteljahre, die zahlung geſchehen ſolle, in diſem falle iſt es dem gläubiger ſowohl als dem ſchuldener zu ieder zeit aufzukündigen erlaubet, und nach dem ablaufe des virteljahrs geſchihet die zahlung, das jahr mag angefangen, in der mitte, oder vollendet ſeyn, Sam. Stryk von vorſichtiger ſchlißung der contracten IIte abtheil. 1ſtes capitel § 17-19 ſ. 129 u. f.

§ 226.

Es findet auch die obangezeigte regel ihre ausnahme, 1) wenn der ſchuldener in bezahlung der zinßen unordentlich zu werke gehet, Dav. Mevius P. I decis. 73 ſ. 30, 2) wenn derſelbe in abfall der nahrung kommet, Mevius am a. o. oder 3) der flucht wegen im verdachte iſt, alsdann glaube ich, daß der gläubiger auch vor dem ablaufe des jahres ſeine zahlung begehren könne, wenn er behöriger maßen vorher aufgekündiget hat. George Adam Struve im ſyntagmate iuris ciuilis, exerc. 47 theſi 75 ſ. 863, Sam. Stryk in uſu moderno digeſtorum lib. 46 tit. 3 § 13 ſ. 477; Strecker am a. o.

§. 227.

des fünften falles? Iſt aber leztlich im fünften falle, von dergleichen friſten, aufkündigungen oder bezahlungen auf gefallen des ſchuldeners oder gläubigers, gar nichts ausgemachet, ſondern ſchlechterdings eine ſumme geldes auf jährliche zinßen zum anlehne gegeben worden; So erheiſchet die nothdringende billigkeit, daß, weilen vermuthlich iſt, was maßen das geld jahrsweiße gelihen werden ſey, auch hirinnen die mäßigung getroffen werde, daß der gläubiger vor ablauf des einen jahrs bis zum andern, ſein geld nicht fodern dürfe, auch der ſchuldener mitten im laufe eines jahres jenem das geld nicht aufdringen könne, weilen demſelben die zinßen des ganzen laufenden jahres gebühren.

Annotationes Viri Per-Illuſtris JOACH. GEORGII DE PLOENNIES, camerae imperialis, dum viueret, Adſeſſoris ſplendidiſſimi, ad GEORGII MELCHIOR DE LVDOLF *commentationem ſyſtematicam iuris cameral. ſect.* 1 § 1 *lin.* 2 *p.* 1 *voluntaria.*

Ad voluntariam iurisdictionem pertinet etiam teſtamenti iudicialis ſeu ad acta cameralia exhibitio; quod ita fieri conſueuit, ut teſtator coram iudice camerae vel praeſide & duobus ſpeciatim ad hunc actum deputatis aſſeſſoribus, item protonotario, compareat, & teſtamentum clauſum exhibeat, iuncto petito, ut ad acta referatur, & deſuper offerenti recognitio retradatur.

num. 11 *lin.* 7 *p.* 9 *Rec. Viſitat. nouiſſ.*

adde MEVIVM Parte IX decis. 19 ubi d. § 62 *receſſus viſitationis*, non autem § 67 ad hanc Meuii deciſionem quadrare videtur.

num. 15 p. 10.

conferantur hic *obſeruationes Anonymi Aſſeſſoris cameralis obſeru.* 114. Sed confer hic *delineationem iuris cameralis* circa fin. p. 72, & infra p. 261 & p. 360 obſeru. 5, HEERT *opuſculorum* parte II tome 2 p. 338, *obſeruation. Antimarillianae* 60 & 72, TENNAGEL *de decern. proceſſ.* claſſe 2 cap. 12 p. 519 num. 3, DE COCCEII *de praeſumtione qualitatis feudalis* tit. 4 § 5 & 6 p. 956 volum. II diſſertatione 48 & aliam diſſ. *de concurſu plurium iurisdictionum in eodem loco* § 17-21, BARTH *diſſenſu in praxi* 227 *p.* 71 *ſeq.*

Adda-

Addatur DE LEYSER *ſpecimine* 31 *medit.* 8 *p.* 324, MEVIVS *Parte II deçis.* 325, *Parte* 8 *decis.* 83 *num.* 11 & 12.

ſect. I § 2 num. 15 *l.* 5 *exceptio p.* 21.

conf. hic *obſeruat. antemarill.* 37 & 21, DE LEYSER *ſpecim.* 69 *med.* 1 & 2 *p.* 27 *ſqq.*

num. 23 *l.* 2 *criminalibus p.* 23.

LAVTERBACH *in collegio theor. practico π. lib.* 49 *tit.* 5 § 4 *num.* 2.

num. 25 *p.* 24 *lin.* 1 *gailii authoritate.*

Adde MEVIVM *Parte II decis.* 110 *num.* 5.

ead. pag. lin. 11 *ambages Auſtraegarum.*

confer. DECKHER. *vindic.* & Nob. DE BERGER *in oeconomia iuris lib.* 4 *tit.* 4 *p.* 940, FROMMAN *de iure var. num.* 349 *p.* 109.

ſect. I § 3 num. 11 *l.* 2 *immediatus p.* 27.

Aliud foret, ſi v. c. nobilis mediatus conuenire vellet nobilem immediatum, ubi ceſſant auſtraegae, MYNSINGER *centuria I obſeru.* 89 *p.* 68. Burggrauius Fridbergenſis tamen huc non pertinet, licet immediatus ſit; ſed in prima inſtantia Fridbergae coram XII burgmannis conuenitur, *obſeruat. antemarill.* 37.

num. 15 *p.* 28 *ſeq.*

confer. CONRING *de iudiciis reipublicae germanicae* § 8.

num. 18 *p.* 30 *lin.* 2 *reddunt.*

Sed mea quidem ſententia male.

ead. p. num. 19 *ciuitates imperiales.*

videatur TEXTOR *ad Receſſus imperii diſputatione III theſ.* 75.

num. 24 *p.* 33 *not.* (*f*) *auſtraegarum.*

conf. hic TEXTOR *de rat. ſtat. cap.* 14. *p.* 444 § *ut igitur ad rem cet.* ubi media tollendi auſtraegas proponit.

ſect. 1 § 4 *p.* 34 *num.* 4 *in fin.*

adde hic MEVIVM *Parte I decis.* 184 *num.* 1.

ſect. 1 § 5 *num.* 1 *de reo mediato p.* 37.

Ita tamen, ut ſtatus hic quoad mediatos concurrentem habeant iurisdictionem, MEV. *P. I dec.* 104 *n.* 1.

num. 8 *p.* 39 *vis publica.*

Sed non omnis vis publica eſt fractio & violatio vis publicae, MEV. *P. I decis.* 105. DE LYNCKER *vol. I Reſponſo* 179 *n.* 35 *p.* 925.

ibidem, dolus malus ſit probandus.

neque

neque enim in controuerſiis vicinorum, oder nachbarlichen irrungen, ſuper conſtitutione pacis publicae proceſſus decerni ſolent. DE LYNCKER *ex Magenhorſt. vol. I Reſp.* 179 *num.* 31 *p.* 924.

ſect. I § 6 *n.* 8 *contemnitur p.* 41.

confer. hic MEV. *P. I decis.* 225 *n.* 4 *P.* 6 *dec.* 53 *n.* 7.

num. 15 *data*, *p.* 43.

videatur hic THOMASIVS in der ſummariſchen anzeige und kurzen apologie p. 275.

ibidem, voce: conſenſiſſent.

certe ad Domini SCHRAGII definitionem, quam habet in calce *iuris canonici* vix quiſpiam ſe confitebitur.

confer hic BOEHMERI *ius eccleſiaſt. Proteſtant. lib. I tit.* 33 § 34 *p.* 866.

num. 19 & 20 *p.* 45.

confer hic iuris & facti informationem in ſachen Hildesheim *contra* Braunſchweig p. 70 ſeqq.

adde LAVTERBACH *in colleg. theor. pract. lib.* 49 *tit.* 2 § 2, & in auctario 3, huic nouae editioni commentationis Ludolfianae de iure camerali praemiſſo.

ibidem, voce counotte.

erat tamen ſolummodo interlocutoria, non definitiua ſententia; ita, ut ſi counotte recurſui ad curiam romanam renunciare voluerit, omne bannum finitum fuerit. Vide hic MAGENHORST. obſeru. cam. P. II tit. 9, KOCH in comment. ad ord. cameralem P. III tit. 46 num. 8, GAIL *de P. Pull. lib.* 2 *cap.* 5 *num.* 7 *p.* 107, & *cap.* 6, *num.* 1 & 3 *p.* 109, item *obſeruat. antemarill.* 17.

num. 24 *p.* 47 *lin.* 16 *habiturum.*

et quamuis iudici in competenti non quidem parendum, ipſe tamen non eſt impune contumacia afficiendus, MEVIVS *P.* 6 *dec.* 7, 8.

ibidem lin. 18 *probata.*

germanice: auf beſcheinigung, cuius utique magnus eſt fauor, L. B. DE LYNCKER *vol. I reſpons.* 113 *num.* 60 *p.* 605.

num. 32 *lin.* 3 *vindicatas*, *p.* 48.

confer. hic FRIDERVS *de proceſſibus lib.* 1 *cap.* 9 & 10 *per tot.* MEV. *P.* 5 *dec.* 372.

ſect. I § 7 *num.* 5 *p.* 53 *lin.* 15 *recuperand.*

ſed confer tu hic GRAVII *diſputation. de iudicio poſſeſſ. ſumm. cap.* 6 § 25, 26.

ibidem, lin. 22 *ſpolii.*

vid.

vid. TEXTOR *in decis. palatin.* 55 *num.* 8 *p.* 22.

num. 6 p. 54.

ſed confer. hic L. B. DE LYNCKER *vol.* 1 *reſp.* 136 *n.* 26-28 *p.* 706. *ſq.*

num. 9 & 10 *p.* 55.

conferatur inprimis MEV. *P.* 7 *dec.* 147, *P.* 8 *dec.* 154 *ſq. P.* 2 *decis.* 236.

ſect. I § 8 *num.* 15 *actor. inſpectione p.* 62.

conferatur die rechtliche erörterung der frage: ob die reichsritterſchaftliche töchter und ſchweſtern gegen vorhandene ſöhne ein erbſchafts-recht haben?
in qua reſpondetur ad rationes pro affirmatiua; circa hanc praeiudiciorum materiam conſulendus quoque eſt MEVIVS *P.* 5 *decis.* 282 n. 20 *p.* 64. *l.* 7 *obſeruat. forens.*

addatur STRYK *in uſu moderno π. lib.* 43 *tit.* 17 § 3.

ibidem p. 65 *lin.* 11 *praefert titulum.*

ſed MARANTA, me quidem iudice, omnia, quae de proceſſu ſummario tradit, ſumſit ex *clem. ſaepe* 2 *de Verb. ſignif.* Ius enim canonicum totius proceſſuum confuſionis vera & unica cauſa eſt; THOMASIVS in den juriſtiſchen händeln *P. II Vter* handel § 22 *p.* 195 *reſponſionem deſiderat.*

item LAVTERBACH *l. c. lib.* 49 *tit.* 8 § 2 *p.* 1465.

Sect. I § 9 *n.* 5 *ordinarium p.* 73.

in cauſis ſcil. immediate imperio ſubiectorum. Nam ſecus eſt in perſonis mediatis, MEVIVS *Parte* 4 *dec.* 348 *n.* 5-7 *P.* 3 *decis.* 56.

ead. p. 73 *num.* 7 *Textor.*

adde hic MEV. *P.* 4 *decis.* 156 *num.* 1 & 2.

ſect. I § 10 *n.* 17 *p.* 79 *l.* 10 *ut except. rei.*

ſed conferatur hic BOEHMER *in iure eccleſiaſt. proteſt. lib.* 1 *tit.* 3 § 11 *in fine.*

ead. pag. ad finem & *init. ſeq.* 80.

COCCEII *ius controuerſum Parte* 2 *p.* 502, BOEHMER *l. d. lib.* 1 *tit.* 32 § 56 *n.* 2.

p. 80 *lin.* 22 *ut plerumque fit.*

conf. MICHAEL *reſp.* 15 *num.* 6.

ead. lin. voce: tractata.

ubi de petitorii iuſtitia conſtat, fruſtra de poſſeſſorio litigatur, ſed tunc per petitorium abſorbetur poſſeſſorium, HARPRECHT *reſp.* 85 *num.* 287 *ſeq. p.* 542, POSTHVM. *de manutenentia obſeruat.* 12 *num.* 149, MEVIVS *P. VI decis.* 100, COCCEII *ius controuers. Parte* 2 *p.* 502.

ead pag. lin. 26 *oportet.*

MEVIVS *P.* 1 *decis.* 37 *n.* 4-6, *decis.* 134 *n.* 5, *decis.* 218 *n.* 7, P. 2 *decis.* 29 *num.* 6, *decis.* 277 *n.* 4.

lin. 34 *decerni debent.*

conferri etiam huc meretur GAIL. *lib.* 1 *obſeru.* 31 *n.* 1 *p.* 59, & MEV. *P.* 4 *decis.* 342 *n.* 4.

p. 81 *l.* 2 *grauaminum.*

quia tantum inſpicitur an narrata iuri conueniant? veritas enim ad ulteriorem diſcuſſionem remittitur, MEV. *P.* 4 *decis.* 342 *n.* 4.

p. ead. lin. 32 *proceſſus reſcriptorum.*

ſed hunc proceſſum reſcriptorum huc non pertinere, ut tollat beneficium primae inſtantiae, ſed loco non fundatorum, & ſic mandatorum, & loco citationis obtinuiſſe, & adhuc obtinere vid. VFFENBACH *de iudicio aulico cap.* 15 *ſect.* 2 *ſubſect.* 2 *p.* 195, adde ſis TEXTOR *de reſcripto gratiae thes.* 9 & 11.

num. 25 *lin.* 19 *ſuſpendi tantum p.* 83.

nota MEVIVM *P.* 7 *decis.* 292 *num.* 2.

adeo hic erraſſe, ut & mandata S. C., allegatione exceptionis in ſimplicem citationem reſolui putauerit, & ſic non tantum mandata cum clauſula, de quibus agit ipſe *P.* 1 *decis.* 2 *n.* 6, ſed etiam illa quae ſine clauſula concipiuntur.

num 42 *p.* 88 *lin. ultima quousque.*

adde hic STRYK. *in uſu moderno π. lib.* 1 *tit.* 4 § 2, ubi ipſe allegat VULTEII *conſilia marburgenſia.*

num. 46 *l.* 7 *p.* 90 *error valde frequens.*

etiam ipſius MEVII *Parte* 7 *decis.* 21 *num.* 2, conf. hic TEXTOR *in diſputatione ad Rec. Imp. Nou. VII, theſ.* 34.

num. 48 *in not. p.* 92 *l.* 6 *iurisdictionem camerae.*

adde hic MEVIVM *Parte* 1 *decis.* 37 *num.* 4-6, *decis.* 154 *num.* 5.

p. 98 *lin.* 7 *uſurae grauiores.*

conf. hic TEXTOR *in d. diſputat. theſ.* 75 & 84 *in fine.*

p. 100 *lin.* 15 *vſum camerae.*

adde hic BRVNNEMANN *in comment. ad L.* 3 *C. de pignoribus num.* 7, ubi & hanc clauſulam: *quod alicui propria autoritate fundum ingredi liceat*, ad mandatum S. C. ſufficere probatur.

ead. p. lin. 22 *dimittendo hypothecam.*

et hoc non facit actionem perſonalem, ſed manet realis, MEVIVS *Parte* 5 *dec.* 160.

p. 101 *lin.* 32 *quaſi re bene geſta.*

ſed

ſed conf. hic BLVMII *Proceſſ. cameral. tit.* 37 § 39, 40; STRVVII diſputat. *de vindicta priuata, theſ.* 91, apud HAHN *diſſert. XII,* ubi allegatur FRIDERVS *de proceſſibus lib.* 1 *cap.* 48 *num.* 4 *vel potius num.* 2.

ead. p. l. 33 *L. L. imperii imperitia.*

confer. hic HEERT. *vol. II opuſculorum tom.* 3 *p.* 53, WILDVOGEL *reſp.* 276 *num.* 40 *p.* 632.

p. 104 *l.* 29 *alienatio in potentiorem.*

conf. hic MEVIVM *Parte* 3 *decis.* 50, 51, 52.

p. 106 *lin.* 19 *ſilua deuaſtetur.*

conf. MEVIVM *Parte VI decis.* 258.

p. 107 *lin.* 20 *Vectigalium nouorum.*

Huc etiam pertinet vectigalium de loco in locum translatio; ubi contra transferentem decernuntur mandata S. C., BRVNNEMANN. *cent. II decis.* 8 *num.* 3 *p.* 71.

ſect. I § 11 *num.* 3 *confunditur, p.* 115.

confer. hic MEVIVS *Parte VII decis.* 360.

ibid. num. 4 *pertineret.*

MEVIVS *Parte VI decis.* 9 *num.* 7.

p. 116 *lin.* 3 *de promotorialibus dicuntur.*

adde LAVTERBACHII *colleg. theoret. pract. lib.* 49 *tit.* 2 § 7.

ſect. 1 § 12 *num.* 2 *l.* 15, *immobilium p.* 117.

ita tamen ut procuratores pupillorum prius iurent id utile eſſe pupillis, vide OBSERVAT. ANTEMARILLIANAS *obſ.* 78.

ibid. num. 3 *l.* 2 *ab immediatis initorum.*

ita ut hic ceſſent auſtraegae; vid. FLENDER in diſputat. *de iurisdict. imp. & ſupremorum imperii tribunalium cap.* 3 § 3 *num.* 3.

num. 5 *p.* 119 *l.* 12 *ſententiae iniquitas.*

ſed quid etiam in caſu nullitatis ſententiae a iudice inferiori latae, ſi merita cauſae repugnent, obtineat? docet NOVAR. *de grauam. vaſallor. grauam.* 414 *num.* 20, MYNSINGER *cent.* 1 *obſ.* 27, & *cent.* 5 *obſ.* 93, CHRISTINAEVS *vol.* 4 *decis.* 89 *num.* 6 *p.* 125.

ead. lin. 13 *deſcenſurus.*

Sicut & attentata non reuocantur, ubi adeſt ius clarum, & conſtat de bono iure attentantis, Cardinalis DE LVCCA *Tom.* 3 *decis.* 1 *num.* 11 & *decis.* 2 *num.* 16, & ſic exceptio deſertionis, ſi non fuerit clara, ſed requirat ulteriorem indaginem, reſeruatur etiam ad merita cauſae, NOVAR. *l. d. Tom. I grauam.* 414 *num.* 49, conferri quoque hic poteſt MEVIVS *Parte* 3, *decis.* 232 *num.* 6, *P.* 4 *decis.* 335 *num.* 4.

ead. lin. 13 *confer.*

SCACCIA *de appellationibus quaeſt.* 15 *num.* 205, adde praeiudicium, in ſachen Goldmänniſcher erben, wider die Goldmänniſche erben, in meo ſenatu de anno 1728.

ibid. lin. 16 *adde.*

ſed vide etiam MEVIVM *Parte* 7 *decis.* 53, qui hic diſtinguit.

d. 7. *p.* 120. *lin.* 10 *Gylman.*

MEVIVM *Parte VI decis.* 286 *Parte VII decis.* 72 *num.* 4 *ordinatio Polit. de anno* 1577 *tit.* 23 § 2 *in fin. Rec. Viſitat. Nouiſſ.* § 12.

ead. p. lin. 26 *deuoluta.*

conferatur d. *Rec. Viſitat. Nouiſſ.* d. § 12.

ead. p. lin. ſeq. inſtruit.

adde ad hanc cauſam MEVIVM *Parte VI decis.* 282 & 286, *Parte VII decis.* 72.

ſect. I § 13 *lin.* 3 *extraiudiciali p.* 121.

Ita ut in hoc ſummam appellabilem non attendi dicat LYNCKER *de grauam. extraiud. cap. VI* § 30. Nam hic non tam quantitas, ſed cauſa ob quam irrogatur praeiudicium circa cenſuram ſummae appellabilis inſpicitur; ſicut exemplum de mulcta, quod habet MEVIVS *Parte V decis.* 253 id luculenter probat.

Adde MEV. *Parte VI decis.* 115 *P. VII decis.* 108.

p. 122 *Meuius. lin.* 2.

adde eundem *Parte VIII decis.* 173. *obſeruat. Antemarill.* 76.

ead. lin. 5 *Texter.*

Item DECIS PALATIN. 45 *num.* 9 *ſeqq. p.* 152 & 153.

p. ead. lin. 12 *Meuius.*

confer. hic LAVTERBACH *in colleg. theoret. pract. lib.* 49 *tit.* 8 § 3 *p.* 1467, WILDVOGEL *reſpons.* 171.

p. ead. lin. 18 *Strykius.*

item TEXTOR *diſputat. XVII de reſtitutione in integrum, theſ.* 35. nec non EISENHARD *de reſtitutione in integrum cap. VIII* § 18 *in f.*, RODINGII *Pandect. camerales lib. III tit.* 60 § 5 *p. m.* 898, VFFENBACH *de iudicio aulico p.* 116 *num.* 3.

p. 123 *lin.* 4 *alia eſt quaeſtio.*

Adde BRVNNEMAN. *in iure eccleſiaſtico lib.* 3 *cap.* 10, ibique STRYK *in comment. ad* § 21 *p.* 891.

num. 3 *lin.* 8 *de* 28 *iunii* 1670 *ead. pag.*

LYNCKER

LYNCKER quem vide *vol.* I *reſp.* 40 *num.* 12. allegat annum 1678. Sed nec hunc reperire poſſum, adde LVDOLF *auctor. artic.* 6 *p.* 6.

p. 124 *lin.* 8 *appellabiles.*

certe ſi uſurae alicui ceſſae, hae cum ſorte cumulari poſſunt ad fundandam iurisdictionem camerae, *Wilduogel reſp.* 205 *num.* 32.

ead. p. lin. 19 *approbatam.*

Sed viſitatores dixerunt: Sie lieſſen es ratione des SCti de an. 1603, bei den reichsſatzungen ꝛc. Si autem per haec verba ultima intellexerunt ius commune & veterum Cameraliſtarum ſententiam; tunc certe non approbarunt, ſed reiecerunt dictum SCtum, conf. LAVTERBACH *in colleg. theor. pract. Lib.* 49 *tit.* 5 § 7 *ibique* GAIL & MYNSINGER, *item Conc. ord. Cam. Parte II tit.* 31 § 4.

ead. p. lin. 20 *agitur.*

adde etiam ſententias, ſtatum hominis concernentes, & alias non appellabilem quantitatem continentes, MEVIVS *Parte II decis.* 165, *Parte V decis.* 253. Si alicuius multum interſit, ut hoc vel illud fiat, MEVIVS *P. I decis.* 68, *Parte III decis.* 131, *Parte VI decis.* 115. Sed tamen ſi actio aut condemnatio famoſa non eſt, ex obtentu alicuius infamiae vel iniuriae minor quantitas non fit appellabilis, MEV. *Parte IV decis.* 46.

num. 8 *lin.* 12 *ordination. Monaſter. p.* 129.

ſed nuper pro tali ſtatuto fuit pronunciatum in cauſa Ruden contra Altena anno ſcil. 1727, ut & d. 7 Maii d. a. extraiudicialiter decretum in meo ſenatu, in ſachen Auguſt Friderich von Schacht contra die Pellmänniſche miterben, utraque cauſa fuit Oſt-Friſica.

num. 9 *lin* 5 *electoratus ead. pag.*

ſed quid ſi pagus aliquis terrae electorali ſit communis cum alio ſtatu imperii priuilegio de non appellando carente; tunc nihilominus camera recipit appellationem; vid. hic SCACCIA *de Appellat. quaeſt.* 16 *limitat.* 24 *ſublimit.* 1, atque ita ſecundum meum ſuffragium decreti ſunt proceſſus appellationis an. 1726, in cauſa Leisler contra Kaemerling & conſortes.

num. 14 *lin* 3 *commodum. p.* 132.

MEVIVS *Parte VII decis.* 74.

p. 133 *lin.* 6 *concluditur.*

ſed conferatur hic ANDLER. *iurisprud. lib.* 2 *tit.* 2 *num.* 3-5 *p.* 382 *ſeq.;* inprimis GRAEV. ad GAILIVM *lib.* I *obſeru.* 120, ubi in fine notanter diſtinguit; adde MEVIVM *Parte II decis.* 49 *num.* 6

LAVTERBACH *in coll. th. pr. lib.* 49 *tit.* 1 § 5, BOEHMER *in iur. Eccl. Prot. lib.* 2 *tit.* 28 § 4.

num. 17 *lin.* 5 *decernuntur p.* 136.

vel appellationis proceſſus, non obſtante defectu ſummae appellabilis, MEVIVS *Parte V dec.* 109 *num.* 10. LYNCKER *de grauamine extraiudiciali, cap. VI* § 30 *num.* 8 *vel etiam,* cet.

num. 19 *lin.* 9 *imperitorum p.* 137.

confer. GAIL. *lib.* 1 *obſeru.* 122 *num.* 4, LYNCKER *l. d. cap.* 7 *P. II* § 3.

num. 20 *lin.* 3 *Deckher ead. pag.*

ſed conf. hic MEVIVS *Parte V decis.* 10 *num.* 5, *Parte VIII decis.* 213, *Parte I decis.* 109.

lin. 9 *Gail. ead. pag.*

in integrum tamen propterea reſtitui poteſt, MEVIVS *Parte* 4 *decis.* 330.

num. 21 *lin.* 2 *adhaerentis ead. pag.*

Si ſcil. ſui ergo adhaeſerit, non autem ut appellanti tantummodo aſſiſtat; MEV. *Parte I decis.* 158.

lin. 8 *Meuius. ead. pag.*

ſed cum optima diſtinctione.

eod. num. p. 138 *lin.* 6 *explicatur.*

Adde hic *L. fin. C. quando prouocare.* ibique BRVNNEMAN. qui optime diſtinguit.

ead. p. lin. 8 *adde.*

explicationem tamen hic habet LYNCKER *l. cit. cap. IV* § 1 *num.* 4.

ad num. 24 *p.* 138. *ſeq.*

adde MEVIVM *Parte III decis.* 232.

ſect. I § 14 *membr. I ad num.* 4 *p.* 141.

conferatur WILDVOGEL *reſp.* 171. *num.* 6 *lin.* 8 *ſumma priuilegii p.* 142. LYNCKER *de grauamine extraiudiciali, cap.* 6 § 31.

num. 7 *p.* 144 *lin.* 6 *nullitatibus.*

ſed quæritur an non camera in tali caſu nullitatis etiam ſuper cauſa principali pronunciare poſſit? vid. hic MEVIVS *Parte* 3 *decis.* 89, TEXTOR *in decis. Palatin.* 70 *num.* 4 *p.* 329, & *decis.* 90 *num.* 3 *p.* 403.

num. 12 *lin.* 5 *p.* 149 *exiſtimauerit.*

uniuerſali tamen germaniae conſuetudine appellare hic non licere, putat TEXTOR *ad Rec. imp. nouiſſ. diſputat. XI theſ.* 84, LYNCKER

Vol.

Vol. I Reſp. 55; deinde etiam appellationes tantum in iis delictis, quae poenam corporis afflictiuam poſt ſe trahunt, ſunt illicitae, MEVIVS dicta *decis.* 272 *Parte II num.* 9 & *decis.* 302. LAVTERBACH *in colleg. theor. pr. lib.* 49 *tit.* 5 § 4 *p.* 1439.

num. 13 *lin.* 3 *quaeſtio ead. pag.*

ſed vid. hic TEXTOR *d. l. theſ.* 90, BOEHMER *in iur. eccl. Proteſt. lib.* 3 *tit.* 30 § 4. *num.* 2, ubi inter decimas eccleſiaſticas & laicales diſtinguit.

ibid. lin. 4.

conf. hic MEVIVS *Parte* 9 *decis.* 67 *Parte* 8 *decis.* 66 *num.* 3 *Parte* 6 *decis.* 394.

ad num. 17 *lin.* 2 *pag.* 151.

adde MEV. *Parte IX decis.* 133.

lin. 6 *futurus ead. p.*

ſaltem ad effectum deuolutiuum LAVTEBRBACH *colleg. theor. pract. lib.* 49 *tit.* 5 § 13.

lin. 7 *datae.*

ſed vid. hic LYNCKER *centuria V decis.* 467.

num. 20 *in f. p.* 153.

conf. hic MEV. *Parte* 3 *decis.* 152 & 153.

num. 27 *lin.* 13 *grauaminum futilitas. p.* 154.

ſed ſi nihilominus proceſſus forſan fuerint decreti, vide edit. nouam, *in auctorum num. VIII p.* 8 & 9.

ad num. 28 *ead. p.* 154.

Ad cauſas Politicas etiam referuntur cauſae cambiales & mercantiles, ita ut in his neque ſine praeuiis literis informatoriis, proceſſus decerni, nec absque mercatorum iudicio ſententia facile ferri debeat. Conferatur conclus. imper. de an. 1668, caeſariſque reſolutio; nec non das Reichsgutachten de an. 1669, ap. BVRGEMEISTER. *in codice diplomat. equeſtr. Parte I p.* 1048, 1056, 1058.

eod. num. lin. 4 *cautela.*

conf. BRVNNEMAN. *in comment. ad L. fin. π. de appellat. rec. vel non, num.* 8, 11, 12 & 13.

eod. num. lin. vlt. ead. pag.

Adde HEERT. *vol.* 2 *opuſcul. tom. III p.* 478 & 479, MEVIVM *Parte III decis.* 183.

ſect. I § 14 *membr.* 2 *n.* 31 *l.* 15 *de eccleſiaſticis p.* 156.

quarum

quarum exactam deſinitionem nondum habemus, & quaenam per ſe tales ſint, ne hodie quidam, uti iam olim non conuenit, LYNCKER *de grauam. extraiud. cap.* 6 § 28 *num.* 4 STRAVCH *diſſertat. exoter.* 13.

eod. num. lin. 18 *de accidentibus ead. p.*

conf. MEV. *Parte* 2 *decis.* 365, *num.* 2.

p. 157 *lin.* 3 *iurisprudentia.*

conf. hic LYNCKER *l. cit. cap.* 6 § 28.

p. 158 *lin.* 1 *hanc ſententiam.*

item BODINVS *de illicita à Principibus Proteſt. prouocatione,* & STRAVCH *de diſſert. exoter.* nec non COCCEII *Tom. I conſ.* 6 *num.* 105, 106 *ſeqq.*

ead. p. lin. 12 *Inſtr. Pacis.*

Imo principaliſſimum fundamentum mea quidem ſententia conſiſtit in *edicto Caroli V de an.* 1541, *ubi* § 4 ſtatuitur, quod camerae iurisdictio in quibuscunque cauſis religionem attinentibus, usque dum aliud non ſtatuitur, ſuſpenſa eſſe debeat; vid. hic GOLDASTI Reichs-ſatzungen *Parte I p.* 275, adde *Rec. imp. de an.* 1541 § 29 *ſeq.* *Quinquert. camerale quaeſt.* 2 § 49, 50, ibique allegatum FABRIC. *Saxon.*, DECKHER *vind. tit.* 25 *num.* 21 *p.* 142.

p. 160 *lin.* 23 *an iurisdictio camerae.*

conf. BOEHMER *in iure eccles. proteſt. lib.* 2 *tit.* 2 § 20, 21.

p. 162 *lin.* 28 *nouum enim.*

quae vel quot ſint tales cauſae conf. BOEHMER *l. d. lib.* 2 *tit.* 2 § 22 *in fin. p.* 994. Et quum Adſeſſores Catholici, ad unum omnes Archiepiſcopum Treuirenſem, tanquam Wezlariae ordinarium, pro ſuperiore in eccleſiaſticis agnoſcunt, quid quaeſo euangelicis, ſi dicti Adſeſſores Catholici, utpote notorie dioceſani Treuirenſes, in eccleſiaſticis ſimultaneam iudicandi poteſtatem habere debent, de paullatim reintroducendo iure dioeceſano (quod tamen pax Weſtphalica ſuſpenſum eſſe voluit) non timendum?

lin. 18 *imperii p.* 167.

Non enim de Legibus, ſed ſecundum leges iudicare debent, MEV. *Parte I decis.* 69 *num.* 3.

lin. 21 *arbitrio ſuperiorum relinquo.*

Supe-

Superiores autem noſtri ſtatus ſcilicet euangelici, hanc domini auctoris ſententiam nolunt agnoſcere, nec veteres agnouere *per edictum Caroli V* § 4, apud GOLDASTVM *l. d.*, den Europäiſchen herold *Parte I p.* 868, inprimis *transactionem Norimbergenſem de an.* 1532, et ſubſequutam *transactionem Cadanenſem de an.* 1534, quas transactiones exhibet SCHILTER *de pace religioſa p.* 52 *et* 73; conf. HORTLEDER von den urſachen des Teutſchen kriges, *lib. VII cap.* 1 *et* 2, adde STRAVCH. *in diſſert. exoter. XIII* § 7 *et* 8.

ſect. II § 1 *num.* 15 *p.* 174 *lin.* 23 *non expirare.*

conferatur hic TEXTOR *ad Rec. imp. Nou. diſp. XI theſ.* 70, ubi contra hanc praxin iuſte docet.

ead. pag. lin. 26 *menſes.*

quum tamen in caſu petitae prorogationis, reproductio ad ſummum intra 8 vel 9 menſes fieri debeat, TEXTOR *l. d. theſ.* 69, *Rec. imp. nou.* § 67.

ſect. II § 2 *num.* 11 *p.* 180 *not.* (*a*) *lin.* 14 *procuratoris.*

ſimilis fere caſus contigit Francofurti, uti refert TEXTOR *d. l.* §50.

num. 17 *lin.* 2 *decernuntur p.* 182.

non facile decernuntur, vid. LAVTERBACH *l. d. lib.* 49 *tit.* 1. § 26.

ibid. lin. 3 *artic.* 19.

immo non decernitur mandatum S. C. pro reſtituenda poſſeſſione contra ſuperiorem, in his, quae ſine titulo non quaeruntur, niſi hoc allegato, MEVIVS *Parte I decis.* 44, add. BRVNNEMAN. *in commentar. ad L.* 3 *C. de iurisd. num.* 9.

p. 183 *lin.* 3 *in textu: Receſſ. Viſitat.*

conf. hic MEVIVS *Parte* 3 *decis.* 152. *num.* 8, et inprimis *Parte I decis.* 204.

num. 25 *in not.* (*d*) *lin.* 2 verboten *p.* 186.

conf. hic TEXTOR *l. d. theſ.* 99, BRVNNEMAN. *in comment. ad L. fin. π. de appell. recip. num.* 8.

ſect. II § 3 *num.* 2 *l.* 2 *denegatione p.* 189.

conf. LAVTERBACH *l. d. lib.* 49 *tit.* 2 § 7. *p.* 1425.

ibid. ad num. 3.

adde MEV. *Parte II decis.* 139 *num.* 9.

num. 6 *ead. p. lin. vlt. quidni?*

ſed vid. hic WILDVOGEL *reſp.* 171 *num.* 12.

eod. num. p. 190 *lin.* 2 *Knichen.*

LAVTERBACH *l. d., item vol. II diſputat. Baſileenſium diſp. VI theſ.* 94, TEXTOR *diſp. VI theſ.* 6 *ad R. I. Nou.*

ſect. II. §. 4 *num.* 8 *p.* 195 *lin.* 5 *repetitur.*

conf. TEXTOR *decis. Palat. XI num.* 4.

num. 15 *lin.* 1 *termini circumduct. p.* 196.

Partes enim ſibi remittere poſſunt lapſum fatalium, MEV. *Parte* 3 *decis.* 410, ENGELBRECHT *diſputat. ultima ad π. theſ.* 10.

ſect. II § 6 *num.* 40 *l.* 3. *impetranda p.* 219.

Adde praeiudicium in cauſa urbis Loſenſis, epiſcopatus Leodienſis, contra communitatem Gothem et conſ., ubi et an. 1726 die 13 april., non obſtante appellatione ad Cameram, parti appellanti ſcil. ubi loſenſi, reſtitutionem in integrum, praeuia ſententia deſertoria & in expenſas condemnatoria, coram iudicio inferiore inſtituere permiſſum fuit.

p. 220 *lin.* 13 *Grauat autem.*

qui litem protelare intendit, MEV. *Parte* 5 *decis.* 104.

num. 44 *lin.* 5 *confirmatoriam p.* 222.

atque contra hanc non datur beneficium reſtitutionis in integrum, MEV. *Parte* 4 *decis.* 358.

num. 50 *lin.* 6 *formula iuram. p.* 223.

ſed an hoc pars parti remittere poſſit, vid. MEV. *Parte* 4 *decis.* 53.

ad. num. 56 *p.* 225 *ſeq.*

adde LAVTERBACH. *in colleg. th. pr. lib.* 49 *tit.* 4 § 8 *in fin.*, inprimis *lib.* 3 *tit.* 3 § 58, iunge BOEHMER *l. d. lib.* 1 *tit.* 38 § 48.

num. 63 *lin.* 4 *probabilem ſumam p.* 229.

LEYSER *ſpecim.* 57 *medit.* 2 *ad π.*

ſect. II § 7 *num.* 12 *l.* 21 *non eſſe p.* 232.

MANTZ *decis. Palat., quaeſt.* 63 *num.* 10.

ad num. 13 *p.* 333 *ſeq.*

TEXTOR *ad R. I. N. diſputat. XIII thes.* 11, 12 *et* 59.

p. 237 *num.* 19 *de cautione iuratoria.*

conf. LAVTERBACH *l. d. lib.* 49 *tit.* 8 § 5 *in fin.*, MEV. *Parte II decis.* 61 *num.* 6 & 7, TEXTOR *d. l. thes.* 15.

p. ead. l. ult.

contrarius eſt VVLTEIVS *lib.* 1 *de iudiciis cap.* 5 *num.* 346, vid. HERT. *vol I opuſc. tom. II p.* 68.

eod. num. lin. 15 *iuratoria cautio ead. p.*

MEV. *Parte* 2 *decis.* 61 *num.* 6. *et num.* 24 *p.* 241. *l.* 10 *Vmmius.*

Sane etiam egregium argumentum ex MEV. *Parte* 6 *decis.* 256, iuxta quam deciſionem etiam in cauſa Leuchteriana contra Zerſen, contra deſertoriam cameralem (quae ex diuerſis capitibus nulla erat) reſtitutio, non obſtante, quod nulla, vel certe nihil ad rem facientia noua adducta fuerint, par maiora conceſſa fuit. Aliud praeiudicium, ubi Camera propriam ſententiam ex actis mancis nulliter latam, retractauit, ſuppeditat GONDELA *de amiſſione et redintegratione actor. cameral.* § 13.

num. 27 *p.* 243 *in f. in iudicio aulico.*

Sed vid. VFFENBACH *de iudicio aulico p.* 110 *b num.* 3.

Obſeruat. Magenhorſt. I p. 251 *lin.* 23 *nulla ſuſcepta fuerit.*

vel etiam terminus probatorius a iudice prioris inſtantiae definitus, effluxerit WERNHER *Parte X obſ.* 404.

ibid. lin. 28 *probationes.*

Adde hic MEVIVM *Parte II decis.* 21.

ibid. lin. 30 *probatio.*

vel etiam ibidem per rem iudicatam deducenti via ſit praecluſa MEV. *Parte* 3 *decis.* 48 *num.* 9.

p. 252. *lin.* 4 *Mynſinger.*

TEXTOR *ad R. I. N. diſput. XI thes.* 123, 124; BOEHMER *l. d. lib.* 2 *tit.* 20 § 28 & 29.

lin. 15 *dilatio probandi ead. pag.*

conf. MEVIVS *Parte IV decis.* 148 *obſeruat. antemaril.* 88, WVRMSER *obſ.* 8 *lib.* 1 *tit.* 18, STRYCK *vol. II diſputat. Halenſium*, *diſp.* 16 *cap.* 3 § 27.

Teſtes etiam non obſcure depoſuerunt BOEHMER *l. d. lib.* 2 *tit.* 20 § 28, 29.

obſeruat. XXXVII p. 277.

ſed confer hic informatio iuris et facti in cauſa Hildesheim contra Braunſchweig, p. 71.

obſeruat. 55 *p.* 281 *l.* 3 *mandatum de exequendo.*

Memini tamen hoc auctori contradictum fuiſſe.

Ende des zweiten theiles.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Estor, Johann Georg, 1699-1773

D. Johann George Estors Vicecanzlers Anfangsgründe des gemeinen und reichsprocesses

Bd.: Anderer Theil

Frankfurt und Leipzig 1756
4 J.pract. 53 h-2/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10511087-2
VD18 90872932